

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Fernruf: Geschäftsstelle Nr. 36



Zitung für alle Stände

Fernruf: Schriftleitung Nr. 267

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Botenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 R.-M.,
durch Aussträger und bei allen Ausgabestellen monatlich
1.60 R.-M. — wöchentlich am Samstag abgebolt 40 R.-Pf.
Einzelnummer 10 R.-Pf. Sonntagsnummer 15 R.-Pf. durch
die Post 3 R.-Pf. Porto. — Postcheck-Amt Breslau 8316

Hirschberg in Schlesien
Freitag, 25. Februar 1927

Anzeigenpreise: Die einvalige Coloniezeitung aus dem
Reg.-Bez. Liegnitz 20 R.-Pf. aus dem übrigen Deutsch-
land 23 R.-Pf. Stellengehüste Arbeitnehmer 15 R.-Pf.
Heiratsgehüste Heilmittel- und Lotterie-Anzeig. 25 R.-P.
im Anhäl. an den Schriftteil (Med. 98 mm br.) 120 R.-P.

Keine festen Bindungen.

Die Munitionslieferungen aus Russland.

○ Berlin, 24. Februar.

Der Reichstagsausschuss für auswärtige Angelegenheiten hat noch einmal jene deutsch-russischen Beziehungen durchgesprochen, die anscheinend die Einführung von Material zu militärischen Zwecken als Ziel hatten. Diese Beziehungen sind durch zahlreiche Veröffentlichungen wiederholt beleuchtet worden.

Ganz klar sieht der Uneingeweihte auch jetzt noch nicht. Wie das B. T. wissen will, sollen sowohl die Berliner wie auch die Moskauer Regierung über die Beziehungen von Reichswehrstellen zu Stellen der Sowjetrepublik nichts gewußt haben. Weiter hätten gestern die Regierungsvertreter keinen Zweifel darüber gelassen, daß das Reichskabinett, sobald es von diesen Beziehungen Kenntnis erhielt, unverzüglich Schritte unternommen hat mit dem Ziele des sofortigen Abbruches der Beziehungen, die von nachgeordneten Instanzen in der Frage der Munitionslieferung unterhalten worden sind. Jergendwelche Beziehungen auch nachgeordneter Stellen bestehen danach heute nicht mehr. Auch die Tägliche Rundschau erklärt, es bleibe nichts übrig, was die früheren Regierungen oder das jetzige Kabinett irgendwie belasten könnte. Auch außenpolitisch ergäben sich aus dem Falle keine Schwierigkeiten. Die Dinge lägen so klar und einwandfrei, daß die Regierung nicht einen Augenblick zu zögern brauchte, ihre gestrigen Erklärungen in aller Offenheit zu wiederholen. Es versteht sich aber von selbst, daß sie an diplomatische Rücksichten gebunden sei. Soweit man den wirklichen Tatbestand übersehen könne, handele es sich um Munitionsbestellungen, die in eine Zeit zurückreichten, in der im Reiche Herr Dr. Wirth und in Preußen Herr Seering nicht unumstritten an der Regierungsverantwortung beteiligt waren. Daß man die Bestellungen in Russland aufgab, werde wohl an der damaligen Unsicherheit der innerdeutschen Verhältnisse gelegen haben. Offenbar seien dann die Bestellungen erst in späteren Jahren ausgeführt worden, so daß die letzten Abnahmen erst im vorigen Jahre erfolgten. Gegen den Versailler Vertrag sei mit der Abnahme der Lieferungen in keiner Weise verstochen worden. Die Kontrollkommission habe die Abnahme nicht beanstandet. Jergendwelche außenpolitische Folgerungen könnten also aus der ganzen Angelegenheit nicht erwachsen.

Aber wie die Dinge auch in der Vergangenheit liegen haben mögen: alle diese Beziehungen sind heute abgebrochen. Und das ist gut so. Deutschland kann sich heute unmöglich einseitig binden, muß sich vielmehr politische Freiheit nach Osten und Westen sichern. Diese Notwendigkeit scheint jetzt dringender als jemals. Und man wird deshalb wohl auch annehmen können, daß die Regierungsvertreter im Reichstagsausschuss für auswärtige Angelegenheiten sich entsprechend geäußert haben. Das Reich steht fortlaufend in wichtigen außenpolitischen Verhandlungen. Die Probleme der Rheinlandräumung und der Abrüstung warten jetzt auf ihre Lösung. Man hat aber in den Besprechungen, die nach der Umbildung der Reichsregierung stattfanden, immer wieder feststellen müssen, daß die ausländischen Mächte, soweit sie an der

Rheinlandfrage interessiert sind, und in der Abrüstungsfrage entscheidende Rollen haben, sich mißtrauisch abwartend verhalten. Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat früher in öffentlichen Kundgebungen und Reden sich für eine Anlehnung nach Osten eingesezt. Daraus ist wohl in Paris und London die Befürchtung entstanden, daß nach der Teilnahme der Deutschnationalen am Reichskabinett eine Ost-Orientierung Deutschlands vorbereitet werden könnte.

Deshalb muß in dieser Frage endgültig Klarheit geschaffen werden. Was in der Vergangenheit geschehen ist, kann als erledigt angesehen werden. Aber für die Zukunft muß Sicherheit dagegen geschaffen werden, daß auch nicht einmal der Anschein einer Anlehnung an eine bestimmte Mächtegruppe entsteht. Wir haben keine Veranlassung, den Soldaten Englands in dem Streit mit Russland zu spielen, und ebenso wenig, den Sowjetmachthabern die Kasanien aus dem Feuer zu holen. Die deutsch-russischen Beziehungen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet müssen genau wie bisher eisrig eingesetzt werden, aber sie müssen sich dem Charakter der deutschen Gesamtpolitik anpassen. Die Auffassungen des Auswärtigen Amtes scheinen die Gewähr dafür zu bieten, daß diese Linie verfolgt und alle Versuche, uns in den russisch-englischen Streit zu verwickeln, zurückgewiesen werden.

Die Verhaftung der Gendarmeriebefehlshaber.

tt. Paris, 24. Februar. (Drahin.)

Das halbamtl. Havasbureau muß heute wohl oder übel zugestehen, daß die Verhaftung der beiden Gendarmeriebefehlshaber von Linden und Steinfeld mit der schmähvollen Fremdenlegionswerbung zusammenhängt. Havas muß zugeben, daß die deutschen Behörden das Recht haben, den Grenzübergang Deutscher, die sich nach Frankreich begeben wollen, zu kontrollieren. Die Gendarmeriekommandanten wären auch nicht etwa festgenommen worden, weil sie den Trupp der für die Fremdenlegion angeworbenen Deutschen festgehalten hätten, sondern weil sie ohne Grund ein Mitglied der Besatzungsbehörden in Zivil, das im Besitz eines Passes war (nämlich dem französischen Begleiter jener Fremdenlegionäre), festgenommen und damit gegen die Verordnungen der interalliierten Rheinlandkommission verstochen hätten.

Zwei Deutsche verhaftet.

ss Germersheim, 24. Februar. (Drahin.) Von der französischen Gendarmerie wurden zwei hierige Arbeiter in ihrer Wohnung verhaftet, die am 20. Februar in einer Wirtschaft an einem Vergnügen teilgenommen hatten, auf dem es zu einer Rauferei mit einem Algerier und einem als gewalttätig bekannten französischen Sergeant gekommen war.

Die Option Englands.

Von Dr. Paul Rohrbach.

Der Angriff auf Lloyd George, der eben in England erfolgt ist und Lloyd George die Schuld gibt, daß Deutschland und Russland sich im Vertrage von Ravallo zueinander standen, will sehr ernst genommen sein. Solche Veröffentlichungen erscheinen in England selten ohne bestimmten Zweck — schon aus dem Grunde, weil es nicht viele Engländer gibt, die sich für theoretische Politik interessieren. Wenn es jetzt heißt, Lloyd George habe vor Jahren den und den Fehler begangen, so muß gefragt

werden: Warum wird diese Sache gerade jetzt ausgegraben? Warum wird ein Vorgang, der seinerzeit nichts weniger als ein Geheimnis war, heute in solcher Aufmachung neu präsentiert? Dass der englische Ministerpräsident in jenen frischen Tagen in Kapallo für die Deutschen nicht zu sprechen war, und dass dies für den deutsch-russischen Abschluss ein starkes Moment war, hat ja damals in allen deutschen Zeitungen gestanden, und auch die angeblichen Enthüllungen über die innere Einstellung Wirths und Rathenaus zu dem Vertrage mit Sowjet-Rußland erzählen ja nur bekannte Dinge. Wozu also das Monöver?

In England geht es jetzt darum, welche Politik gegenüber Sowjetrußland verfolgt werden soll. Es gab und es gibt noch immer eine Richtung, die die russische Gefahr durch Bildung einer antirussischen Einheitsfront beishören möchte, einer Einheitsfront zum Zweck der wirtschaftlichen Ausbildung der Sowjetmacht. Man verweigere, heißt es, den Russen jeden Kauf und Verkauf, und die Folge wird sein, dass die Sowjetregierung ihre Bedürfnisse an Maschinen, Lokomotiven, Chemikalien und dergleichen mehr befriedigen kann und damit ihren Halt verliert! Die starke Seite dieses Planes ist, dass durch einen solchen Boykott in der Tat nur die russische Regierung getroffen werden würde, nicht der russische Bauer. Dieser fühlt ohnehin mehr und mehr seine Stärke. Er kann im Notfall ohne die Regierung leben, aber die Regierung nicht ohne ihn. Wenn er sein Getreide nicht verkaufen will, weil er, wie jetzt, zu teure und zu schlechte Waren von der Regierungsin industrie geliefert bekommt, so lässt er es eben bleiben.

Die schwache Seite des wirtschaftlichen Ausbildungungsplanes gegen Rußland ist die, dass er, auch wenn alle übrigen Staaten zustimmen, ohne die Beteiligung Deutschlands umsetzbar ist — und Deutschland hat sich, bevor es nach Locarno ging, ausdrücklich die Freiheit seiner Entscheidungen gegenüber Rußland vorbehalten.

Eine andere Schule in England will daher mit Polen arbeiten. Wir erinnern uns, dass unmittelbar nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund jene fast gleichlautenden Artikel im "Observer" und in der "Times" erschienen, in denen die Bildung eines englisch-französisch-deutschen Dreibundes empfohlen wurde, mit gewissen Vorschlägen, die ein Entgegenkommen gegen Deutschland in der Rheinland- und in der Kolonialfrage vorsahen. In beiden Blättern hieß es, es würden damit die Zwecke der leitenden Stellen in England wiedergegeben, und die drei Außenminister hätten sogar in Genf im selben Sinne miteinander geworben! Ohne das Rußland erwähnt wurde, war deutlich, dass der Plan im Hintergrund bestand. Deutschland für die Einheitsfront gegen Rußland zu gewinnen. Es mußte auffallen, dass ein Blatt, in dem so selten etwas Entgegenkommendes gegen Deutschland zu lesen steht, wie in der "Times", auf solchen Blättern betroffen wurde. Heute hat denn auch die "Times" weder gänzlich geschwenkt. In dem deutsch-polnischen Konflikt wegen des Niederlassungsrechtes und der Ausweisungen ist sie betont unfreundlich gegen Deutschland und verteidigt Polen. Die Polen ihrerseits fühlen sich von England — zum mindesten von starken Kräften in der englischen Politik — unterstützt, und dies ist ein Hauptgrund dafür, dass sie sich jetzt gegen Deutschland nicht nur unnachgiebig in der Sache, sondern auch betont schroff in der Form verhalten.

Eine englische Note an Rußland, dem Sinne nach eine Art Ultimatum wegen des russischen Gegenspiels gegen England in China, ist abgesandt. Im Gegensatz zu manchen minder unterrichteten Stellen außerhalb Rußlands ist man in England über die militärische Schwäche Rußlands orientiert. Man hält heute für möglich, dass die Polen, wenn sie eine starke Rückendeckung an Kriegsmaterial und an Geld haben, mit Rußland fertig werden. Die Sowjetregierung ist nicht instande, alles was sie an verwendbaren Truppen hat, gegen Polen zu werfen, weil sie auf der einen Flanke durch Rumänien bedroht ist, auf der andern die Hinnländer, die Ansprüche auf Ostukraine erheben, zum mindesten beobachtet muss, und zu alledem auch der Ukrainer, Georgier und Mohammedaner im Innern und im Rücken seineswegs sicher ist. Dazu kommt, wie gesagt, das ausgesprochen sühne Verhältnis, in dem heute der Bauer zu den bolschewistischen Machthabern steht. Das einzige, wodurch die Bauernschaft und der Bolschewismus wieder aneinandergelitten werden könnten, wäre eine Bedrohung des bäuerlichen Besitzstandes an gerautem früherem Großgrundbesitz. England und jeder, den es etwa gegen Rußland vorschicken will, werden aber sicher den Fehler vermeiden, die Bauern unruhig zu machen. Im Gegenteil, sie werden ihnen Ungestörtheit ihres Besitzes, Wirtschaftshilfe und was sie sonst noch alles mögen — versprechen.

Es wäre der grösste politische Fehler, sich darüber zu täuschen, dass der polnische Chauvinismus strohe Pläne verfolgt. Die Annerion Litauens, natürlich in Form einer Union und vielleicht mit dem alsdann sehr unschädlichen Versprechen von Wilna, ist ein fester Punkt in der polnischen Politik. Fast dasselbe kann man von den Erweiterungswünschen in der Richtung auf Weißrußland sagen. Die strohe Besorgnis der Polen ist, dass sie eines Tages den sogenannten Korridor und Ober Ostpreußen könnten herausholen müssen. Aus diesem Grunde fürchten sie nichts so sehr, wie eine politische Assoziation, bei der England darauf angewiesen wäre,

Deutschland für eine Hilfeleistung Gegenzuverbindnisse zu machen. Polen ist nicht nur bereit, sondern es verlangt danach, den Soldaten Englands gegen Sowjetrußland zu spielen, und es sagt sich, dass wenn es dazu angenommen wird, der Korridor und Ober Ostpreußen „gereitet“ sind.

Der jetzige Vorstoß gegen Lloyd George wegen seiner Haltung in Kapallo, durch die Deutschland an die russische Seite gedrängt worden sein soll, kommt nicht aus dem Lager der "Times" und der Freunde einer von England in Auftrag gegebenen polnischen Aktion gegen Rußland. Er kommt vielmehr aus dem anderen Lager, das den Faden mit Deutschland gern weiterspinnen möchte. Auch die ultimative Note an Rußland braucht nicht durchaus als Vorbereitung zu einem Bruch angesehen zu werden. Es ist ebenso gut möglich, dass die Sowjetregierung im Bewusstsein ihrer militärischen Schwäche nachgibt und, statt die Chinesen weiter gegen England zu hetzen, gezwungenermaßen die Hand zu einer chinesisch-englischen Verständigung bietet. Natürlich könnte seine Rede davon sein, dass ein solches Nachgeben ehrlich und auf die Dauer geeignet wäre. Wenn es auch um die Jahrhundertwende sicher ein schwerer Fehler war, zu glauben, England und das damalige Rußland könnten nicht zusammenkommen — ein bolschewistisches Rußland, dessen einzige Chancen in den englischen Interessen- und Kolonialgebieten in Asien liegen, wird den Ausgleich mit England in der Tat weder annehmen noch ertragen können.

Englands Warnung an Rußland.

(Drahimeldung des Vorlesung aus dem Niedergebirge.)

X London, 24. Februar,

Wie der amtliche englische Funkspruch meldet, ist gestern dem russischen Geschäftsträger in London die Protestnote der englischen Regierung gegen die fortgesetzte englandfeindliche Propaganda der Sowjetunion überreicht worden. In dieser Note weist die britische Regierung darauf hin, dass die Sowjetregierung in dem am 4. Juni 1923 unterzeichneten Handelsabkommen feierlich zugestellt habe, jede englandfeindliche Propaganda im englischen Reiche aufzugeben. Wiederholte habe die englische Regierung den Sowjetvertreter in London ermahnen müssen, bei seiner Regierung dafür Sorge zu tragen, dass die Sowjetregierung endlich den Inhalt des Handelsabkommens achtet und auch nicht an den Regeln der diplomatischen Höflichkeit vorbeigehe.

Nach Ansicht der englischen Regierung könnte die Sowjetregierung tatsächlich nicht ihr Abkommen wie ihre besonderen Versprechungen halten, solange Mitglieder der Sowjetregierung gleichzeitig im Politbüro saßen, das in Wirklichkeit in der Sowjetunion herrscht und ihre Auslandsvertreter beeinflusst. Die englandfeindliche Haltung hoher russischer Staatsbeamten sei gar nicht in Einklang zu bringen mit den privaten Beteuerungen der Sowjetvertreter in London selbst. Während Krasin noch im letzten Oktober den guten Willen der Sowjetregierung zu freundschaftlichen Beziehungen zu England auf Anweisung seines Außenministers in London zum Ausdruck gebracht habe, habe sich dieser selbst an der antibritisches Hetzcampagne in Rußland beteiligt. Die Beschuldigungen, die die Sowjetregierung gegen antirussische Pläne Englands im Baltikum, Polen und Persien erhoben haben, entbehren jeder tatsächlichen Grundlage und seien nur aus der englandfeindlichen Haltung der Moskauer Regierung zu verstehen. Die Protestnote erwähnt dann eine ganze Reihe von Reden russischer Staatsmänner, die beweisen, dass die Sowjetunion in ihrer Außenpolitik nur eine englandfeindliche Tendenz leue. Sie bemerkt ferner, dass die russische Regierungspresse nach diesen Direktiven der Außenpolitik arbeite. Eine russische Zeitung sei sogar so weit gegangen, Chamberlain in der Pose eines Mannes darzustellen, der die Kommunisten hingerichtet in Orlau applaudiert.

Die englische Regierung halte, so erklärt die Note, es für notwendig, Rußland nachdrücklich darauf hinzuweisen, dass die Fortsetzung von Handlungen, wie die, über die hier Beschwerde geführt werde, früher oder später die Aufhebung des Handelsabkommens unvermeidlich machen müsse, dessen Bestimmungen so öffentlich verletzt worden sind, und dass ebenso die Lösung der gewohnten diplomatischen Beziehungen eintreten müsse.

Entdeckung eines Waffenlagers in Paris.

in Paris, 24. Februar. (Drahim.) Der Matin berichtet über die Entdeckung eines Waffenlagers, das von der Pariser Sicherheitspolizei bei den Nachsuchungen nach dem Verbleib eines gestohlenen Automobils in einer kleinen Garage entdeckt wurde. Aufgefunden wurden u. a. 10 Maschinengewehre, 90 Militärgewehre, 100 Revolver, Bajonetts, 16 000 Patronen, 10 Kilogramm Pulver, Scheinwerfer, Sprungstoffe, Melinit, Ersatzgewebe der Maschinengewehre usw. Nach der Herkunft der Waffen befragt, erklärte der Besitzer der Garage, er sei Sammler. Der Besitzer wird übrigens von seiner Umoebung als ein Sonderling bezeichnet. Er ist verhaftet worden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Der Kampf um die Gewerberäummiere.

Erichung von Schiedsstellen.

Der Landtag hat das gegen den Wohlfahrtsminister Hirschler eingetragene Misstrauensvotum mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten und Bölkischen abgelehnt. Das ist zu erwarten gewesen. Man hat wegen dieser Streitigkeiten keine Regierungskrisis herausbeschworen wollen. Nunmehr kündigt der Reichsverband gekündigter Ladenbesitzer einen Antrag auf Vollzähligung an. Inzwischen haben, um die schlimmsten Härten bekämpfen zu können, die Demokraten die Einrichtung von befreidlichen Schiedsstellen beantragt. Diese Schiedsstellen, die bei Kündigungen und Mietsteigerungen von erheblichem Umfang in Tätigkeit treten sollen, können nur durch Reichsgesetz eingerichtet werden. Wie man hört, hat Minister Hirschler seine Bedenken gegen die Einrichtung. Man erwartet, daß Entwürfe sofort eingebracht und vom Reichstag sofort bewilligt werden, so daß die Schiedsstellen noch vor dem 1. April ihre Tätigkeit aufnehmen können.

Reichstag.

Richter- oder Rechtskrise?

In der Aussprache über den Haushalt des Reichsjustizministeriums, die am Mittwoch im Reichstage fortgesetzt wurde, konnte man sich bisher noch nicht darüber einig werden, ob die Nichtstimmung in manchen Kreisen der Bevölkerung gegenüber der deutschen Rechtsprechung auf eine Richterkrise oder eine Rechtskrise zurückzuführen sei.

Abg. Everling (Dnatl.) spricht dem Staatssekretär Noël das Vertrauen seiner Partei aus. Wir wünschen, daß der Grundsatz sachlicher Berichterstattung und des Richtergriffs in einem schweidenden Verfahren wieder zu seinem Recht kommt. Solange die Eberichtsreform nur auf Erleichterung der Entscheidung hinausläuft, währen wir uns dagegen im Einverständnis mit unseren katholischen Freunden. Die Amnestie darf man nicht übersteigen. Der 11. August einigt nicht das ganze Volk und ist kein Nationalfeiertag. Aber wenigstens ein Gedenktag für die Opfer des Weltkrieges sollte doch möglich sein. Die Abstimmungsresultate der richterlichen Beratungssäume müssen geheim bleiben. Die am meisten über Klassehustiz schreien, können am wenigsten Objektivität aufbringen.

Abg. Bockius (R.) meint, es handele sich um eine Rechtsprechungsfrage als Folge der Wirtschaftskrise. Die Auswertungsgesetzgebung wäre nicht nötig gewesen, wenn die Richter rechtzeitig, wie die Wirtschaft, den Grundsatz „Marx gleich Marx“ aufgegeben hätten. Auch von einer politischen Vertrauenskrise kann man nach dem Kasseler Beschuß der Richter nicht mehr sprechen. Wenn die Anwendung der Hochverrats-Paraphen nicht dem allgemeinen Rechtsempfinden entspricht, muß das Gesetz geändert werden. Die Richter haben alles getan, aus der Krise herauszufommen. Die Ebenot seien auch wir, aber mit dem Wegfall der wirtschaftlichen Krise werden auch die Voraussetzungen für die echten Schwierigkeiten wegfallen. Deshalb lehnen wir die Erleichterung der Entscheidung ab. Eine Erleichterung der Entscheidung wirkt zu ungern in der Frau. In sozialer Beziehung wollen wir gern an Verbesserungen mitarbeiten.

Abg. Dr. Kahl (Dvp.): Das Thema von der Vertrauenskrise fängt an langweilig zu werden. Das Justizministerium darf in die Rechtsprechung garnicht eingreifen. Meine Sorgen richten sich übrigens gegen zu große Milde z. B. bei Kindermishandlungen. Aber unsere politische Gerichtsbarkeit ist ohne Tadel. Nicht die Gesinnung, sondern die Tat wird bestraft. (Widerspruch links) Ihre (nach links) Behauptungen sind alle widerlegt worden. (Lärm bei den Komm.) Die Hochverratsurteile entsprechen durchaus dem geltenden Recht. Aber der Staat kann kommunistischen Idealen gegenüber auch garnicht auf sein Selbstbehauptungsrecht verzichten. Ich bin kein Unitarier, aber ein Übergang der Justizhöhe von den Ländern auf das Reich ist unbedingt notwendig. In Verwaltung und Gesetzgebung sind wir zu jedem Entgegenkommen an die Länder bereit. Aber die Justiz muß unbedingt vereinheitlicht werden. Die Entscheidungsreform ist noch nicht reif für die Behandlung im Plenum. Nicht leugnen kann man aber die tiefe Kluft zwischen Recht und Geschehen. (Unruhe im Zentrum.)

Abg. Dr. Rosenberg (Komm.) bleibt dabei, daß die Richter, namentlich die des Reichsgerichts, mit zweierlei Maßen messen. Er verläßt Stellen aus zahlreichen Urteilen, um zu beweisen, daß Kommunisten wegen ihrer politischen Überzeugung verurteilt würden.

Staatssekretär Noël erklärt, Sprengstoff sei zentnerweise durch schweren Einbruchsdiebstahl entwendet und Handgranatenfabriken übergeben worden. Das Reichsgericht trete den Kommunisten durchaus vorurteilslos gegenüber. Am weitesten Umfang habe es ihnen den politischen Charakter ihrer Tat zugebilligt. Kein Staat könne dulden, daß an seinem eigenen Amt gearbeitet werde.

Am Donnerstag soll die zweite Lesung des Justizhaushaltsgesetzes zu Ende gesübt und dann die des Arbeitsministeriums in Angriff genommen werden.

Presse und Staat.

Der Reichskanzler über die Aufgaben der Presse
© Berlin, 24. Februar. (Drahm.)

Auf einem vom Verein Deutscher Zeitungsverleger veranstalteten Abend erwiderte auf eine Ansprache des Vorsitzenden Dr. Krumbhaar der Reichskanzler Dr. Marx mit einer längeren Rede. Dabei ging er auf die besondere Stellung und die Bedeutung der Presse im Staate ein. Die Neuordnung unserer staatlichen Verhältnisse bedinge auch eine Neuregelung der Beziehungen von Presse und Staat. Dabei diente ich, fuhr der Reichskanzler fort, nicht nur an die heute von niemand mehr bezweifelte Notwendigkeit einer möglichst vertrauensvollen persönlichen Zusammenarbeit zwischen Presse und Regierung, sondern auch an die großen gesellschaftlichen Fragen, welche auf dem Gebiete des Pressewesens der Lösung harren. Der zurzeit im Reichsrat vorliegende Entwurf eines allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches berührte in mehr als einer Beziehung Probleme, die für die Presse unmittelbar von Bedeutung sind. Ich nenne nur die Frage der Verbesserung des Ehrenschutzes und die damit wiederum unmittelbar verbundene Regelung des Schutzes der Presse bei Wahrnehmung berechtigter Interessen. Das Recht, öffentliche Interessen wahrzunehmen, kann unserer Presse nicht länger vorbehalten bleiben, aber auf der anderen Seite darf nicht übersehen werden, daß mit der Erweiterung des Rechtes der Kritik auch die ständige Verantwortung der Presse eine wesentliche Steigerung erfährt. Achlich liegen die Dinge bei der noch in Vorbereitung befindlichen Reform des deutschen Presserechts. Die besonderen Schwierigkeiten der Presse betreffenden gesetzgeberischen Fragen erfordern insbesondere umfassende und gründliche Arbeiten. Die Besorgnis, daß die Presse mit eines Tages überraschenderweise vor vollendete Tat sei, gestellt werden könnte, erscheint nicht beständigt. Trotzdem würde ich es begrüßen, wenn die Presse so früh als möglich an der Reform des deutschen Presserechts durch Einbringen einzelner Vorschläge mitarbeiten würde. Das Problem der Pressefreiheit ist unlösbar verknüpft mit der Erkenntnis der hohen moralischen Verantwortung, ohne die eine wirklich freie Presse auf die Dauer nicht bestehen kann. Erziehung des journalistischen Nachwuchses zu innerlich unabhängigen und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten, Hebung aller in der Presse tätigen geistigen Kräfte in ethischer und wirtschaftlicher Beziehung sind die Voraussetzungen für eine solche Entwicklung der deutschen Presse. Ich hoffe aufrichtig, daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem wir mit Stolz sagen können, daß die deutsche Presse in allen diesen Beziehungen an der Spitze markiert, wie sie es in Vielem schon jetzt tut.

Die künftige Besatzung des Saargebiets.

Der beim Völkerbundessekretariat eingetroffene Bericht der Regierungskommission des Saargebiets über die Frage der französischen Truppenbesetzung schlägt vor, die französischen Truppen zurückzuziehen, aber 800 Mann zur Sicherung des Durchgangsverkehrs der Truppen aus dem besetzten deutschen Gebiet im Saargebiet zur Verfügung einer zu schaffenden Eisenbahnkommission zurückzulassen. Diese 800 Mann würden jedoch als internationale Polizeitruppe organisiert und uniformiert werden.

Das Arbeitszeitnotgesetz

ist von der Reichsregierung nunmehr dem Reichsrat vorgelegt worden. Inhaltlich bringt der Gesetzentwurf eine Änderung der geltenden Arbeitszeitverordnung in denjenigen Punkten, die besonders zu Klagen über zu lange Arbeitszeiten Anlaß gegeben haben. Zu Paragraph 6 der Arbeitszeitverordnung wird vorgeschrieben, daß nach Bezugall eines Tarifvertrages die Behörde noch während dreier Monate keine längere Arbeitszeit genehmigen kann, als sie nach dem Tarifvertrag zulässig war. Ferner wird behördlich zugelassene Mehrarbeit von Arbeitern ein angemessener Lohnzuschlag vorgeschrieben. Eine Änderung des Paragraphen 9 macht die Verlängerung der Arbeitszeit über zehn Stunden hinaus, die aus dringenden Gründen des Gemeinwohls ausnahmsweise zulässig ist, von einer behördlichen Genehmigung abhängig. Die wichtigste der im Entwurf vorgesehenen Änderungen ist wohl die Aufhebung des Paragraphen 11 Absatz 3 der Arbeitszeitverordnung, der eine an sich ungesehliche, aber von den Arbeitnehmern freiwillig geleistete Mehrarbeit unter gewissen Voraussetzungen für straffrei erklärt. Diese Bestimmung hält die Regierung unter den heutigen Verhältnissen für nicht mehr tragbar.

Kudell und Tresckow.

Bei der Zurückweisung der gegen den Reichsinnenminister von Kudell gerichteten Angriffe hatte Reichskanzler Dr. Marx behauptet, Herr von Tresckow-Schmarendorf habe einen groben Vertragsbruch begangen. Daraufhin hat nun Herr von Tresckow bei der Ordensleitung des „Dungdeutschen Ordens“ ein Ehrengerichtsverfahren gegen sich selbst vorausgetragen. Die Ordensleitung hat ein Ehrengericht zusammengestellt, dem auch Nichtordensmitglieder angehören und hat den Reichskanzler Dr. Marx gebeten, die Gründe für seine Behauptung mitzuteilen. Herr von Tresckow hat seiner gegen den Hauptabteilungsleiter der „Deutschen Zeitung“, Major von Sodenstern, und gegen den Major a. D. Badische eine Bekleidungslage eingereicht, weil von dieser Seite gleichfalls die

Beschuldigung des groben Vertrauensbruches gegen ihn erhoben worden ist. In diesem Verfahren dürften Reichskanzler Dr. Marx und Reichsinnenminister von Neudell als Zeugen vernommen werden.

Landtag.

Ablehnung der Misstrauensanträge.

Preußen gegen Hamburg.

In der Mittwoch-Sitzung des Preußischen Landtages wurde der kommunistische Misstrauensantrag gegen den Wohlfahrtssminister Hirscheyer wegen der bekannten Verordnung über die Freigabe der gewerblichen Räume usw. aus der Wohnungswirtschaft mit 224 gegen 47 Stimmen der Kommunisten und Bölkischen bei 33 Stimmenthaltungen der Deutschen Volkspartei abgelehnt. Der weitere kommunistische Misstrauensantrag gegen den Kultusminister Dr. Becker wegen dessen angeblicher kirchenfreundlicher Konkordatspolitik fiel mit 210 Stimmen der Regierungsparteien gegen 194 Stimmen der Kommunisten, Bölkischen, Wirtschaftliche Vereinigung, Deutschen Volkspartei und Deutschnationalen Volkspartei.

Der weitaus größte Teil der Landtagssitzung war durch die erste Beratung zweier Gesetzesvorlagen zum Thema „Groß-Hamburg-Frage“ ausgefüllt, deren eine die im preußischen Unter-Elbe-Gebiet durchausführenden Umgemeindungen an sich durch Erweiterung der Stadtgemeinden Altona und Landsberg und Eingemeindung von Wilhelmsburg nebst einigen kleineren Gemeinden in Harburg regelt, während die andere einen preußischen Sonderfinanzausgleich zugunsten der Randgemeinden im Unter-Elbe-Gebiet bringt. Durch diesen Sonderfinanzausgleich, der, wie Innensenminister Grzesinski ausführte, nicht etwa einen Präzedenzfall für andere preußische Gemeinden oder Gemeindeverbände darstellen solle, wird das Ziel verfolgt, die preußischen Randgemeinden von dem wirtschaftlichen Druck des Stadtstaates Hamburg soweit wie möglich zu befreien, eines wirtschaftlichen Druckes, der schon daraus erhebt, daß 1925 im Durchschnitt die Steuerkraft in den Randgemeinden 50 Mark, in der Stadt Hamburg 100 Mark pro Kopf betrug. Alle beide Gesetzentwürfe, und ein dritter, der noch erwartet wird, sind hervorgegangen aus einem preußisch-hamburgerischen Konsortium. Schon 1915 hatte Hamburg erhebliche Gebietsabtretungen von Preußen verlangt, die das Territorium des Stadtstaates um 190 Prozent, die Zahl seiner Bewohner um etwa ein Drittel vergrößert haben würden, die aber schon bei der damaligen preußischen Regierung auf beständigen Widerstand stießen. Seitdem hat Hamburg zwar seine Ansprüche gemildert, aber mit einer gewissen Zähigkeit und schließlich auch mit einer gewissen Schärfe Preußen gegenüber immer weiter verfolgt. Es hat dabei, wie Ministerpräsident Braun erklärte, sogar den Spieß umgedreht und aus seinen eigenen Eransionsgesüsten den preußischen Wunsch nach der Aufsaugung Hamburgs gemacht. „Hamburgische Großmanufaktur“ nannte der Ministerpräsident es, daß Hamburg, das doch zu einem recht großen Teil die Schiffs- und Handelsgewinne der deutschen Wirtschaft einsteckt, so tut, als ob ohne seine Hilfe die preußische oder sogar die deutsche Volkswirtschaft verloren wäre. Er wies unter dem Beifall des Hauses darauf hin, daß Bremen und preußische Häfen sicher nicht ungern mehr an diesen Gewinnen teilhaben würden. Zedenfalls ist eine Einigung mit Hamburg kaum zu erzielen, und jedenfalls hat Preußen, das drei Fünftel ganz Deutschlands ist, seine Verantwortung, dem Stadtstaat Hamburg nachzulaufen und ihm durch Gebietsabtretungen zu einem Groß-Hamburg zu verhelfen. Es besteht dafür auch keine parlamentarische Veranlassung, da außer Deutschnationalen und Kommunisten in dieser Frage alle anderen Parteien hinter der preußischen Regierung stehen. Die Vorlagen werden nach der Ausschusssitzung das Plenum nochmals beschäftigen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die neue Grund- und Gebäudesteuer vom Finanzminister Dr. Höpfer-Aschoff eingeführt. Er erklärt, daß man gezwungen sei, die vom Reichsbewertungsgesetz festgelegten Einheitswerte dem Grundsteuergesetz zugrunde zu legen. Das Gesamtaufkommen der Grund- und Gebäudesteuer dürfe keinesfalls eine wesentliche Minderung erfahren. Sonst könnte der Staat unmöglich seine Aufgaben weiter erfüllen. Die Einheitsbewertung bringe eine geringere Einführung der Werte beim kleineren und mittleren Besitz. Es sei eine gewisse degressive Staffelung beibehalten werden, woraus sich eine kleine Senkung der Grundvermögenssteuer ergebe. Eine noch weitere Senkung sei nicht möglich. Die Vorlage wird dem Haushaltsschluß überwiesen.

Schließlich folgte noch die Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung. In der Aussprache forderte der Demokrat Heesch die Erhöhung der Produktion, Erzeugung von Qualitätswaren und Intensivierung des Betriebes. Auch die zollfreie Einfuhr von Futtermitteln sei notwendig. Das ländliche Schulwesen müsse ausgebaut werden. Der Redner wünscht weiter Vereinheitlichung der Besteuerung der Landwirtschaft, Förderung der Viehzucht. Die zollfreie Einfuhr von Futtermitteln würde eine Ersparnis von einer Milliarde für die Landwirtschaft bedeuten.

Am Donnerstag wurde die Besprechung fortgesetzt.

Beruhigung in Shanghai.

X London, 24. Februar. (Drahin.)

Die Meldungen aus Shanghai lauten heut ruhiger. Der Streik ist beendet. Die chinesischen Behörden haben Agenten in die französische Niederlassung entsandt, die ohne Wissen der französischen Polizei eine große Anzahl von Streifführern gefangen nahmen. Die chinesische Handelslaminer und die Vereinigung der Bankiers und andere öffentliche Körperschaften in Shanghai haben heftig gegen das Vorgehen des Kommandanten Liraoschen protestiert. Dieser habe insgesamt über 60 Arbeiter- und Studentenführer hinrichten lassen, darunter einen zehnjährigen Knaben. Aufgrund der Entlastung der Bevölkerung sind die zur Schau gestellten abgeschlagenen Köpfe entfernt worden. Auch die öffentlichen Hinrichtungen wurden eingestellt, doch sollen die Hinrichtungen hinter der Mauer des militärischen Hauptquartiers fortgesetzt werden. Dem Vertreter Frankreichs in Shanghai sind neue Instrumente übermittelt worden, wonach jeder direkte Konflikt vermieden und verhindert werden soll, durch Verhandlungen mit den chinesischen Behörden eine Gefährdung des französischen Niederlassungsgebietes zu vermeiden. Falls dort Unruhen ausbrechen sollten, ist nach vorheriger Verständigung mit den Vertretern der übrigen ausländischen Kongregationen von der Gewalt Gebrauch zu machen. Vorher sollen die französischen Behörden aber noch einen formellen und öffentlichen Protest erheben.

Entsendung eines britischen Kreuzschiffes nach Nicaragua.

△ Washington, 24. Februar. (Drahin.) Der amerikanische Gesandte in Managua ist von dem britischen Geschäftsträger verständigt worden, daß Großbritannien die Entsendung eines Kriegsschiffes an die Westküste von Nicaragua erwäge. England werde die Entsendung nur widerwillig vornehmen, aber aufgrund des Fehlens von Garantien seitens der Regierungen von Nicaragua über der Vereinigten Staaten für den Schutz des Lebens und Eigentums britischer Staatsangehöriger werde wohl nichts anderes übrig bleiben. Staatssekretär Kellogg ist von dem Plan Englands offenbar unangenehm berührt. Er betonte, daß die amerikanische Flotte von Anfang an Weisung erhalten habe, nicht nur amerikanisches, sondern auch anderes ausländisches Leben und Eigentum zu schützen und alles hierfür Mögliche zu tun.

Rücktritt Kelloggs?

△ Washington, 24. Februar. (Drahin.) Hier sind erneut Gerüchte im Umlauf, daß der Gesundheitszustand des wegen seiner Nicaragua-Politik heftig angegriffenen Außenministers Kellogg ihn zu seinem baldigen Rücktritt veranlassen dürfte.

Rücktritt Chamberlain nach Genf?

X London, 24. Februar. (Drahin.) Das Redierungablatt der Daily Telegraph nimmt an, daß Außenminister Chamberlain in der üblichen Weise an der Märztagung des Völkerbundes teilnehmen würde, außer, wenn eine gefährliche Wendung in der chinesischen Lage eintreten sollte.

Deutsches Reich.

— Für die Wohnungsversorgung der Kriegsbeschädigten hat die Demokratische Reichsstaatsaktion beantragt, die Mittel von $2\frac{1}{2}$ Millionen auf $7\frac{1}{2}$ Millionen zu erhöhen.

— Der Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes ist gestern vom Reichskabinett angenommen worden. Das Gesetz will die Berufsausbildung Jugendlicher mit Ausnahme derjenigen, die in der Landwirtschaft beschäftigt werden, regeln.

— Dr. Kühl, der ehemalige Reichsminister des Innern, hat den sächsischen Ministerpräsidenten angesichts der Haltung der Auswertungspartei, die den im sächsischen Landtag und in der sächsischen Regierung ohnehin schon zahlreich bestehenden Schwierigkeiten nur neue hinzufügen würde, gebeten, aus Rücksicht politischer Selbstachtung von seiner Ernennung zum Minister des Innern absehen zu wollen.

— Die Wahlreformpläne. Der neue Reichsinnenminister v. Neudell hat, wie in parlamentarischen Kreisen versichert wird, die Absicht, das Wahlfahren neu zu gestalten. Er will das alte Verfahren der Einzelwahlkreise wieder einführen. Die Deutschnationalen sollen einer solchen Reform zustimmen, das Zentrum soll mit dieser Rückkehr zum alten System einverstanden sein, aber noch hinsichtlich der Gestaltung der Wahlkreise Bedenken haben. Dagegen soll die BDP-Partei noch nicht mit den Reformplänen Neudells einverstanden sein.

— Zum Regierungspräsidenten in Kassel ist der Berliner Polizei-Bürgermeister Dr. Friedensburg ausgeschieden worden. Gegen diese Ernennung wenden sich mit schärfstem Protest die Deutschnationalen von Hessen-Nassau, weil die Beförderung aus politischen Gründen erfolgt sei. Mit diesem Protest werden die Deutschnationalen aber wenig Glück haben, da die maßgebenden Stellen sich für die Wahl Dr. Friedensburgs, der als befähigter und besonnener Mann bekannt ist, einsetzen.

Aus Stadt und Provinz.

Mietserhöhung in Sicht.

Durch das Gesetz über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken war die gesetzliche Miete bis zum 31. März 1927 auf 100 v. h. der Friedensmiete begrenzt. Nach § 3 dieses Gesetzes setzt die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates die Mindesthöhe der gesetzlichen Miete im Reiche einheitlich fest. In Anwendung der Bestimmung hat das Reichskabinett in seiner gestrigen Sitzung dem Entwurf einer Verordnung zugestimmt, wonach die gesetzliche Miete vom 1. April 1927 um 10 v. h. und vom 1. Oktober 1927 um weitere 10 v. h. erhöht wird. Die Verordnung bedarf zu ihrer Gesetzmäßigkeit noch der Zustimmung des Reichsrates. Aber auch nach Zustimmung des Reichsrates bleibt die Höhe der tatsächlich zu zahlenden noch von etwaigen Auseinanderliegen der Gemeinden zur Haushaltsteuer usw. abhängig.

Ausschluß nach Schweidnitz an den Abendzug aus dem Riesengebirge.

Die Reichsbahndirektion Breslau hat sich auf eine Eingabe des Schweidnitzer Gebirgsvereins um Verbesserung der Eisenbahnverbindungen nach dem Riesengebirge grundsätzlich bereiterklärt, ab 15. März 1927 ohne Rücksicht auf die Rentabilität einen kleinen Dampfzug im Anschluß an den von Hirschberg in Königszelt um 9.51 Uhr abends eintreffenden Zug nach Schweidnitz fahren zu lassen. Die Gründe, die die Reichsbahndirektion zu ihrer grundsätzlichen Bereitwilligkeit veranlaßt haben, dürften in der drohenden Schaffung von Autolinien liegen, die namentlich von Freiburg nach Schweidnitz rentabel sein würden.

Hörnerschlitten-Zubiläum.

Das überaus günstige Winterwetter der letzten Wochen hat den Schreiberhauer Modelhaben einen sehr lebhaften Verkehr gebracht. In einem Zeitraum von vier Wochen sind von der Neuen Schlesischen Baude allein über 1000 Hörnerschlitten abgesfahren, so daß am Dienstag dieser Woche abermals ein Jubiläum, das der 2000. Abfahrt gesieert werden konnte. Es ist im Winterleben Schreiberhaus nur einmal vorgedemommen, daß diese Zahl erreicht wurde, nämlich im Winter 1923 zu 24. Der 2000. abfahrende Hörnerschlitten dieses Winters wurde geführt vom Hörnerschlittenführer Josef Erben. Als Passagier führte er Ludmilla Endler, die langjährige Wirtin der Wossecker- und nachher der Weißrägerbaude. Unter den Klängen der Mußl fuhr der 2000. Schlitten vor der Radelsallbaude vor. Bürgermeister Staedel feierte in einer Ansprache vor allem auch die Hörnerschlittenführer und die Fuhrwerksbesitzer, die ein wichtiges Glied im Wirtschaftsleben Schreiberhaus darstellen. Er sprach besonders von den beiden Senioren der Hörnerschlittenführer, Hollmann und Rinneder, die den 2001. und 2002. Schlitten fuhren, und brachte zum Schluß auf eine weitere Entwicklung des Winterverkehrs, auf den 2000. Fahrgäst und auf die Hörnerschlittenführer ein dreifaches Schneehäubl aus.

Ergebnislose Verhandlungen in der Textilarbeiterausstreuung

Die Verhandlungen zur Beilegung der Lohnstreitigkeiten in der schlesischen Textilindustrie, die Mittwoch auf Veranlassung des Schlichters geführt worden, sind ergebnislos verlaufen.

m. (Vom Zollamt Hirschberg.) Zollamtmann Baumert vom Zollamt Hirschberg, in Bad Warmbrunn wohnhaft, tritt am 1. April in den Ruhestand.

* (Personalausricht.) Staatsanwaltschaftsrat Dr. Herzog aus Liegnitz ist zum Landgerichtsdirektor ernannt worden.

* (Verhensund am Großen Teich.) Am Mittwoch wurde am Großen Teich eine Leiche gefunden, ohne daß es bisher gelungen wäre, festzustellen, wer der Tote ist. Der Aufgefundenen ist ein Mann zwischen dreißig und vierzig Jahren, war barfuß und bekleidet mit einer grünen Jacke und einer Windjacke. Als Mittwoch nachmittag die Angestellten Hering und Hoffmann von der Prinz-Heinrich-Baude und noch einige Gäste sich die Schneeschuhe anzuschaffen wollten, entglitt dem Schwager des Hering einer der Schneeschuhe und rutschte nach dem Großen Teich zu ab. Hering und Hoffmann gingen den Schneeschuh suchen und fanden dabei am Ende des Großen Teiches an der flachsten Stelle nach dem Kleinen Teich zu den toten Mann, den offenbar erst der schmelzende Schnee an die Oberfläche gebracht hatte. Am Donner-

tag vormittag begab sich die Polizei an die Fundstelle hinauf und holte die Leiche zu Tale. Mit dem am Sonntag als vermischt gemeldeten Berliner Kaufmann Erich Hoffmann scheint die jetzt aufgefundeene Tote aber nicht identisch zu sein, da Hoffmann nur 26 Jahre alt war. Die Sanitätskolonne Krummhübel war am Sonntag eine große Streife veranstaltet, um die Leiche von Hoffmann zu finden und zu bergen.

* (Der Woche am Markt) am Donnerstag wies wohl infolge des milden Wetters einen stärkeren Verkehr auf als die letzte Märkte. Besonders groß war, wie immer um diese Jahreszeit das Angebot an Eiern, die mit 13 Pf. das Stück verlaufen wurden. Dagegen ist der Preis für Butter auf 2,10 Mark für das Pfund gestiegen. Sonst wies der Markt das Bild der Vorwoche auf: viel Apfelsinen und ausländisches Gemüse und ein lebhafter Betrieb auf dem Taubenmarkt. Die Preise waren im Allgemeinen gegen die Vorwoche unverändert.

* (Die Heeresrentenzahlung für März findet am Sonnabend, dem 26. Februar statt.

* (Die Niederschlesischen Kleingärtner,) die im Verband „Niederschlesischer Kleingartenvereine e. V.“ zusammengekommen sind, werden sich am Sonntag zu ihrer Hauptversammlung, die mit einer öffentlichen Kundgebung verbunden werden soll, in Breslau treffen. Das Hauptreferat wird Reichstagsabgeordneter Moses Berlin halten. Er wird über „Volksgesundheit und Kleingartenbau“ sprechen.

* (Für treue Dienstleistung.) Wie die Industrie- und Handelskammer Hirschberg mitteilt, erhalten Arbeitnehmer aller Grade (Angestellte, Arbeiter, Dienstboten usw.) nach 40jähriger ununterbrochener Dienstleistung bei demselben Arbeitgeber auf Antrag ein Glückwunsch- und Anerkennungsabschreiben vom Reichspräsidenten. Die entsprechenden Anträge können durch das Bureau des Reichspräsidenten bezogen werden.

pi. Grünau, 24. Februar. (Generalversammlung der Spar- und Darlehnsstasse.) Am Mittwoch (an) im Gasthaus „Zum braunen Hirsch“ die von 47 Genossen besuchte 30. Generalversammlung der Spar- und Darlehnsstasse statt. Rektor Hubitsch legte den Kassenbericht für das Geschäftsjahr 1926. Im vergangenen Geschäftsjahr wurde die Kriegsanleihe-Aufwertung durchgesetzt und der Schuppen auf dem Bahnhof fertiggestellt. Der Geschäftsverkehr ist gegenüber den Vorjahren gewaltig angewachsen. Der Geldverkehr betrug allein 397 000 R.-M., gegenüber 54 000 R.-M. im Jahre 1924. Der Gesamtumsatz betrug 1 183 000 R.-M., gegenüber 101 000 R.-M. im Jahre 1924. 70 000 R.-M. wurden ausgeliehen, wovon der größte Teil Grünauer Geld ist. Der Brüngewinn beträgt 1725,83 R.-M., davon werden 15 Prozent Dividende gezahlt. Der Schule sollen 70 R.-M. für Anschaffung von Lehrbüchern, der Schwesternstation 150 R.-M. gestellt werden. Die Mitglieder Wilhelm Schubert und Heinrich Friedrich wurden wieder in den Vorstand bzw. Ausschußrat gewählt. Der Vertreter der Provinzialgenossenschaftsbank Hirschberg von Maltz und Rektor Hubitschgaben eingehende Erklärungen über die Aufwertung von Reichsanleihe für Beträge unter 1000 R.-M. Zum Schluß hielt der Geschäftsführer der Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft Aris Hande einen längeren, mit regem Interesse aufgenommenen Vortrag über genossenschaftlichen Warenbezug im allgemeinen und im besonderen über Mischfuttermittel vom Mündviehachtverbande.

m. Bad Warmbrunn, 24. Februar. (Einen Familienbezv. Elternabend) veranstaltete Sonntag in der „Galerie“ die katholische Volksschule. Rektor Klein hielt eine Ansprache, in der er die Verdienste Pestalozzi's um Schule, Elternhaus und Vaterland streifte.

k. Petersdorf, 24. Februar. (Verhaftet) und dem Gerichtsgefängnis Hirschberg durch den Landjäger angeführt wurde der 60 Jahre alte Schneidermeister Robert G. von hier, da er seine 11 Jahre alte Tochter mit unzüglichen Handlungen bestäigt batte.

1. Schönau, 24. Februar. (Aus Auto gelaufen.) Beim Donner'schen Sägewerk lief die schwerhörige Frau Ernst in ein vom Kaufmann Else aus Liegnitz gekauftes Auto, wodurch sie umgefahrene wurde und einen Beinbruch erlitt.

o. Tiefhartmannsdorf, 24. Februar. (Besitzwechsel.) — Die erste Kreuzotter. Der Landwirt G. Stübner laufte den Kreisbach in Stechau und der Landwirt G. Langer den Krebsbach in Stredenbach. — Die erste Kreuzotter wurde gestern durch einen Steinbrucharbeiter abgelöst, sie war beim Sprengen von Kalksteinen zu Tage getreten.

1. Schönwald, 24. Februar. (Besitzwechsel.) Der Gutsbesitzer Raupach in der Kolonie Neustachow verkaufte seinen Gutsbetrieb mit 46 Morgen Landwirtschaft an den Landwirt Stübner aus Tiefhartmannsdorf.

* Lähn, 24. Februar. (Die Gerüchte,) wonach die Groß-Einkaufs-Gesellschaft hier selbst an der Goldberger Straße eine Abniederlassung des Hirschberger Konsumvereins errichten wolle, werden vom Konsumverein Hirschberg als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet, da die Groß-Einkaufs-Gesellschaft über-

haupt seine Zwieg niederschlägen errichte und beim Hirschberger Konsumverein nicht die Absicht vorliege, in Lähn eine Verkaufsstelle zu errichten.

□ **Lähn**, 24. Februar. (Eingangseröffnung.) Vom 11. bis zum 13. März hält die Kanonenabteilung der Artillerieschule Jüterbog in unserer Gegend ihre militärische Kanonenabteilung ab. Für sechs Unteroffiziere und 11 Mann sind hier Quartiere bereitgestellt worden. — Der Lehrerverein von Lähn und Umgegend veranstaltete am Sonntag im Gerichtscreisamt in Kleppendorf durch Theater und Vorträge sein Wintervergnügen.

□ **Gieshübel**, 24. Februar. (Die Gemeindevertretung) beantragte beim Kreisausschuss den chausseemäßigen Ausbau der Straßen Gieshübel-Langenöls. Durch die Straße würde ein neuer, kürzere Verkehrsweg nach den beiden Talsperren geschaffen. Die in Frage kommende Strecke ist nur 3 Kilometer lang.

□ **Hundorf**, 24. Februar. (Von der Schule.) Mit der vertretungslosen Verwaltung der hiesigen Schule ist der Schulamtsbewerber Karge aus Rohn beauftragt worden.

□ **Schmottseiffen**, 24. Februar. (In der vorgestrigen Gemeindevertretung) wurde für den verstorbene Gemeindevertreter Scharfenberg der Gutsbesitzer Clemens Schola neu eingesetzt. Ein vom Kreisausschuss eingegangenes Schreiben wurde zur Kenntnis gebracht, wonach sich der Zinsfuß für das Schenkbauarbeiten um 1 Prozent erhöht, also jetzt nur 7 Prozent beträgt. Die Amortisation wird ebenfalls mit 1 Prozent festgelegt und verteilt sich auf 31 Jahre. Nach einem Zeitraum von fünf Jahren ist eine verstärkte Tilgung oder auch gänzliche Rückzahlung des Darlehens möglich.

□ **Wünschendorf**, 24. Februar. (Der Gottesdienst) am Sonntag, den 27. Februar, findet wegen Erkrankung des Pastors Bronisch nicht vormittags um 9 Uhr, sondern ausnahmsweise nachmittags um 2 Uhr mit Feier des Abendmahls statt und wird von Pastor Pesched Löwenberg abgehalten werden.

□ **Sükenbach**, 24. Februar. (Die Gemeindevertretung) hielt am Sonntag im hiesigen Gerichtscreisamt eine Sitzung ab. Infolge abelaufender Amtsperiode war eine Neuwahl des Schiedsmannes notwendig geworden. Der bisherige Schiedsmann Gutsbesitzer Bruno Nössler wurde einstimmig wiedergewählt. Es wurde beschlossen, den Brennholzbedarf für die Schule im nächsten Winterhalbjahr gelegentlich einer in den nächsten Tagen stattfindenden Holzversteigerung zu decken. Dem aus dem Amt achtenden Kantor Schmidt-Wiesenthal war auf Beschluss der Gemeindevertretung zum Andenken an seine langjährige Amtstätigkeit ein Geschenk von der Gemeinde Sükenbach gestiftet worden. Zum Schlusse fand in einer geheimen Sitzung die Erledigung einer Wohlfahrtssache statt.

□ **Greiffenberg**, 24. Februar. (Schulnachricht.) Rektor Wilder, der seit 1914 an der hiesigen evangelischen Stadtschule arbeitet hat, übernimmt zum 1. März eine Rektorschule in Elsterfeld.

□ **Vollenhain**, 24. Februar. (Verschiedenes.) Am Montag vormittag von 9 bis 12 Uhr wird hier ein Frühjahrsfassenmarkt abgehalten werden. — Die Leitung der Volkshochschule beabsichtigt, das Schlesische Landestheater zu einem zweiten Gastspiel zu verpflichten. Leider ist es nicht möglich, dieses Vorhaben auszuführen, da die Vorzeichnung von Karten zu gering ausfiel. — Der Pferdezuchtvier Verein für den Kreis Vollenhain hielt im "Deutschen Hause" eine Versammlung ab, die außerordentlich stark besucht war. — Die neu gegründete Esperantogruppe hielt Dienstag abend im "Grünen Baum" ihre erste Beratung ab, wobei auch Neuauflnahmen erfolgen konnten.

□ **Vollenhain**, 23. Februar. (Der Männer-Turnverein) beging sein Wintervergnügen im "Gasthof zur Wollburg" durch einen Maskenball unter der Devise „Unter dem Sternenhimmel“.

□ **Grüssau**, 24. Februar. (In der Zwangsversteigerung) wurde auf dem Amtsgericht in Landeshut das Wohnhaus, Scheune und Stallung des Stellenbesitzers Julius Rosse für 700 Mark von zwei auswärtigen Käufern erstanden.

□ **Dittersbach st. d. t.**, 23. Februar. (25. Stiftungsfest.) Am Sonnabend konnte der hiesige Gesangverein „Frohsinn“ im Gasthof „Zur Riesengebirgsbahn“ sein 25jähriges Stiftungsfest begehen. Die dem Verein jetzt noch angehörenden Mitbegründer und zwar Herr Oskar Hain als Vorsitzender, Herr Lehrer Schulz als Dirigent und die Sangesbrüder Paul Rummel und Wilhelm Rummel genannt Kriebe, wurden durch Überreichung einer Gabe geehrt. Herr Hain wurde außerdem zum Ehrenvorsitzenden ernannt und ihm hierüber ein Diplom ausgestellt.

□ **Liebau**, 24. Februar. (Schwerer Straßenunfall.) Beim Überqueren der Straße an der Bierung Stod-Wasserstraße wurde der Porzellanarbeiter August Grubel vom Personen-Auto des Kaufmanns Knape von Liebau mit dem linken Kopflügel erfasst und zur Seite geschleudert. Grubel starb im städtischen Krankenhaus in der Nacht zum Mittwoch an diesen Verletzungen. Er war 49 Jahre alt.

□ **Liebau**, 24. Februar. (Eine Verbesserung des Verkehrsweisen) ist auf dem hiesigen Bahnhof durch die Stationierung einer elektrischen Güterzug-Lokomotive erfolgt. Es soll nun auch der Güterverkehr von hier aus durch elektrischen Antrieb geschehen. Zur Durchführung dieser Neuerung sind die Oberleitungen erweitert und vermehrt worden.

* **Gabilau**, 24. Februar. (In der Gemeindevertretung) wurde das im Laufe der Woche in Umlauf gesetzte Schreiben, betreffend Abstimmung über Verpachtung der Gemeindeschmiede, vorgelegt. Es wurde festgestellt, daß die Mehrheit der Einwohner für Weiterbestehen der Schmiede ist. Grubenschmied Langer aus Schwarzwaldau wird neuer Pächter. Es wurde ferner beschlossen, das alte, zu Wohnzwecken nicht mehr geeignete Gemeindehaus abzureißen. An Ort und Stelle wird das Gebäude an den Meistbietenden zum Abriss verkauft werden.

□ **Mariissa**, 24. Februar. (Die „Betterscheids“) die vom Magistrat herausgegeben wurden, haben sich nicht besonders bewährt, da die Bettler sie meistens nicht annahmen, so daß doch wieder bares Geld gegeben wurde. Um die an sich gute Einrichtung zu erhalten, wird jetzt der Vorschlag gemacht, den Scheids Gültigkeit für den Einkauf von Lebensmitteln in der Stadt und für die Essens- und Schlafensausgabe in der Herberge zu geben.

□ **Mariissa**, 24. Februar. (Unfall.) — Wasserleitung. (Eisbahn.) Ein schwerer Unglücksfall trug sich vorgestern nachmittag in der „Concordia“-Spinnerei und -Weberei zu. Der an der hydraulischen Warenpresse beschäftigte Arbeiter Josef Kirsch fiel durch Fehltritt in die Presse, erlitt einen schweren Schädelbruch und ist noch an demselben Abend im Kreisfrankenhaus in Lauban verschieden. — Die Hausanschlüsse sind soweit fertiggestellt, desgleichen die Wasserröhren eintontiert, daß vom 1. März ab die Abgabe des Wassers nur gegen Entgeld erfolgt. — Vorzügliche Eisverhältnisse sind zurzeit auf dem Staubboden von der Mauer bis Tischocha. Die Eisdecke hat eine Stärke, daß das Eis ohne Gefahr betreten werden kann.

□ **Linda** (bei Mariissa), 24. Februar. (Kein Selbstmord.) Der frühere Besitzer des Gasthauses „Zum goldenen Anker“ in Friedeberg a. d. O., Krieger Paul Murawski, kaufte hier das Haus und Geschäft des Kriegers Schulz. Von Friedeberg aus war dieser Tag fälschlich eine Selbstmordnachricht über ihn verbreitet worden.

□ **Gerlachsheim**, 24. Februar. (Die Einwohnerzahl) beträgt hier 1603 Personen, und zwar 718 männliche und 885 weibliche.

□ **Riesky O.-L.**, 24. Februar. (Schwerer Autounfall.) Auf einer Fahrt von Riesky nach Nieschen fuhr in der Nacht zum Mittwoch das Automobil des Werkstattwächters Berndt aus Königswartha in Sachsen in einer Kurve gegen einen Baum und stürzte in den Chausseegraben. Der 19 Jahre alte Mitfahrer Hans Nikolaus aus Daubis wurde bewußtlos in das Krankenhaus nach Riesky geschafft. Berndt hat sich unter dem Eindruck des Unfalls auf dem Heuboden des mütterlichen Grundbesitzes in Riesky erhängt.

□ **Frankenstein**, 23. Februar. (Zusammenstoß zwischen Auto und Kleinbahn.) Ein Autounfall ereignete sich am Kleinbahn-Uebergang an der Reichenbacher Chaussee. Der 24 Jahre alte Kaufmann Albert Finl, Reisevertreter der Nähmaschinenfirma „Anker“ in Bielefeld fuhr an der völlig unübersichtlichen Stelle mit einem neuen Wandlerwagen in den von Frankenstein kommenden Abenzug hinein. Infolge des starken Sturmes hatte der Führer das Läuten der Maschine überhört. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Der Führer wurde unter den Augen geschlachtet und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die drei Insassen des Wagens sprangen im letzten Augenblick aus dem Wagen und erlitten nur geringfügige Verlebungen.

□ **Breslau**, 24. Februar. (Schulbaupläne.) In dem neuen Bauprogramm der Stadt Breslau sind umfangreiche Schulbauten vorgesehen. Zwei neue Mittelschulen sind geplant; der Neubau des Maria-Magdalenen-Gymnasiums und des Zwinger-Gymnasiums ist in Aussicht genommen; ferner sollen drei Schulhäuser für Volksschulen und nicht weniger als zwölf Turnhallen, ein Berufsschulhaus für Mädchen, ein Neubau für die gewerbliche Fortbildungsschule, für die Handwerker- und Kunstgewerbeschule, schließlich für die Handelschulen gebaut werden.

□ **Breslau**, 24. Februar. (Neue Verhaftung im Falle Rosen.) In Eichstädt bei Camburg an der Saale haben Breslauer Kriminalbeamte den Stallschweller Paul Wolf festgenommen. Der Verhaftete ist nach Breslau gebracht worden. Er ist in die Mordsache Rosen verwickelt.

Heute:

Das Blatt der Frau

Die Bluttat am Heerdberg vor dem Schwurgericht.

Mord oder Totschlag?

△ Hirschberg, 24. Februar.

Die furchtbare Bluttat am Heerdberg am 14. Mai 1923, bei der Fahrradhändler und Landwirt Willi Heymann aus Langenölsdorf (Kreis Löwenberg) erschlagen wurde, beschäftigt heute Donnerstag das Schwurgericht. Angeklagt wegen gemeinschaftlichen Mordes sind der Kellner Hermann Toepper, zuletzt wohnhaft in Frankfurt a. d. O., und seine Frau Anna, geborene Heinze, zuletzt wohnhaft in Saalberg.

Der Andrang des Publikums zu der Verhandlung war außerordentlich stark. Schon vom frühen Morgen an umlagerten Menschen das Gerichtsgebäude, um Einlaßkarten für den Sitzungssaal zu erhalten. Nur ein kleiner Teil der Einlaßfordernden konnte Karten erhalten. Eine größere Anzahl von Polizeibeamten hatte Mühe, den Ansturm des Publikums abzuwehren und den Eingang zum Gerichtsgebäude freizuhalten. Die beiden Angeklagten wurden aus der Untersuchungshaft, in der sie sich seit dem 19. Dezember v. J. befanden, vorgeführt.

Die Verhandlung wurde vom Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Herzog, mit einer Ansprache an die Geschworenen eröffnet, in der die Geschworenen eindringlich ermahnt wurden, sich nicht von irgendwelchen äußeren Einflüssen leiten zu lassen, sondern streng objektiv zu urteilen.

Heymann ist, wie erinnerlich sein dürfte, am Dienstag, den 15. Mai 1923, von einem Arbeiter an einer entlegenen Stelle des Heerdberges, etwas im Gebüsch versteckt, erschlagen aufgefunden worden. Die Leiche wies furchtbare Verletzungen auf, die offenbar von kräftig geführten Schlägen mit einem dicken Stock herührten.

Heymann hatte, nachdem er sein Grundstück in Langenölsdorf verkauft hatte, am Sonnabend, dem 12. Mai, der Versteigerung eines Grundstücks in dem Bureau des Notars Storch in Schönau a. d. R. beigelehnt. Er hatte aber nicht, wie wohl zunächst seine Absicht gewesen war, das zu versteigern Grundstück erworben. In dem Bureau des Notars war Heymann mit einem Paar zusammengekommen, mit dem er später auch in dem Gasthof „Zum Kronprinz“ in Schönau gesehen wurde. Von dem Gasthaus „Zum Kronprinz“ bis zu der Auffindungsstelle fehlte jeder Anhalt, wo sich Heymann hätte aufgehalten haben können. Er hatte — offenbar für den Haushalt — rund 300 000 Papiermark, ferner ein fast neues Brennabor-Fahrrad und einen Rucksack bei sich. Bei der Leiche wurden dann nur noch 3000 Papiermark und die noch gehende Taschenuhr gefunden.

Dass das Paar, mit dem Heymann in Schönau gesehen wurde, mit dem Mord in Verbindung stehen müsste, konnte ohne weiteres angenommen werden, aber alle behördlichen Bemühungen, dieses Paar ausfindig zu machen. Erst im vorigen Jahre kam man auf den Kellner Hermann Toepper, der damals in Frankfurt a. d. O. in Stellung war, und dessen Frau, die sich bei ihrer Mutter in Saalberg aufhielt. Am 18. Dezember v. J. wurde Toepper in Frankfurt a. d. O. und seine Frau in Saalberg verhaftet. Nach anfänglichem Zeugnen legte sowohl Toepper wie seine Frau ein Geständnis ab. Sie gaben zu, den Heymann, bei dem sie in Schönau die 300 000 Papiermark gesehen hatten, unter dem Vorwand, sie hätten in der Hirschberger Gegend ein Grundstück zu verkaufen, nach Hirschberg gelockt zu haben. Am Sonntag, dem 13. Mai, seien die Drei nach Giersdorf gefahren und von dort durch das Goldloch zum Heerdberg gegangen. Dort haben, nach Angabe der Toepperschen Eheleute, die beiden Männer Streit bekommen, Frau Toepper sei wegelaufen und Toepper habe den Heymann mit einem Stock erschlagen.

Die Anklagebehörde vertritt demgegenüber die Auffassung, dass die Toepperschen Eheleute den Heymann zunächst nach Hirschberg und dann auf den Heerdberg gelockt hätten in der Absicht, ihn zu ermorden und zu berauben. Da Toepper in Wirklichkeit gar kein Haus zu verkaufen hatte, konnte er auch nicht, wie er angab, mit Heymann Streit über eine Provision bekommen.

Bei der Verhandlung kommt es daher im wesentlichen auf die Entscheidung an, ob ein von den Toepperschen Eheleuten geplanter Mord, also eine mit Vorsatz und Überlegung ausgeführte Tötung des Heymann, oder nur ein von Toepper in der Erregung begangener Totschlag oder gar nur eine Körperverletzung mit Todesersolg vorlag.

Für die Beurteilung der Frage, ob bei dem Toepperschen Ehepaar von vornherein die Absicht bestand, den Heymann zu berauben und zu töten, ist auch der sogenannte „Winter-Brief“ von Interesse. Wie wir seinerzeit mitteilten, hatte Toepper bereits am 21. November 1922 an den früheren Gastwirt Czech in Langenöls einen mit Carl Winter unterzeichneten Brief geschrieben, in dem er Czech aufforderte, mit mindestens 500 000 Papiermark Anzahlung zum Ankauf eines Grundstückes nach Hirschberg zu kommen. Czech konnte aber nicht zu dem festgesetzten Termin in Hirschberg erscheinen, weil er infolge des

Vorlasses den Brief des sogenannten Carl Winter zu spät erhielt.

Der Angeklagte Hermann Toepper ist 1883 in Marienburg geboren und gelernter Kellner. Im Jahre 1911 heiratete er in Berlin seine heilige Frau, die 1893 in Saalberg geboren ist. Zuletzt war Toepper in Frankfurt a. d. O. in Stellung, wo er auch als Hungerkünstler ein Gastspiel gab. Er ließ sich dort in einem Gasthause in einen Glaskasten einschließen und hungrte angeblich 49 Tage. Allerdings brachte ihm dieses Gastspiel als Hungerkünstler nicht viel ein, denn einmal hatten sich die Frankfurter an den Hungerkünstlern sattgesehen, und dann braunte ihm der Impresario mit der Kasse durch. Als Erinnerung an sein Gastspiel als Hungerkünstler sind ihm einige Bilder geblieben, die ihn im Glaskasten darstellen und die bei der Verhaftung unter seinen Sachen gefunden wurden.

Hermann Toepper ist einmal wegen Bettelns und fünfmal wegen Diebstahls und Betrugs mit Gefängnis bestraft. Frau Toepper ist einmal wegen gewerbsmäßiger Unzucht und einmal wegen Hehlerei bestraft.

Der Angeklagte Toepper schildert hierauf ausführlich seinen Lebenslauf. Als Sohn eines Bollernehmers in Marienburg geboren, hat Toepper die Volksschulen in verschiedenen Städten besucht. Nach Beendigung seiner Schulzeit lernte er Kellner. Er bereiste, als er ausgelernt hatte, die ganze Welt, auch das Ausland, lernte Französisch und Englisch und fiel in Frankreich



Der Angeklagte Kellner Hermann Toepper als Hungerkünstler in Frankfurt a. d. O.

Werberei der französischen Fremdenlegion in die Hände. Schließlich gelang es ihm, von der Fremdenlegion freizukommen. „Ich war“, so sagte der Angeklagte, „von einem unwiderstehlichen Wandertrieb erfaßt.“ Toepper lebte nach Berlin zurück und heiratete 1911. Schon nach einem Vierteljahr mußte das junge Paar, weil es kein Geld und keine Wohnung hatte, das Asyl für Obdachlose in Berlin aufsuchen. Später hat Toepper wieder Stellung bekommen, hat es aber in seiner Stellung lange ausgehalten. Den Krieg hat Toepper von Anfang bis Ende als Munitionsarbeiter bei einem Feldartillerieregiment mitgemacht und das Eiserne Kreuz erhalten. Mit warmen Worten spricht Toepper von seiner Frau, die er als treu und fleißig schildert, die während seiner Abwesenheit im Kriege in der Munitionsfabrik gearbeitet, Geld gespart und die Wirtschaft emporgebracht habe. Die Frau hat mich auch, als ich aus dem Felde heimkehrte, eindringlich ermahnt, nun das Wanderleben aufzugeben und fest Arbeit zu suchen. Toepper hat dann eine Zeit ein Zigarengeschäft in der Palaisadenstraße in Berlin gehabt. Von dem Gewinn, den er bei dem Verkauf des Geschäfts erlöste, hatte sich Toepper in Vollersdorf ein Häuschen gekauft, hat es aber im nächsten Jahre wieder verkauft und ist Ende 1922 nach Hirschberg gezogen, hier hat er zunächst Ennaer Weg 3 gewohnt und seinen Unterhalt als Ausbildungskellner verdient. Wie der Angeklagte ansieht, hat er dann wiederholte Auflösungen von Grundstücken besucht, weil er dann wiederholte Auflösungen von Grundstücken besucht, weil er die große Sehnsucht hatte, bald wieder ein Häuschen zu besitzen.

Über den so genannten Winter-Brief äußerte sich der Angeklagte Toepper, daß er damals das Grundstück seiner Schwiegermutter zum Kauf angeboten habe. Als Czech nicht zu dem Termin in Hirschberg erschien, sei er nach Langenöls gefahren, um Czech aufzusuchen und von ihm das Bild zurückzuverlangen. In Langenöls hätte er den Czech nicht angetroffen. Toepper

meinte, er habe den Verwandten des Czech seinen Namen angegeben, was diese aber bisher bestritten haben.

Angellagte: Über die Tat selbst

gab der Angeklagte folgende Darstellung: Ich besuchte mit meiner Frau die Auktion in Schönau, weil wir hofften, dort einen Käufer für das Grundstück meiner Schwiegermutter zu finden. Ich wollte mir nur die Provision bei dem Verkauf des Grundstückes in Saalberg verdienen. Heymann kam nach der Auktion mit nach Hirschberg und übernachtete in unserer Wohnung, die sich damals in der Günther'schen Villa am Fischerberg befand. Am Morgen des 13. Mai fuhren wir mit Heymann nach Hermsdorf u. s.

Vors.: Früher haben Sie und Ihre Frau gesagt, Sie seien nach Giersdorf gefahren.

Angellagter: Das war falsch.

Auf die wiederholte Frage des Vorsitzenden, wie dieser Widerspruch zu erklären sei, kann der Angeklagte keine Auskunft geben. Der Angeklagte sagt dann weiter: Von Hermsdorf aus gingen wir auf einem schmalen Fußweg aufwärts am Kynast nach Saalberg zu. Unterwegs fragte ich Heymann nach der Provision. Heymann erwiderte: Ich zahle keine Provision, die muss die Verkäuferin zahlen. Darüber geriet ich mit Heymann in Streit. Da ich sowieso leicht erregbar bin, kam ich in eine furchtbare Ausregung. Ich ging auf Heymann zu, der mir einen Stoß gab, daß ich hinsiel. Das vergrößerte meine Ausregung, und ich ergriff den Stoß meiner Frau und schlug auf Heymann ein. Wie oft ich Heymann geschlagen habe, weiß ich nicht. Meine Frau schrie und lief hinweg. Meine Frau hat sich an dem Schlauch nicht beteiligt. Heymann fiel hin, ich ließ ihn liegen und habe seine Taschen nicht durchsucht. Dann lief ich meiner Frau nach, und wir gingen nach Saalberg zu meiner Schwiegermutter, wo wir Kaffee tranken. Am Abend kehrten wir nach Hirschberg zurück, und dort fand ich den Rucksack mit den Papiern und dem Auswehrungsschein des Hirschberger Bahnhofes über das Fahrrad.

Auf wiederholte Fragen des Vorsitzenden bleibt Toepfer dabei, daß er und seine Frau nicht die Absicht gehabt hätten, den Heymann zu töten, kann aber die mehrfachen Widersprüche, die sich in seinen Aussagen ergeben haben, nicht auflösen.

Frau Toepfer bestreitet ebenso wie der Mann, daß bei ihnen die Absicht bestanden hätte, den Heymann an die entlegene Stelle zu locken und dort zu ermorden. Auch bei ihren Vernehmungen haben sich verschiedene Widersprüche herausgestellt. Den Vorfall selbst schildert die Frau ähnlich wie der Mann. An der Fundstelle der Leiche wurden zwei Stöcke gefunden, einer war zerbrochen, der zweite war noch ganz, aber an ihm siebten Haare und Blut. Vors.: Dies spricht doch dafür, daß nicht nur ihr Mann, sondern daß auch Sie mit auf Heymann geschlagen haben? Die Angeklagte bestreitet dies aber ganz entschieden. Sie sei wegelaufen, als der Streit zwischen den Männern begann.

Vors.: Bei Ihrer ersten Vernehmung haben Sie gesagt, daß Sie schon in der Nacht zum Sonntag Angstgefühle gehabt haben. Wenn Sie nach Ihrer Aussage den Heymann am folgenden Tage nur versehen wollten, dann brauchten Sie doch keine Angst zu haben.

Angell.: Ich fürchtete, daß die beiden Männer Streit bekommen würden.

Vors.: Sie haben bei Vernehmungen gesagt, daß Sie am Abend vor der Tat mit dem Mann verabredet haben, wenn es zwischen den beiden Männern zu einem Auseinanderkommen sollte, so sollten Sie aufpassen.

Angell.: Ich wollte in diesem Falle Hilfe herbeiholen.

Vors.: Da würden Sie es von der einsamen Stelle, wohin Sie Heymann geführt haben,ziemlich weit gehabt haben.

Vor dem Kriminalbeamten und dem Untersuchungsrichter hat Frau Toepfer noch ausgezahlt, daß sie gesehen hat, wie ihr Mann mehrmals auf Heymann eingeschlagen hat und das Schlagen auch noch fortsetzte, als Heymann schon am Boden lag. Ihr Mann habe ihr zugerufen: Schläge, schlag! Sie habe aber nicht geschlagen. Auf Fragen des Vorsitzenden erklärt die Angeklagte, sie sei bei den ersten Vernehmungen nach ihrer Verhaftung wie von Sinnen gewesen, so daß sie nicht wisse, wie sie zu diesen Aussagen gekommen sei.

Vors.: Frau Toepfer, aus Ihnen spricht das böse Gewissen. Sie haben sich in so viel Widersprüche verwickelt, daß man annehmen muß, Sie sprechen nicht die Wahrheit. Wollen Sie nicht Ihr Gewissen erleichtern und ein Geständnis ablegen, daß es die Absicht von Ihnen und Ihrem Manne war, Heymann an die entlegene Stelle zu locken und zu töten.

Die Angeklagte bleibt dabei, daß ihre ersten Aussagen falsch waren.

Die Zeugenvernehmung.

Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Petsch erklärte: Frau Toepper hat bei ihrer Vernehmung gesagt: Sie habe die ganze Nacht vor Sonntag ein großes Angstgefühl gehabt. Mit ihrem Manne habe sie verabredet, daß sie mitgehen sollte, um bei einem eventuellen Auseinanderkommen aufzupassen, daß niemand dazu komme. Ich ging mit, um während eines Auseinanders aufzupassen.

Rechtsanwalt Rüdiger gibt eine Schilderung der Verhältnisse, aus der hervorgeht, daß die Fundstelle der Leiche versteckt war. Zu der Fundstelle führt kein Weg, so daß die Angeklagten mit Heymann durch Dick und Dünn gegangen sein müssen.

Bei Redaktionsschluss dauern die Zeugenvernehmungen fort.

Schöffengericht Hirschberg.

Hirschberg, 23. Februar.

Wegen schwerer Urkundenfälschung im Tatenheft mit versuchtem Betrug, Diebstahl und Rückschlüpfertug war der Maurer W. B. aus Cunnersdorf angeklagt. Um seine Logiswirtin, der er nicht die Miete bezahlt hatte, zu bewegen, ihn nicht herauszusetzen, schrieb er an sie einen Brief, den er mit dem Namen seines Arbeitgebers R. unterzeichnete. R. hat in dem Briefe die Logiswirtin, den B. zu behalten, da er für ihn zahlten wolle. Der Schwindel kam aber sofort heraus. Bei seiner nächsten Logiswirtin stahl er eine Uhr und verschwand nach zwei Tagen, ohne seine Logiswirtin von 2 Mark zu bezahlen. Von einem Fuhrwerksbesteller erschwindet er 2 Mark Borschuk, indem er versprach, am nächsten Tage in Arbeit bei ihm zu treten, dann aber nicht erschien. Für alle diese Straftaten erhält der Angeklagte, der wegen Betrug vorbestraft ist, eine Gesamtstrafe von fünf Monaten Gefängnis.

Einen fahrlässigen Offenbarungseid soll der Schlosser R. aus Liegnitz vor dem Amtsgericht Böhlenhain geleistet haben. Er hatte bei seiner Vermögensangabe verschwiegen, daß er Besitzer eines Grundstücks war, für das er 1000 Mark angeschaut habe. Zu seiner Entschuldigung gab der Angeklagte an, daß ihm nicht die Auflösung des Grundstücks erteilt worden sei und er sich das Geld zur Anzahlung geborgt habe. Da der Angeklagte den Auflösungsanspruch, den er an dem Grundstück hatte, dem Amtsgericht Böhlenhain nicht angegeben hatte, hielt ihn das Gericht für schuldig und verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis.

Schwere Urkundenfälschung und Betrug wurde der Landwirtfrau G. R. aus Giersdorf i. R. zur Last gelegt. Seit Januar 1925 war der 80 Jahre alte Vater der Angeklagten eine Witwenrente ausgesprochen worden. Die Angeklagte, die ihre Mutter bei sich hatte, verheimlichte ihr die Rentengewährung und zog die Rente für sich ein. Sie schrieb die Lebensbeschreibungen, die zur Erlangung der Rente bei den Postämtern nötig sind, selbst und unterschrieb sie auch selbst mit dem Namen d'r Mutter. Die alte Frau gab an, daß sie nur bis April bei ihrer Tochter gewesen sei, dann aber sich durch kleine Dienstleistungen bei einem Bäcker das Essen verdient habe. Da die alte Frau nicht zu bewegen war, den Strafantrag zurückzunehmen, verurteilte das Gericht die Angeklagte wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung zu einem Monat Gefängnis.

Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Bekleidungshabens hatte sich der Maschinenfabrikant M. S. von hier zu verantworten. Aweimal verbündete er einen Steuerassistenten durch schwere Drohungen, seine Amtshandlungen bei ihm auszuführen, so daß sich der Steuerbeamte einmal sogar einem Polizeibeamten zum Schutz herzuholen mußte. Ein anderes mal bekleidigte S. den Steuerassistenten und die Finanzbeamten in grober Weise. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte leicht erregbar ist, verurteilte ihn das Gericht nur zu einer Geldstrafe von 150 Mark.

Eins Betrugsfälle wurden dem Kaufmann A. R. aus Görlitz, früher in Hirschberg, zur Last gelegt. Obgleich er am 15. Oktober 1924 vor dem Hirschberger Amtsgericht den Offenbarungseid geleistet hat, soll er in neuem Falle Hirschberger Geschäftleuten unter der Vorstellung, er sei zahlungsfähig, Waren und Geld abgeborgt haben, dann aber weder die Waren bezahlt noch das Geld zurückgestattet haben. Da sich jedoch in allen diesen Fällen eine Betrugsabsicht nicht feststellen ließ, wurde R. freigesprochen. Zwei weitere Betrugsfälle, die er in Konradthal verübt haben sollte, wurden abgetrennt und zwecks weiterer Aufklärung vertagt.

Amtsgericht Hermsdorf.

r. Hermsdorf (Kynast), 23. Februar.

Gertrud R.-Waldburg war wegen Holzvergehen s. angeklagt und seinerzeit zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden, wogegen sie Einspruch erhoben hatte. Sie hatte in der Tschechoslowakei eine Windjacke und andere Kleidungsstücke eingekauft und nicht bezahlt. Da verschiedene Milderungsgründe für sie sprechen, wurde die Strafe auf 30 Mark ermäßigt.

Celma L. und Johann R. aus Giersdorf sollten sich wegen groben Unfugs verteidigen. Nach den Reugenaussagen stellte sich aber heraus, daß vielmehr sie die Angegriffenen waren. Sie hörten eines Abends, daß Steine gegen ihr Haus flögen. Als sie herauskamen, wurden sie beschimpft und tätlich angegriffen. Der Angreifer versprach ihnen unter anderem, daß er sie alle tötschlagen und in die Haube werfen wolle. Da den beiden Angeklagten nichts Straftbares nachgewiesen werden konnte, wurden sie freigesprochen.

1. Schweidnitz, 24. Febr. Einen Altendiebstahl im Schweidnitzer Landgerichtsgebäude versuchte die Strafflammer in einer Verhandlung gegen den Kaufmann August Krenzel aus Reichenbach zu klären. Der Angeklagte hatte bei der Genossenschaftsbank in Reichenbach zwei Wechsel in Höhe von

3600 Mark und 6400 Mark, die auf den Direktor Welzel von der Steinohlen-Bleisfabrik in Breslau laufen, diskontieren lassen. Diese Wechsel sollen gefälscht gewesen sein. Frenzel war deshalb zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Hiergegen legte Frenzel Berufung ein. Die zweite Verhandlung sollte am 2. November stattfinden. Wenige Tage vor dem Termin aber waren die Akten dieser Strafsache aus der Gerichtskanzlei verschwunden. Alle Nachsuchungen blieben ergebnislos, bis am Tage vor der Verhandlung die Akten wieder an der alten Stelle lagen. Die wichtigsten Beweismöglichkeiten, die beiden Wechsel, waren daraus verschwunden. Die Verhandlung wurde so oft abgesetzt und erst jetzt durchgeführt. Die Richter, die sich bisher mit der Sache befaßt hatten und die Geschaffenheit der beiden Wechsel genau kannten, wurden nun als Zeugen vernommen, so daß in diesem Punkte die Beweisführung keine Lücke aufweist. Selbstverständlich war das Gericht auch bemüht, das Verschwinden der Wechsel aufzudecken. Am meisten mußte nach Lage der Sache Frenzel an dem Verschwinden der Akten interessiert sein. Er bestreitet aber entschieden, seine Hand im Spiele gehabt zu haben. Auch Direktor Welzel wurde befragt, ob er die Falsitzbringung der Wechsel veranlaßt habe, was dieser unter dem Elde verneinte. Recht eingehend wurden auch der zuständige Kanzleidienst und der Kassellien vernommen, doch erbrachten auch deren Aussagen keine Anhaltspunkte, so daß wohl die Alendiebstahluntersuchung vorläufig ins Stocken geraten sein dürfte. Auch das Berufungsgericht hielt den Angeklagten in vollem Umfang für schuldig und erkannte daher auf Verwerfung der Berufung.

Beginn der Verhandlungen gegen Landgerichtsdirektor Jürgens und Frau.

V. Berlin, 24. Februar. (Drahm.)

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III Berlin begann heute vormittag die Verhandlung gegen Landgerichtsdirektor Jürgens und Frau. Der Aushauerraum war schon lange vor Beginn der Sitzung überfüllt. Dem Ehepaar Jürgens, das aus der Haft vorgeführt wird, sieht man die Folgen der einjährigen Untersuchungshaft an. Nach Erledigung des Eröffnungsbeschlusses durften die beiden Angeklagten die Anklagebank verlassen und im Saal vor ihren Verteidigern Platz nehmen. Auf die Frage des Vorsitzenden verneinen die beiden Angeklagten ihre Schuld. — Das eigentlich für den Fall zuständige Stargarder Gericht hat sich für besangen erklärt, und das Reichsgericht hat darum die Sache nach Berlin überwiesen. Die Verhandlung dürfte 10 bis 14 Tage in Anspruch nehmen.

Jürgens, der 1876 geboren ist, war während des Krieges Kriegsgerichtsrat in Hannover. Er heiratete dann seine jetzige Frau, die Witwe eines wohlhabenden Kasseler Industriellen. Später war er Landgerichtsdirektor in Stargard, gleichzeitig aber auch als Untersuchungsrichter für den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik tätig. In der sehr umfangreichen Anklageschrift wird Frau Jürgens zunächst beschuldigt, in einem Nachlaßstreit mit der Mutter ihres verstorbenen ersten Mannes einen wissenschaftlichen Meineid geleistet zu haben. Auch Landgerichtsdirektor Jürgens hat nach der Anklage in diesem Nachlaßstreit einen Meineid geleistet. Frau Jürgens werden eine große Reihe von Krediten in deutschen zum Vorwurf gemacht. Sie habe sehr verschwenderisch gelebt und Waren auf Kredit genommen, die sie dann zum Teil wieder verkauft habe. Den Kredit habe sie sich durch falsche Angaben über ihr Guthaben bei der Stargarder Stadtbank und durch sonstige falsche Vorstellungungen verschafft. In zahlreichen Fällen hat Frau Jürgens Scheids auf die Stargarder Stadtbank ausgegeben, die nicht eingelöst werden konnten, weil ihr Guthaben längst überzogen war. Jürgens will von dem verschwenderischen Leben seiner Frau und ihren Kreditgeschäften keine Kenntnis gehabt haben. Ihm wird aber vorgeworfen, daß er sich an mehreren Kreditschändereien aktiv beteiligt habe. Auch Versicherungsschwindel wird dem Ehepaar Jürgens vorgeworfen, und zwar soll es sich dabei um fingierte Einbrüche handeln, worauf die Versicherungsgesellschaften große Summen zahlen müssten. Jürgens habe es so dargestellt, als ob ein Einbruch bei ihm in Stargard eine Rachetat von Kommunisten sei. Die Versicherungsgesellschaft hielt mit der Auszahlung der letzten Summen zurück, weil der Verdacht entstanden war, daß zwei Einbrüche stattgefunden seien. Die vollständigen Ermittlungen ergaben keinen Anhaltspunkt für das Vorliegen eines wirklichen Einbruchs. Jürgens wird auch ein Betrugsvorwurf gegen den Reichsfiskus vorgeworfen, weil er am 20. Dezember 1925 dem Reichsanwalt Neumann in Leipzig schrieb, er werde von den Kommunisten verfolgt und habe trotz der Versicherung schon eine Vermögensentziehung von 13- bis 15 000 Mark erlitten, für die ihn das Reich schadlos halten müsse.

„Irlicht“

Roman von Felix Neumann.

(Nachdruck verboten.)

Dann wurde er ernst und schlug die erste Seite auf, wo nur der Titel stand: „Symphonie von Felicitas Ueberohren.“

„Mein Kind, was würdest du dazu sagen, wenn wir oben in die Ecke noch folgendes schreiben und mitdrucken ließen?“ Er nahm einen Bleistift, und mit seiner steilen, schönen Handschrift setzte er nur wenige Worte aufs Papier.

Mit Spannung folgte Fee und wurde dann sehr rot. Sie atmete schwer, und in ihre Augen stieg ein feuchter, tiefer Glanz. Ueberohren blickte zu seinem Töchterchen auf.

„Ist es dir recht so?“

Felicitas nickte.

„Ob sie es jemals lesen wird. Gott?“

Er ließ den Kopf sinken und sammelte.

„Vielleicht, mein Kind, wir müssen das Gott überlassen!“

Dann stand er kurz auf.

„In etwa zehn Tagen reist du. Onkel Rudolf bringt dich nach Berlin. Wie gerne ginge ich mit, aber noch braucht mich Großchen. Sie hat so unendlich viel für uns getan. nun ist es meine Pflicht, einen kleinen Teil der Schulden abzutragen.“

Fee legte die Arme um den Hals des Vaters.

Montag der neue Bote-Roman:

Abenteurerblut

von Annay v. Panhuyss.

Eine Freude für unsere Leser dürfte es sein, daß es uns gelungen ist, uns den neuesten Roman der vielgelesenen und bekannten Erzählerin Annay v. Panhuyss zum Erstdruck zu sichern, mit dessen Veröffentlichung wir Montag beginnen werden. Der Roman erzählt uns von einem jungen leichtsinnigen Menschen, der, im Paradies seines Blutes, Abenteuer suchend, als eleganter Nichtstuer die Welt ruhelos durchstreift. Über Paris, Marseille, ein Gut in der Mark, Genua, Vercruz, eine Hacienda im Innern Mexicos, die Clappern seines Lebens werden, führt ihn schließlich das Heimweh nach Deutschland zurück — an den Bergumrahmten schönen Bodensee, wo sein Schicksal sich erfüllt. Glück und Frauenliebe sind allenthalben die Reisegefährten seines abenteuerlichen Lebens, über dem der Stern der Sehnsucht leuchtet — matt und flimmernd zuerst, dann immer heller, ihm Weg und Ziel weisend.

Von der gleichen Verfasserin brachte der Bote kürzlich gegen Kriegsende den Roman „Der Glücksbecher von Willerstein“, der damals sehr viel Anklang fand.

„Ich werde sehr vernünftig sein, weißt du! So schwer wie die Trennung auch fällt! — Und über will ich, daß ich alles veresse. Auch ist Onkel Audi da, der wird schon dafür sorgen, daß mir nichts passiert.“

Es galt noch viel vorzubereiten. Als aber Breitenbach am Lindenplatz vorübrach, war alles in Ordnung.

Das „Großchen“ ging nicht mit zur Bahn.

Felicitas drückte ihre zweite Mutter innig an sich, aber was sie dem Vater versprach, hielt sie. Keine Träne floß und erschwerte das Abschiednehmen.

Bedenklicher wurde die Sache schon auf dem Bahnhof, die Aussicht jedoch, die große Stadt zu sehen und die Reisebegleitung des Onkels, der die Handtasche voller Schokolade und Süchten hatte, liehen das Trennungswell in milderem Lichte erscheinen.

Allein stand Paul Friedrich, die Bähne zusammengebißt, auf dem Bahnsteig und wußte dem Zuge nach. Ihm fiel der Tag ein, da Martha in die Fremde fuhr, um nicht mehr zu ihm zurückzukommen. Hastig wandte er sich zum Gehen.

Auch dies mußte durchgefämpft werden.

* * *

Der Sommer neigte sich langsam seinem Ende zu, als Ueberohren eines Tages nach Hause kam und in den Flur trat. Ihm fiel auf, daß die Tür zum Schlafzimmer seiner Mutter halb offen stand. Das Mädchen war ausgegangen, um Besorgungen zu machen, eine fast unheimliche Stille herrschte in der Wohnung.

Als er durch die Tür blickte, schrak er entsetzt zurück. Auf der Erde hingestreckt lag das „Großchen“. Ein Schlaganfall hatte die Greisin in dem Augenblick überfallen, als sie aus dem Nahkorb ein Paar Strümpfe des Sohnes nahm, um sie auszubessern.

Noch hielt ihre Hand sie umklammert.

Paul trug die leichte Gestalt aus' Letz'. Noch war Leben vorhanden, aber der herbeigerufene Hausarzt gab keine Hoffnung mehr. Es konnte noch Stunden, es konnten noch Tage dauern, eine Wiedergenesung war ausgeschlossen.

An dem Abend sah Ueberfahren im Dämmerlicht der Krankenstube am Bett der Mutter un's streichelte die läble, mcgere Hand der Besinnungslosen. Er hatte schon manches erdulden müssen, dieser Verlust dünkte ihm fast der schwerste.

Was war ihm diese gütige Frau von Jugend an gewesen! Und wie sie gelebt, so überraschte sie auch der Vorbot des Todes, als er sie niederknöpfte, mitten aus der treuherzigen Arbeit heraus entführte er sie in ein Reich, wo sie nichts mehr hörte. Er stellte Marthas Liebe neben die der Mutter. Aber — es ließ sich kein Vergleich ziehen. Die Liebe e'ner Mutter ist so ganz anders geartet, als selbst die einer noch so treuen Frau. Nein — es hatte keinen Sinn abzuwägen. Man tat der Lebenden unrecht und tat der Sterbenden nicht Genüge, die in ihrer Selbstlosigkeit und Herzengüte hoch über allen Menschen stand.

Als Tee zwei Tage später eintraf, war das „Großchen“ schon hinübergeblummt, ohne wieder erwacht zu se'n.

Es wurde ein schlichtes Leichenbegängnis, dafür aber um so ergriffender. Wer hatte die alte Dame nicht verehrt und geliebt. Sie gehörte zu den wenigen Sterblichen, die nie einen Feind im Leben besaßen. Völker von Kränen häuteten sich, und Tee wanderte in ihrem schwarzen Kleide von einem Arm in den anderen. Wusste man doch, welche Rolle die Verblichene im Leben dieses Mädchens gespielt hatte.

Auch Breitenbach war gekommen und nahm wenige Tage später Felicitas mit sich zurück nach Berlin.

Am Abend der Beisetzung aber beschloß Paul Friedrich im engen Familienrat, daß er ebenfalls nach der Hauptstadt überfleden werde. —

Großvors waren völlig verändert gegen früher. Ueberfahren wunderte sich, wie vertraut der Konsul mit Breitenbach war, ein wie ganz anderes Wesen die Gattin angenommen hatte. Man fürchtete nichts mehr von der aufdringlichen Eleganz früherer Zeiten, und der Konsul selbst hatte seine etwas marktschreierische Art schon lange abgelegt.

Beim Abendbrot sagte der Schwager unvermittelt: „Wir haben erst die Sache geheim gehalten, nur kann ich es dir ja ruhig sagen, doch Breitenbach als Teilhaber in mein Geschäft eingetreten ist. Schon eine ganze Weile, und ich bin ihm, weiß Gott, dankbar dafür!“

Ueberfahren blieb erstaunt auf.

„Du hast keine schlechte Wahl getroffen, Ernst! Ich wünsche Dir von Herzen Glück dazu!“

Der Konsul lachte ein bisschen verschämt.

„Na — du weißt ja, es stört nicht zum Besten, und mein Kompagnon hat mich höllisch reingesogen. Ich bin viel zu ehrlich, um das nicht einzugeben. Jetzt schaut die Sache aber auch aus anderen Augen, und ich habe zugeleert.“

Er wandte sich an seine Frau.

„Und wenn wir uns auch eirrichten müssen, wir haben jetzt mehr von unserem Gelde als früher, wo es zum Fenster rausfaute!“

Ueberfahren freute sich. Er hatte sich mit Schwager und Schwägerin immer gut gestanden, wenn er auch die Lebensweise der beiden nicht billigte. Schließlich war das ihre Sache gewesen.

Großvors neigte sich halblaut zum Schwager, während Felicitas zwischen der Tante und dem Onkel stand, diesem etwas erzählte.

„Weißt Du, Paul, was mich am meisten gescreut hat?“

Ueberfahren machte eine fragende Miene.

Der Konsul fuhr fort: „Dass die dumme Sache mit dem Bummen bei Euch nun aus der Welt geschafft ist. Um die anderen Manichäer machte ich mir weniger Sorgen. Aber Martha tat mir leid, die immer und immer wieder gab, um den Zusammenbruch aufzuhalten. Ihr verdanke ich es, dass wir über die Krise hinwegkamen. Sie hat schwer gelitten, dass sie das hinter Deinem Rücken tat. Nun sagte mir Breitenbach, dass die ganze Summe, die ich zurückzahlte, schon in Deinen Händen ist, und ich möchte, dass Klarheit zwischen uns herrscht!“

Paul Friedrich lehnte sich in den Sessel zurück und starre den Schwager an. Dann sprang er auf und lief ins Nebenzimmer, aus dem er mit einer Handvoll Scheine zurückkehrte. Er wies sie dem Konsul.

„Hängen diese Bettele damit zusammen — — —“

Großvors überslog die Summen.

„Na — !“ Er fasste sich den Kopf. „Es war eine verfluchte Geschichte. Aber sei mir nicht böse, was tut man nicht, wenn einem das Wasser bis an den Hals steht.“

Breitenbach blieb interessiert über den Tisch, während Frau Großvors mit Felicitas hinausging.

„Was tuschelt Ihr denn da?“

Der Konsul läerte die Sache kurz auf. Leicht schlug der Verleger mit der Hand auf den Tisch.

„Herrgott nochmal! Würde das denn gerade heute erörtert werden? Ich denke, dazu wäre später noch Zeit genug gewesen!“

Der Konsul zuckte verlegen die Achseln.

„Ich war heute in welcher Stimmung. Wenn man an einem Grabe stand, fällt einem das Weinen leichter. Am übrigen,“ der Konsul wies auf die Bettele, die Paul in der Hand hielt, „wuhte der Schwager doch um die Sache!“

Ueberfahrens gespannte Züge glätteten sich. So also löste sich dies Geheimnis!

„Es ist auf, Ernst! Die Sache ist erledigt. Du hast recht getan, mich ins Vertrauen zu ziehen, denn, denn — —“

Er wendete die Blätter hin und her.

„Ich fand diese Aufzeichnungen und wußte nicht, was ich daraus machen sollte.“

Breitenbach sprach: „Nun darf ich wohl auch ein Wort sagen. Das Geld, das ich Dir damals sandte, machte die vorgeflossene Summe aus. Martha bat mich, vorerst zu schweigen, doch aber später gelegentlich aufzulären. Läßt den Geist der lieben Verstorbenen, der uns umschwebt, auch diese A-färe heiligen. Sähe Deine Mutter hier zwischen uns, was würde sie wohl sagen?“

Nach einer Weile antwortete Paul, während er die Notizen in kleine Stücke zerriss: „Sie spräche: Martha hat es gut gemeint, Paul, mein Junge, wenn auch der Weg nicht richtig war. Sie hat das Geld ja nicht für sich verwendet, sondern für andere, die in Sorge und Not waren!“

Breitenbach nickte.

„Du hast sie gekannt, wie keiner von uns. So hätte sie gesprochen!“ Ueberfahren aber schämte sich des Verdachtes, den er hegte und verzog im Stillen, wie es auch seine Mutter getan hätte würde.

IX

Im Bureau der Sommeroper stand die Sängerin Fräulein Martha Corni vor dem Bureauchef, der in seinem Sessel hockte und gerade seine Aufzeichnungen in einem Kontobuch unterbrochen hatte. Martha warf einen Brief auf den Tisch.

„Ist das der Dank dafür, dass ich neben meinen Rollen noch im Chor mitgefungen habe, weil das Personal nicht reichte? Ist das der Dank dafür, dass ich Tag und Nacht nicht von der Bühne heruntergekommen bin, weil die verehrte Direktion zu wenige Mitglieder engagierte? Herr Braun warf einen scheinenden Blick auf das Kündigungsschreiben, dessen Inhalt ihm natürlich bekannt war. Dann faltete er die Hände und blickte wässrig von unten her in Marthas zornspülendes Antlitz.

„Gott, Fräulein, schließlich sind Sie doch selbst daran schuld, dass Sie nicht ins Winterengagement übernommen werden!“

„So? Und — inwiefern, wenn ich bitten darf?“ Waren die Versprechungen in den Zeitungen, soweit sie sich darauf herabließen, unser Rudelsbreit bei 30 Grad im Schatten zu würdigen, nicht durchweg altnichtig, waren — —“

Braun erhob die Hände, warf einen forschenden Blick, ob die Türen geschlossen seien, und sprach: „Liebes Fräulein, wir sind allein, was wollen wir uns da große Klausen vormachen! Ich bin ein alter Theaterhase, Sie sind erst kurz dabei, nehmen Sie schon einen guten Rat von mir.“

Er stand auf, steckte die Hände in die Taschen und lehnte sich an den Tisch.

„Das alles, was Sie da ansführen, spielt doch gar keine solche Rolle. Ihre Leistungen: Nicht übel, guter, auffälliger Durchschnitt! Erscheinung?“ Er schnalzte mit der Zunge. „Tadellos! Sehen Sie, das ist Ihr Pech! Wer so schön ist wie Sie, der rennt überall an, wenn er so — so — na sagen wir mal milde, töricht ist wie Sie!“

Martha reckte sich auf und maß das Männchen mit einem mitleidigen Blick.

„Ich weiß schon, was Sie sagen wollen, ersparen Sie sich — —“ Der Bureauchef fiel ein: „Ne — ne, lassen Sie mich man ruhig ausreden. Buerer ging doch alles sehr schön, aber — später, mein Gott später, da haben Sie doch richtig aegerkt Ihr Glück gewütet. Sie sollten die große führende Rolle in der Premiere erhalten. Acht Tage vorher der Krach mit dem Oberregisseur — —“

„Dieser Kerl — —!“

„Na — na, nicht so bestia mit den lungen Wieden! Gewiss, der Aldenrott ist ein Schlimmer, ein ganz schlimmer Frauenfreund, aber, aber Corniche, war es denn notwendig, hinter den Kulissen gleich den Spektakel zu machen, als er — —“

„Er widerste mich an! Ich habe mich der Kunst in die Arme geworfen, als ich zur Bühne aima, und nicht Herrn Aldenrott!“

Bornbebend, von Ekel aeschüttelt, stieß Martha die Worte hervor, während ihr die Tränen in die Augen traten.

Braun wiegte missleidig den Kopf hin und her.

„Ich kann's ja verstehen, aber dennoch — das tut man nicht! Oder — man muss schon etwas ganz Großes sein, dann kann man sich das erlauben! Und dann der Direktor! Kind, Sie hätten Karriere machen können, er liebt Sie doch! Und Sie? Na — das ist Aufstiegslache — aber so kommen Sie nicht weiter.“

„Und darum kündigt man mir, darum — —!“

„Sie sind eben schwierig, Corni, und da man solche Kräfte wie Sie zu jeder Zeit wieder bekommt, hat die Heze des Aldenrott aewirk. Hätten Sie den Direktor in der Tasche, wäre der andere geslossen. So aber sind Sie die Leidtragende!“

Martha raffte den Brief auf und salzte ihn zusammen.

„Sie haben recht, es ist trostlos!“

(Fortsetzung folgt.)

Das Blatt der Frau

Beilage des Boten aus dem Riesengebirge

Nr. 5

Hirschberg in Schlesien

1927

Heinrich Pestalozzi und die Mütter.

Ist die Frau als Mutter im Laufe des letzten Jahrzehntes nicht ein wenig vernachlässigt worden? Ist hinter all den äußeren Zielen, hinter all dem Streben nach Rechten, nach Stellung im öffentlichen Leben der Nationen, nicht gar zu oft der innere Gehalt des Frauen-
tums, der des Muttertums, verlorengegangen?

Wenn wir den Maßstab anlegen, den uns Johann Heinrich Pe-
stalozzi, der Herold der Mutterliebe und Mutterweisheit, in die Hand
drückt, könnte es wohl so scheinen. Da in einem Pestalozzi ist die
Mutter die Krone des Hauses. Mutter sein heißt für ihn, Erzieherin
der Kinder sein, Mutter sein, ist Gestalterin des Hauses sein. Und
das Haus der Mutter ist dem methodischen Pädagogen ein gar We-
sentliches. Es ist der Mittelpunkt der Familie.

Die Mutter beginnt die Erziehung des Kindes, die Erziehung zur
Anschauung, von der Anschauung zum Begriff. Die Mutter ist es in
weit höherem Maße als der Lehrer, die Grundelemente dazu im
Kinde legen muß, daß es beobachten und schauen lernt. Die Wohn-
kunde, das Reich der Mutter, ist die wichtigste Erziehungsstätte, die
Mutter die natürliche Erzieherin und Lehrerin. In fast allen
seinen, nicht wenigen Schriften bringt der „Heiri Wunderli von Thors-
tilen“, wie der Spitzname des Zürcher Schulbuben hieß, diesen Ge-
danken zum Ausdruck: In dem aus der Not geborenen Volksbuch
„Eienhard und Gertrud“ und dem als Kommentar dazu aufzusammen-
fassenden „Christoph und Else“, in dem höchst wertvollen, nicht allein von
Pestalozzi geschriebenen und teils nicht mehr unsern Anschauungen
völlig entsprechenden „Buch der Mutter“ und vor allem in der wichti-
gsten methodischen Schrift Pestalozzis „Wie Gertrud ihre Kinder
lehrt“ (1801).

Dieses leute Werk ist in der damals sehr beliebten Briefform ge-
schrieben. Es sind vierzehn Briefe, die als „ein Versuch, den Müttern

Auleitung zu geben, ihre Kinder selbst zu unterrichten“, gebacht sind. Gertrud, die Mutter, ist Urheberin und Trägerin der neuen Erzie-
hung; dieser Pestalozzi will jede kluge und gute Mutter durch sein
Buch befähigen, ihr Kind nicht nur zu erziehen, sondern — hier
geht er zu weit — auch zu unterrichten. Dagegen steht noch heute von
seinen Gedanken der zu fruchtbarer Diskussion, daß die sittlich-religi-
öse Bildung allein von der Mutter ausgehen müsse. So sagt er in
diesem Werk: „Ich glaube an meine Mutter, ihr Herz zeigte mir
Gott.“ Der Gottesbegriff in der Seele des Kindes entsteint Ge-
fühlen, die „hauptsächlich aus dem Verhältnis, das zwischen dem
unmündigen Kinde und seiner Mutter statt hat“, entquellen. Die
Aufgabe der Mutter ist es, den erwachenden Willen zum Sinnen-
genuss beim Kinde, ebenso wie die erwachende Eigengewalt, zum
Gottesbegriff und Gotteserlebnis werden zu lassen. Die Methodik
ist die der Anschauung, die als ein neues, aber hauptsächliches Be-
lebungsmitel dient. Pestalozzi sagt von der Mutter: „Sie zeigt ihm
(dem Kind nämlich) den Alliebenden in der aufgehenden Sonne, im
wallenden Bach, in den Fasern des Baumes, im Glanz der Blume,
in den Tropfen des Taues; sie zeigt ihm den Allgegenwärtigen in
seinem Selbst, im Licht seiner Augen, in der Eleganzkeit seiner Ge-
lenke, in den Tönen seines Mundes, in allem, allem zeigt sie ihm
Gott.“ Und mit ebendem Schwung, ebenso begeistert zeigt uns Pe-
stalozzi die lehrende Mutter: „Die Mutter lernt mit dem Kinde . . .
versucht mit ihm die Anfangsgründe der Kunst, die geraden und
gebogenen Linien; das Kind übertrifft sie bald — die Freude ist
beiden gleich. Die Mutter zeigt ihm Gott in seinem Leichnen, Messen,
Rechnen . . .“ Welch herrliches Muttertum wird uns hier gezeigt.

Heinz Neuberger.

Konfirmationsgeschenke von erzieherischem Wert.

Von Alice Günther.

Die schöne, überall eingebürgerte Sitte: dem schulentwickelten
Kinde am Tage seiner Einsegnung, seiner Aufnahme unter die Er-
wachsenen, einen sichtbaren Beweis der persönlichen Zuneigung zu
geben, zeitigt alljährlich unter den davon Verroffenen größte Un-
schlüssigkeit. Fernstehende, wie Freunde und Bekannte der Familie,
stellen dem Kinde in erster Linie Blumen zu bringen, denen sie hin
und wieder noch einen sinnigen Einsegnungsspruch, ein gut aus-
gestaltetes Gebetbuch, ein Stimmungsbild u. ä. m. befügen. Die
Verwandten dagegen, vor allem die Paten des Kindes, stellen jedoch
nach Einsegnungsgeschenken vonbleiben dem Wert Umschau zu
halten, und verständigen sie sich nicht untereinander, so kann es da-
hin kommen, daß zwei oder drei entfernt Wohnende auf die gleiche
Spende verzählen und natürlich nur geteilten Beifall damit auszu-
lösen vermögen.

Sind es jedoch, wie jetzt, noch lange Wochen bis zur Einsegnung,
also Zeit genug, um diese Verständigung auch unter sehr getrennt
wohnenden Paten oder Verwandten anzubahnen, so sollte die Ge-
legenheit benutzt werden, sowohl im Interesse des Kindes, wie in
dem seiner Eltern, gemeinsam die Beschaffung eines Wert-
geschenks zu vereinbaren, das nicht nur von zahlenmäßig praktischem,
sondern auch von hohem erzieherischem Wert ist.

Wie dieses Geschenk heißt:

Eristens: der Abschluß irgendeiner Versicherung zum Besten des
Schulentwickelten.

Weitentens: die Sicherstellung seiner Ausbildungskosten für den
gewählten Beruf, die von den Eltern oft nur unter schwersten Opfern
ausgebracht werden können.

Drittens, nur für Mädchen bestimmt: die Anschaffung einer Näh-
maschine, mit Anzahlung eines Viertels, Drittels oder der Hälfte

ihres Gesamtpreises, je nach der Zahl und den Verhältnissen der
Spender.

Immer sollten jedoch diese drei vorgeschlagenen Einsegnungsgeschenke unter der Bedingung überreicht werden, daß dem Kinde
selbst die Pflicht zur Weiterzahlung der Raten bei 1 und 3. über-
lassen bleibt und bei Punkt 2 ihm nur die monatliche Aufzehrung
der festgesetzten kleinen Beträge, also nie der Verbrauch der Gesamt-
summe, möglich ist. Die einzelnen Bestimmungen über Punkt 1
und 2 setzt gegen geringe Unterkosten jeder Anzahl fest und die weiteren
Abzahlungen der Nähmaschine sind ganz kostenlos mit der liefernden
Firma derselben zu vereinbaren und vertraglich festzulegen.

Außerordentlich wertvoll sind natürlich derartige Einsegnungsgeschenke von erzieherischem Wert, wenn die Eltern des schulentwickelten Kindes, in der ersten Ausbildungszeit desselben, möglichst wenig davon betroffen oder in Mitleidenschaft gezogen werden. Das ist also um so weniger der Fall, je mehr der Paten und Verwandten
eines Schulentwickelten sich zu diesem edlen Vorhaben zusammenschließen. Aber da zu diesen Erfundungen ja jetzt noch Zeit genug
ist, so sollten Unschlüssige unter ihnen nicht zaudern, diesen Weg gemeinsamen Strebens nach einem der oben angegebenen Zielen zu
juchen. In einer Art Schenkungsurkunde: mit der persönlichen
Unterschrift der einzelnen Spender, nach dem Alphabet geordnet ver-
sehen, erhält zugleich auch das Kind einen Einblick in die tiefen Zu-
sammenhänge und die Verbundenheit der Verwandtschaft unterein-
ander und den Wert derselben für das Einzelindividuum. Eine
Kenntnis, die vielleicht später einmal dazu beiträgt, in Stunden
inneren Schwankens oder gar Strauchelns sich nicht selbst zu ver-
lieren oder ganz aufzugeben.

Willst Du Dank dem Geber spenden,
Du es bald, doch ohne Hast.
Dank mit allzu raschen Händen
Oder gar zu spät entsenden.
Ost so schlimm als Undank fast.

(G. Meissner.)

Ich will mich nicht entschuldigen, ich will mich bessern.
(Lessing.)

*
Wer sich rühmt, nie ein Glas zerbrochen zu haben, stolpert
sicher zwei Stunden später in einen Wandspiegel.
(Fontane.)

Moderne Einsegungskleider.

An herordentlich schlicht und einsach hat dieses Jahr Frau Mode das Einsegungskleid für die junge Erwachsene geschaffen. Diese Einsachheit betrifft sowohl das schwarze, wie das weiße Kleid. Sie läßt daran jedweden Bezug bis auf ein paar einfache Knöpfe oder eine schlichte Schnalle fehlen, hat es aber verstanden, durch verschiedene jugendlich wirkende Garnituren, den sogenannten Übergangsstil vom ausgesprochenen Kinderkleide zum Kleide der Erwachsenen zu schaffen. Herliche, gerade, rechte, in einer Spitze auslaufende und runde Sattelpassen verbreitern in erwünschter Weise die oft allzu schmale Figur der Trägerin. Ein vom Ellbogen auf sich bauschender Ärmel verschiedener Weite wirkt ebenfalls nach dieser Richtung hin und ausgelegte Quetschfalten, vom Sattel aus über den Gürtel hinweg bis zum Rocksaum hinablaufend, mildern ebenfalls die kindlich unsichtige Figur der jugendlichen Trägerin.

Sehr reizvoll wirken auch am Kittellkleide aus einem Stück rings um die Taille, etwa handbreit nach innen abgesetzte Stüschen, die den Oberteil des Leibchens leicht blusig gestalten. Sehr gefällig wirkt auch Smottnäherei, vom geraden Sattel aus zackenartig gehalten und rings um den Rockbund bei tieferer Rücken Taille in gleichmäßigen Abständen partienweise angeordnet. In diesem Falle ist das hochglänzende Seidengarn, im Verein mit dieser Schmucknäherei, die einzige Ausstattung der Einsegungskleider. Natürlich wird auch wieder sehr viel Plissees seitlich auf den Hüften oder die ganze Bordebahn einnehmend, verwendet. Feine, schmale Plissees umranden den kurzen oder bis zur Mitte herabgehenden Schal- oder Umlegkragen und die mäßig weite Glocke über kurzem Ärmelbausch. Plüschenreihen und Stüschen am Reihrock werden ebenfalls gern an der Einsegungskleidung verwendet, kurzum alles das, was seinen eigentlichen schlichten Charakter wahrt, und die jugendliche Trägerin doch reizvoll sieht. Wollstreppe, Popeline, Nips, Veloutin, Colienne, Charmelaine, Kunstseide und Crepe de Chine in schwarz und weiß sind die beliebtesten Modestoffe für diese Kleidchen.

Eva Maria.

I. Wieviel Turnerinnen gibt es in Deutschland? Einen interessanten Überblick über die Teilnahme der Frau am Turnen innerhalb der Turnerschaft bietet das Jahrbuch der Turnföderation für 1927. Danach sind bisher 173 927 Turnerinnen und 597 Vereinsturnwartinnen in 5561 Turnvereinen tätig.

Wenn die Fastnachtsbäckerei geraten soll . . .

Noch kurze Zeit trennt uns von Fastnacht, das uns wieder den Genuss von köstlichen Schnitzkrapfen, Pfannkuchen usw. in Aussicht stellt. Obwohl fast jede Hausfrau im Besitz „bewährter Hausrezepte“ ist, so schlüpfen namenslich noch Unerfahrenen, bisweilen kleine Fehler unter, die ein Gelingen des Gebädes in Frage stellen.

Vor allen Dingen verwende man niemals das „feinst“, d. h. grübsartige Weizenmehl, da dieses beim Aufrühren des Teiges „täuscht“, resp. erst beim Baden selbst nach und nach „ausquillt“ und dadurch das Gebäde nicht locker und „lustig“, sondern sehr dicht macht.

Als Ausbaufett eignet sich reine Butter nicht gut, da diese sehr schnell bräunt und bald einen „brenzlichen“ Geschmack annimmt. Eine vorzügliche Wissung ist entweder Butter, Schweinefleischfett, Kolossefett und reines Öl zu gleichen Teilen oder nur Kolossefett und Öl zu gleichen Teilen.

Ferner muß das Fett die richtigen Härtegrade haben (ein Tropfen Wasser in das Backfett gegeben, gibt beim Aufsprühen und „Kreischen“ des Fettes Kunde davon, daß mit dem Baden begonnen werden kann).

Im Teig verwendet man nicht zuviel Zucker, da ein „Zuviel“ davon das Gebäde von außen zu schnell bräunen läßt, während es oftmals innen noch nicht ausgebacken ist. Man ersehe daher die Hälfte des Zuckers durch heiß aufgelöstes Süßstoff, auch vergesse man nicht, dem Teig Salz beizufügen, um „Fadenschmeide“ zu verhüten.

Als Geiß wöhle man möglichst hochwandige, mit nicht zu breiter Fläche, damit das eingelegte Gebäde im Backfett schwimmt und nicht etwa auf dem Boden „ausliegen“ kann.

Auch legt man niemals zuviel Stücke in das Backfett, da dieses dann die Fähigkeit verliert, dem Gebäde die erwünschte goldbraune Farbe zu verleihen.

Zum Schluß lasse man die Schmalzbäckereien auf Brotscheiben zum Aufsaugen des Backfettes liegen und häub sie, halb abgekühlte, mit Puderzucker über.

I. Feinste Fastnacht-Pfannkuchen. Ein nachahmungswertes Rezept einer sehr bekannten Berliner Konditorei lautet: Zutaten zum Teig: 4 Pfund Mehl, ein Pfund Butter, ein halbes Pfund Zucker, 20 Eigelb, etwas Buttermandelgewürz, die abgeriebene Schale einer Zitrone. Von einem Teil des Mehls wird mit Hefe und lauwarmem Milch ein Hefeteig angestellt, je auf 1 Pfund Mehl etwa 20 Gramm Hefe. Dies wird eine halbe Stunde oder etwas länger zum Aufgehen warmgestellt. Inzwischen hat man Eier und Zucker schaumig geschlagen, alle Zutaten hinzugegeben, zuletzt das Hefeteig. Dann werden die Pfannkuchen geformt, gefüllt und noch etwa eine halbe Stunde zum Aufgehen gestellt. Hierauf werden sie in Fett und Butter gebadet, in Zucker gewälzt oder mit einer Punschglasur überzogen. Zur Füllung werden Pfauenennmus, Himbeer-, Erdbeer-, Johannisbeer- oder Apricotmarmelade verwendet.

Bornet, m-einfache Tanzkleider.

Zwei reizvolle Modelle machen dem bisher vorherrschenden, über und über überfüllten und gleichenden Tanzkleide den Kampf kreativ: Das reisengestünte, faltenreiche Stillkleid und das düstige Tanzkleid in Qualitätsarbeit ausgeführt. Das Stillkleid, aus schmiegendem Tast oder seinem Spandex gesertigt, zeigt ein ganz schlichtes Leibchen, nur mit einem absteckenden Vorstoß am Hals und Ärmelausschnitt. Der Rock jedoch ist entweder girlandenartig mit Ripsbandrüschen oder feinplissierten Blenden von der absteckenden Farbe des Halsvorstoßes eingekramt, in drei bis fünf Tönen und gleichmäßigen Abständen, ein andermal wieder rings um den Rock mit aus Rüschen gebildeten Ovalen, in etwa 20 Centimeter Entfernung garniert. Jugendliche Stillkleider, ebenfalls mit Reifen gestüst und in der Hüfte verbreitert, schmücken vielfach eine üppige Vollsaiten- oder Rosenrüsche, während die Schulter von langmaschigen Bändern, auf Brust und Rücken hinabsattend, unter einem Blumengesteck geschmückt wird.

Sehr apart wirken diese Bänder Ton in Ton mit dem Kleide gehalten und mit eben solchen Blüten geschmückt, während nur das grüne Laub etwas Abwechslung in diese Zusammensetzung bringt. Ebenso oft werden aber auch Bänder und Blumen in starkem farbigen Kontrast gewählt.

Die düstigen Chiffon- oder Crepe Georgette-Kleider sind durchweg Ton in Ton gehalten. Nur wählt man zu ihnen sehr oft ein glänzendes Unterkleid, das im Verein mit dem aparten Material sehr reizvolle Effekte erzielt. Sonst wird das Kleid nur durch Säumchengruppierungen, Binsel, Nabot- und Bolanteile, Schärpen- und Schleifen, Wallerfälle und blusige Anordnungen des Leibchens, möglichst vielfältig gestaltet. Vereinzelt verarbeitet man auch im gleichen Ton eingefärbte Spitzen- und ansätze damit, die dem Kenner die seine Qualitätsarbeit verraten, die darauf verwendet wird.

Wenn Blumen zu diesen zarten, düstigen Tanzkleidern getragen werden, so sind es zumeist riesige Phantasieblüten aus dem gleichen Material, nur einige Töne dunkler, wie das betreffende Kleid gehalten. Ganz entzückend wirken an diesen Blüten in Tautropfenform den Blumenblättern ausgelegte Marien- oder Rosentäferchen oder ein einzelner farbenreicher Falter, der irgendwo am Kleide befestigt, dieser Riesenblüte zu austreiben scheint.

G. M.

Reinigungsarbeiten.

Reinigungsarbeiten. Rohrstühle reinigt man mit Wasser, Seife und Bürste. Man bestreut das Gesicht, um eine helle Farbe zu erhalten, mit Schwefelpulver, wenn es noch trocken ist. Sollte dieses davon rauh werden, so schadet es nichts. Ist es trocken, wird es dafür um so straffer. Den Schwefel entfernt man mittels Bürste. — Das Reinigen von Gläsern, Flaschen geschieht am besten mit Löfflchen und Wasser. Dieser wird tüchtig mit dem Wasser in den Flaschen geschwenkt. Er wischt das Glas so rein, daß es wie Kristall glänzt. — Immer häufiger werden die Küchen mit guter Oelfarbe angestrichen, um nicht alljährlich den Maler im Hause zu haben. Dafür aber muß die Küche mindestens zweimal im Jahre gut abgewaschen werden. Man nimmt zu diesem Zweck ein in Öl getränktes Tuch und reibt damit die Decke und die Wände ab. Am nächsten Tage wird mit dem Waschen der Wände begonnen. Der an den Wänden und an der Decke haftende Staub und Schmutz ist durch das Öl gelöst worden und läßt sich nun leicht und schnell entfernen.

I. Schöne Rähne. Es ist im allgemeinen wenig bekannt, daß Menschen, die viel Früchte und Gemüse essen, meistens schöne, reine und glänzende Rähne haben, und selten hört man diese Leute über Zahnschmerzen klagen. Wenn wir weiter nachdenken, finden wir, daß namentlich Südländer, die bekanntlich recht viel Obst essen, die schönsten Rähne besitzen. Es dürfte demnach wohl die Hauptursache daran der Geschmack frischer Obstes sein. Obst ist für die Bewohner der südländlichen Länder die Hauptnahrung. Die Fruchtsäure bringt beim Kauen in alle Ecken des Mundes und zwischen die Rähne und vernichtet so die Bakterien, die sich aus den Speiseresten entwickeln, im Munde zurückbleiben und in Kaulniss übergehen. Das Fleisch der Früchte schenkt die Rähne und besonders Apfel haben die Eigenschaft, selbst den kalkartigen Ansatz am Zahn zu lösen. Daß dieser Zahnhaken die Glasur der Rähne beschädigt, wodurch viele Zahnlranthen entstehen, ist hinreichend bekannt. Wer abends vor dem Schlafengehen noch einen Apfel isst, wird morgens merken, daß er nicht wie sonst einen unangenehmen Geschmack im Munde hat.

M. N.

I. Tintenfleckslecke verschwinden, wenn sie vorsichtig mit Alkohol befreit werden, dem man etwas Salzmäusei zusetzt. Der größte Teil der Farbe wird hierbei schon entfernt. Sind sie ganz frisch, lassen sie sich auch durch Auswaschen mit lauem Seifenwasser oder mit Atronensäft ausreihen. Tintenfleckslecke aus weißer Wäsche können durch mehrmaliges Auswaschen mit Wasserstoffsuperoxiddösung wird mit sechs Teilen Wasser verdünnt. Man büttelt sich eine starke Lösung zu verwenden und spülte das Stück sehr gut mit lauwarmem Wasser nach.

Das Berlin der Biedermeierzeit.

Von Ernst Heilborn.*)

Das Berlin der Biedermeierepoche lag hinter seiner Mauer eingeschlossen, ein Fußgänger umschritt es in knapp vier Stunden. Vom Leipziger Tor aus führten zwei Alleen, mit Weiden und Linden eingefasst, die eine nach dem Tiergarten, die andere nach der Potsdamer Chaussee. Das Brandenburger Tor wurde bei Tage mit elterlichen Gittern, nachts mit schwerlaffenden hölzernen Flügeln verschlossen, die Straßen waren unter Friedrich Wilhelm III. gepflastert worden, sie hatten Namen, die Häuser Nummern mit goldenen Zahlen auf blauem Blech erhalten; vom Schönhauser bis Stralauer Tor war die Stadtmauer ausgebaut worden. Gasbeleuchtung bestand seit 1826, zuvor waren die Laternen von Mai bis August nicht angezündet worden.

Eine Kleinstadt durchaus. Bei jedem öffentlichen Brunnen lagen zwei Feuerbottiche auf Schleifengestellen, während des Sommers mit Wasser gefüllt, zu abendlicher Stunde erschienen die Nachtwächter, blau uniformiert, von ihrem Hund begleitet, mit langem Spieß bewaffnet, um mit der Pfanne die Stunden, mit ihrem Horn Feuer anzuziegen. Aber diese Kleinstadt besaß empfehlenswerte Gasthäuser, es standen seit dem zweiten Friedensschluß „echt Warschauer“ Droschen, 32 an der Zahl, zur Verfügung, der Deutsche lag in seinem grauen Mantel mit gelben Aufschlägen auf dem Rücken und führte in einer Viertelstunde für vier Groschen an das in dieser Enge nahegelegene Ziel. Und diese Kleinstadt barg bereits eine rege industrielle Tätigkeit. Noch kam man mit der Post an, aber in Cockerills Fabrik in der Neuen Friedrichstraße arbeitete bereits eine Dampfmaschine von nahezu dreißig Pferdestärken, die Baumwollweberei und Druckerei schritten rüstig voran, die Papierfabrik in der Mühlstraße lieferte in sechs Stunden aus Lumpen brauchbares Druckpapier, die Königliche Eisengießerei brachte jährlich über 12 000 Centner Gusshäuser auf den Markt, es liefen vier bis fünf Millionen Briefe jährlich in dieser Kleinstadt ein, die Gewerbesteuer trug (1831) jährlich 120 568 Taler ein.

Die Stadt verfügte damals über drei Zeitungen, die aber wöchentlich nur dreimal erschienen. Sie brachten langsam, aber sicher ihre Berichte aus Paris, London, Madrid, Italien, vom Mainstrom, von der türkischen Grenze, aber das waren behördlich genehmigte Berichte, in die eigene Meinung nicht drehen durfte. Berlin selbst bestand für die Berliner Zeitungen nur soweit, als „Seine Majestät geruht hatte“. Daneben verspätete Theater- und Konzerberichte und eine ausführliche Artikel der Kunstausstellung, in der jedweder Bild ein Bensurenzeitel angehängt wurde. All das brav, nur etwas nüchtern; erfreulich nüchtern, wenn es dem Rezensenten befiel (und das kam oft genug vor), in gereimten Versen zu reden.

War Berlin für die Berliner Zeitungen im allgemeinen eine verbogene Stadt, so stand sich innerhalb ihrer Mauern hinter siebenfachen, unübersteigbaren Wällen eine Burg, und das war — die Politik. Kein Wort von Politik in diesen heute vergilbten Blättern! Am 26. November 1822 war Hardenberg, der Staatskanzler, geforcht, eben jener Hardenberg, der einst dem Vorwärtstappen des Volkes vorangeleuchtet hatte und sich nun mit längst erloschener Fackel selbst unter den Wegeläufigen befand, immer aber noch berufener Leiter der preußischen Politik —; die „Potsdamer Zeitung“ brachte am 14. Dezember die Todesnachricht ohne jeden Zusatz nach der Mitteilung der Zeitung von Genua und schente sich nicht, bald darauf ein in französischer Sprache verfasstes Gedicht zum Andenken an diesen doch sehr Deutschen zu veröffentlichen, das in die banale Schmeichelei an Friedrich Wilhelm III. auslängt: „Le choix du grand ministre est l'éloge des rois.“

Aber dies Berlin der Biedermeierzeit, verschrien wegen seiner Rückständigkeit und dennoch voranschreitend in Arbeitsfähigkeit, in der Enge weiten Geistesflug Anteckung hielend, sah in seinen Mauern, die nicht nur forbstanden, sondern ausgebaut wurden, eine Gesellschaft, in der Geist spielte, es lebten an seiner Hochschule Männer — die Brüder Humboldt, die Brüder Grimm, Schleiermacher, Fichte, Schelling, Hegel — die der Nachwelt Lehrer geblieben sind.

Es ist Ruhe in den Straßen und Gassen, Beseltheit in der bürgerlichen Enge — es war eine Atmosphäre lebendiger, lichter, protestantischer Geistigkeit über dem Berlin der Biedermeierzeit.

*) Kein Buch, das den Geist und das Kleid der Epoche von 1789 bis 1848 mit ähnlicher Universalität an Schöpfer vermochte, ist dem demnächst im Volkssaal der Bücherszene, Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 42–43, erreichenden Werke; Ernst Heilborn, zwischen zwei Revolutionen vergleichbar. Bereits dieser daraus entnommene Abschnitt überzeugt davon. Preis des Hahlbeckverbandes 5,10 Mk.

× Was wird aus dem Motor? Der Motor als reiner Schiffsantrieb scheint sich entgegen den anfänglichen Vermutungen nicht ausreichend bewährt zu haben. Auf bestimmten langen transatlantischen Linien mit gleichmäßigen Windverhältnissen ist das alte Segelschiff für geringwertige Ladung immer noch das billigste Transportmittel. Die deutschen Segelschiffreederei haben jetzt sogar einige Neubauten von Biermastern in Dienst gestellt! Der Motor-Schiff „Barbara“ besitzt außer seiner Kraftmaschine noch Motoren. In seinem 530-PS-Dieselmotor liegt es nämlich zehn Seemeilen

zurück. Bei halber Motorenleistung beträgt die Geschwindigkeit 5 bis 6 Seemeilen. Herrscht aber Windstärke 4 bis 5 und wird der Motor angetrieben, so steigt die Geschwindigkeit auf 10 bis 11 Seemeilen pro Stunde, so daß die halbe Kraft ausgenutzt wird.

XX Künstlerhonorare in Amerika. New Yorker Blätter vertraten die höchsten Honorare, die Künstler für ein einmaliges Auftreten in amerikanischen Städten mit einer Bevölkerung über 300 000 erhalten. Die Summen, die in den größten Städten gezahlt werden, sind sogar noch höher. Danach bekommt John McCormack 5000 Dollar für den Abend, Fritz Kreisler 4750, die Sängerin Dalli-Curci 4250 Dollar, ebenso viel Paderewski; Mischa Elman und Schalapin erhalten 4000 Dollar pro Abend, Kubellis 3500. Der Neger Roland Hayes bekommt 3200 Dollar, Frau Schumann-Heink 3000 Dollar, ebenso viel Benjamin Gagli. Geraldine Farrar muß sich mit 2000 Dollar pro Abend begnügen“.

Der Abschluß des Breslauer Sechslagerennens.

Wambst-Laquehayes Sieger.

Der letzte Tag des Sechslagerennens brachte noch einmal scharfe Jagden. Dabei kam es zu einem Massensturz. In der Schlussrunde wurden zwanzig Spurts gefahren, in denen der Holländer van Kempen zeigte, daß er mit Recht der „Fliegende Holländer“ genannt wird. Fünfzehn Minuten vor Schluss ließte Longard noch einmal eine scharfe Jagd ein, mit dem Ergebnis, daß es ihm und seinem Partner tatsächlich gelang, eine Stunde aufzuholen, während Thollembeck-Jela mit einer Verlustrunde auf den vorletzten Platz verwiesen wurden. Ergebnis: 1. Wambst-Laquehayes 591 Punkte, 2. Kroll-Wiethe 490 Punkte, eine Runde zurück; 3. Bauer-Tieb 692 P., zwei Runden zurück; 4. v. Kempen-Nielsen 742 Punkte, 5. Stupinski-Junge 520 P., 6. Longard-Behrendt 357 P., drei Runden zurück; 7. Thollembeck-Jela 478 P., vier Runden zurück; 8. Kroschel-Schmer 247 Punkte. In den 145 Stunden wurden von der Spurgruppe 3859,440 km zurückgelegt. Auf der Ehrenrunde wurde der Italiener Tonini als moralischer Sieger stark gefeiert, sein Partner Knappa erschien hinkend am Stock.

— [Wintersportplatz Johannisbad.] Der für den 27. Februar d. J. angesetzte internationale Sprunglauf des Hauptverbandes Deutscher Wintersportvereine in der Tschechoslowakei in Johannisbad ist, da an demselben Tage die Ausfrage der Deutschvölkischen und der Tatra-Meisterschaft stattfindet, auf den 6. März d. J. verschoben worden.

— [Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen] hält am 23. Juni d. J. eine Tagung für Spielplatzbau ab. Die Tagung findet in Berlin statt. Sie besteht in einer Vollversammlung und in Ausschusssitzungen, die sich mit technischen Einzelfragen zu beschäftigen haben. Eine Sammlung von Spielplatz- und Übungsmöglichkeiten wird zur Verfügung stehen. Der dritte Tag ist dem Besuch der Berliner Spielplatzanlagen gewidmet. An diese dreitägige Verhandlung schließt sich eine fünftägige Rundreise in einem Schlafwaggonzweizug, der die Teilnehmer an der Rundreise durch folgende Orte führen wird: Dortmund, Oberhausen, Duisburg, Düsseldorf, Köln, Frankfurt a. M., Nürnberg, Dresden, Hohnstein bei Schandau. Es gilt, an Musteranlagen aufzugehen, wie die einzelnen Aufgaben des Spielplatzbaues zu lösen sind.

— [Ein allgemeines Ein- und Aweisserverodeln] fand als Abschluß der großen Sportwoche auf der 1750 Meter langen Bobbahn in Bad Klüngel statt. Es meldeten sich am Start 34 Einsteiger und 14 Aweissiger. Es wurden Sieger:

Einsteiger: Meisterklasse Walter Heist, 2,46 Min. Kl. II: Herm. Schart, 2,48 Min. Bill Richter, 2,49 Min. Kl. III: Gustav Barth, 3,08 Min. Neulingsklasse: Stephan Breibisch, 3,17 Min. Werbellaner: Walter Häusler 3,0 Min. Jugend: 1. Walter Kluge, 2,52 Min. 2. Laurenz Weirich, 2,58 Min. Gäste: Herren: 1. Edel-Breslau, 2,56 Min. 2. Kurt Runge-Breslau, 2,24 Min. Damen: 1. Margarete Wolf, 2,58 Min. Werbellaner: 1. Auguste Zeiß, 3,14 Min. 2. Erna Grüner, 3,28 Min. Jugend-Damen: Elfriede Kluge, 3,18 Min. Doppelstumper: Meisterklasse: 1. Walter Heist — Katharina Sommer, 2,44 Min. (Erster Bahnzettel, beide Zeit des Tages). Kl. II: 1. Harry Heldrich — Else Gebauer, 3,07 Min. 2. Bill Richter — Erna Reichstein, 3,07 Min. 3. Herm. Schart — Kri. Kidebusch, 3,08 Min. Neulingsklasse: Stephan Breibisch — Lotte Sommer, 3,27 Min. Jugend: Walter Kluge — Lotte Heist, 3,10 Min. Gäste: Hrl. Vogtmann — Edel-Breslau, 3,22,5 Min.

— [Der Deutsche Handballmeister.] Berliner Polizeiverein, unterlag gegen Siemens mit 1:5 (0:3) bei den Berliner Handballspielen.

— [Der Schwäbische Läufer Wibel] gewann auf seiner Amerikareise bei seinem zweiten Start ein 3000-m-Laufrennen bei einem Hallensprintfest in Portland überlegen in 8:45.

— [Der Weltmeister.] Ballangrud, Larsen, Harald Ström und Thunberg, trafen bei den internationalen Eisschnellläufen in Oslo mit dem neuen Europameister Svensen zusammen. Der Norweger-Evensen behielt auch diesmal wieder im Gesamtergebnis über Thunberg die Oberhand.

Das große Los.

○ Berlin, 24. Februar. (Drahm.) In der gestrigen Nachmittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie wurde das große Los gezogen. Es fiel auf die Nr. 239 783. Der Gewinn von 500 000 Mark fiel in Abteilung I nach Essen, in Abteilung II nach Breslau. In Breslau sind die Gewinner eine Witwe und ein Beamter, in Essen zwei Witwen und zwei Kaufmännische Angestellte.

Als Kuriosum sei noch bemerkt, daß das Stammlos des einen Hauptgewinners mit einem Einsatzergebnis in den ersten Tagen der 5. Klasse gezogen war. Vor drei Tagen erst wurde ihm von dem Breslauer Lotterieeinhänger das halbe Los als Erfolg zugesetzt. Also eigentlich doppeltes Glück!

Eine dreiköpfige Familie ertrunken.

Schwerin, 24. Februar. (Drahm.) Bei dem Versuch, ihren beim Schlittschuhlaufen eingebrochenen zehnjährigen Sohn zu retten, ertrank gestern der Lehrer Carmon aus Bittow in Mecklenburg-Schwerin mit seiner Frau. Vor einigen Tagen war bereits die Tochter des Lehrers ertrunken.

Brand der polnischen Kabelfabrik.

△ Posen, 24. Februar. (Drahm.) Bei Bromberg ist die einzige in Polen befindliche Kabelfabrik (Kabel Polski) vollkommen niedergebrannt. Der Materialverlust ist sehr bedeutend.

Deckensturz.

Aachen, 24. Februar. (Drahm.) In einem Hause in Rothberg, an dem Bauarbeiten vorgenommen wurden, stürzte nachts die Decke des obersten Stockwerkes ein. Eine ganze Familie, die in dem darunter befindlichen Zimmer schlief, wurde unter den Trümmerstücken begraben. Zwei Kinder blieben tot, der Vater erlitt Verletzungen am Kopf und an den Armen, die Mutter kam mit dem Schrecken davon.

Die Sommerzeit in Westeuropa.

tt. Paris, 24. Februar. (Drahm.) Zwischen der belgischen, englischen, holländischen und französischen Regierung ist vereinbart worden, in der Nacht von Sonnabend, den 9., auf Sonntag, den 10. April, zur Sommerszeit überzugehen. Die Rückkehr zur normalen Zeit werde in der Nacht auf den 2. Oktober stattfinden.

* 70 Jahre Norddeutscher Lloyd Bremen. Auf ein 70jähriges Bestehen blickte am 20. Februar 1927 der Norddeutsche Lloyd in Bremen zurück. Die Gesellschaft wurde im Jahre 1857 von Konsul H. H. Meier begründet. Aus verhältnismäßig kleinen Anfängen hervorgegangen, nahm sie im Laufe der Jahrzehnte einen so erfreulichen Aufschwung, daß sie schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zu den größten Reedereien der Welt zählte. Dabei war zu beachten, daß der Norddeutsche Lloyd gegenüber den mit ihm im Wettbewerb stehenden ausländischen Gesellschaften, die sich auf bedeutende statische Zuwendungen stützen konnten, von seiner Begründung an, ganz auf sich selbst gestellt war. Am Passagiergeschäft stand der Norddeutsche Lloyd vor dem Kriege an der Spitze aller Schiffahrtsunternehmungen der Erde, betrug doch beispielsweise die Zahl der im Jahre 1913 mit seinen Schiffen beförderten Passagiere rund 700 000. Kurz vor Ausbruch des großen Weltkriegs bezifferte sich der Gesamtsschiffsraum des Norddeutschen Lloyd auf 982 952 Br.-Reg.-Tons. Nach dem Friedensschluß verblieben dem Unternehmen nur noch rund 57 000 Br.-Reg.-Tons kleiner und kleiner Fabrikzeuge. Gegen Ende des Jahres 1925 war aber der Schiffsräum bereits wieder auf 613 506 Br.-Reg.-Tons gestiegen. Es sind zwei große moderne Passagierdampfer für den Nordamerikadienst im Bau, die jedes 46 000 Br.-Reg.-Tons groß werden und die eine Geschwindigkeit erhalten sollen, die es ihnen gestattet, den Weg von Bremen nach New York innerhalb von 6 Tagen zurückzulegen. Diese Tatsachen lassen erkennen, daß der Norddeutsche Lloyd de n'weg zu seiner Wiedergefunden mit Erfolg beschritten hat.

* Die Radirevue in Frankreich. In Lyon in Frankreich haben — Studenten einen Kreuzzug gegen die auch in der Provinz überhandnehmenden Szenen der Radirevues unternommen. Drei Hörer der Rechtswissenschaft bemühten sich nachts, die Plakate abzureißen, welche die dort zur Aufführung gelangende „Revue des Nudisten“ ankündigten. Sie gaben, als man sie stellte, an, sie handelten aus Sittlichkeit. Der Titel und die bedenkllichen Namen der einzelnen Bilder der Revue wären ihrem Empfinden nach geeignet, die Sittlichkeit der Bürger zu schädigen und auch ihre eigene Anständigkeit. Der Verband der Direktoren der Vergnügungsstätte Frankreichs hielt diese Erklärung nicht für stichhaltig genug, sondern legte gegen die jungen Leute auf Schadenshaft, und zwar begehrte er je tausend Franc für jedes seiner Mitglieder. Die Studenten be-

antworteten die Klage mit einer Gegenklage wegen — sittlichen Schadensverlusts! An der ersten Instanz endete der Prozeß mit einer ehrenvollen Niederlage der Direktoren, denn der Richter erklärte, die Reklame sei unsittlich gewesen, bezeichnete jedoch das Abreissen der Plakate als eine rechtswidrige Handlung. Da also seiner Ansicht nach beide Parteien verfehlt gehandelt hätten, verurteilte er jede zur Bezahlung der Hälfte der Prozeßkosten. Der Direktorenverband gab sich damit nicht zufrieden und erlobte Berufung, mit der Wirkung, daß seine „ehrenvolle“ Reklame in eine schamlose verwandelt wurde, denn der Berufungsgerichtshof sagte unmünden, der Rekorddirektor habe sich mit seinem unanständigen Plakat eines Missbrauchs schuldig gemacht, der schon an Verbrechen grenze. Eine so kräftige Ortsfeindin der Verband erhält recht nicht ruhig hinnehmen; er wird die Sache nun beim obersten Gerichtshof anhängig machen.

* Eine Radio prophetezung. In einer vor fünfzig Jahren viel gelesenen Familienzeitschrift findet sich ein Aussatz, der folgenden Satz enthält: „Das amerikanische Blatt „Traveler“ in Boston erzählt seinen Lesern von einer wunderbaren Erfindung, die ein Professor Bell auf dem Gebiete der elektrischen Telegraphe gemacht haben soll, und die angeblich darin besteht, mittels elektrischer Drähte auch Töne auf weite Entfernung hinzutranslazieren. Es soll Bell auf einer Orgel in Boston verschiedene amerikanische Nationalmärsche gespielt haben, nachdem er sich mit einem Telegraphisten in New York in elektrische Verbindung gesetzt habe, worauf der letztere sofort nach dem Abspielen jeder einzelnen Melodie den Titel zurücktelegraphiert habe. Das Blatt behauptet allen Ernstes, die neue Erfindung werde es dereinst ermöglichen, daß man in Boston einem Konzert beiwohnen könne, das in Paris gegeben wird; ja, es heißt sogar, man werde Redner im Kongreß zu Washington in New York oder London hören können. Das sind allerdings Behauptungen, die vorläufig die Amerikaner allein glauben mögen.“

* Der verprügelte Liebhaber. In Höchst am Main ereignete sich in einer belebten Straße eine interessante Prügelei. Drei junge Mädchen stießen über einen jungen Mann her, warfen ihn zu Boden und verprügeln ihn so sehr, daß er einige Tage das Bett hüten mußte. Eine der Kampfschwestern war die entlaubte Braut, die anderen sollen die derzeitigen Geliebten des jungen Mannes gewesen sein. Eine vierte Freundin, mit der er gerade promeniert hatte, mußte zusehen, wie ihr Galan im Kampfe gegen das zarte Geschlecht den härteren zog.

* Ein Vertrag in der Person des Gatten. Die Stickerin Sophie Mohr in Wien lernte 1920 einen jungen Mann kennen, der sich ihr als Artur Waldmann, Kaufmann aus New York, vorstelle. Er erzählte dem Mädchen, er sei in Polen geboren und seit 1910 als Kaffeehausbesitzer in Amerika ansässig. 1914 habe er zu Besuch bei seinen Eltern in Strzyi geweilt, sei dort vom Kriege überrascht und als österreichischer Staatsbürger eingestellt worden. Nach dem Zusammenbruch habe er sich in die polnische Armee aufnehmen lassen, sei jedoch nach Wien desertiert und wolle nach Amerika zurückkehren. Nach kurzer Zeit verloren sich die beiden und besetzten, da Sophie Mohr im Besitz einer amerikanischen Einreisebewilligung war, dorthin auszuwandern. Die Hochzeit stand in Wien statt. Der Mann legte alle zur Eheschließung notwendigen Dokumente vor. Bevor es jedoch zur Abreise nach Amerika kam, reiste Waldmann nach Triest. Dort erkrankte er an Grippe und wurde nach mehrmonatiger Krankheit mit Lähmungsergebnissen und Bewußtseinsstörungen aus dem Spital entlassen. Zur Nachtruhe fuhr er in seine Heimat und schrieb von dort einige Briefe an seine Frau, dann riss jede Verbindung ab. Die Verlassene erhielt endlich aus Strzyi die Nachricht, ihr Mann sei dort in geistiger Unzufriedenheit gestorben. Die weiteren Nachforschungen der Frau ergaben ein merkwürdiges Resultat. Es stellte sich heraus, daß sie nicht mit Artur Waldmann, sondern mit dessen Bruder Samuel verheiratet gewesen war. Artur lebt tatsächlich in Amerika und ist nie mehr nach Europa zurückgekehrt. Der Vertreter der Gattin leitete nun ein Verfahren auf Ungültigkeitsklärung der Ehe ein. Auf Grund der Dokumente ergab sich nämlich die groteske Situation, daß sie die Frau des in Amerika weilenden Bruders war, in Wirklichkeit aber die Witwe des in Polen Verstorbenen. Einvernahmen in Polen und in New York ergeben, daß Samuel Waldmann die Dokumente seines Bruders entwendet hatte, um vor Verfolgungen wegen seiner Flucht aus der polnischen Armee sicher zu sein. Der wirkliche Artur Waldmann ist in Amerika und hat seine Wiener Frau nie gesehen. Das Wiener Amtsgericht hat nun die Ehe für ungültig erklärt, da bei der Eheschließung ein Vertrag in der Person des Ehegatten vorlag.

* Dunkel ist, wenn . . . „Was ist Seife?“ fragte mal ein Unteroffizier einen etwas schwülen Rekruten, der sich ungern wusch. „Seife ist, wenn man sich wäscht,“ sagte dieser. Darauf wird man erinnert, wenn man von einer Verordnung hört, die kürzlich der Bürgermeister eines kleinen Städtchens in Mitteldeutschland losgelassen hat. „Von Beginn der Dunkelheit an ist in der Stadt jeder ruhestörende Lärm zu vermeiden. Die Dunkelheit tritt ein, sobald auf den Straßen die städtischen Laternen angezündet werden.“ Das ist klar und deutlich, da weiß man doch wenigstens Bescheid.

Ein folgenschweres Unglück.

□ Bautzen, 24. Februar. Am Mittwoch nachmittag stürzte beim Fällen einer alten Eiche in Wilthen bei Bautzen vorzeitig um und starb fünf Personen unter sich, eine war sofort tot, die anderen vier erlitten schwere Verletzungen. Einer der Verletzten ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Der Zustand der drei anderen schwerverletzten ist sehr ernst.

Jugentgefängnis in Spanien.

Madrid, 24. Februar. (Draht.) Bei Malaga ist ein Jugentgefängnis in Spanien. Drei Personen wurden getötet, sieben schwer verletzt.

Wie wird das Wetter am Freitag?

Flachland: Bei südlichem Winde wolkig, später vereinzelt Niederschläge. Nur noch geringer Nachtfrost, tagsüber mild.

Mittelgebirge: Bei südlichem Winde wolkig, später etwas Schnee, Nachtfrost.

Hochgebirge: Bei südlichem Winde wolkig, später etwas Schnee, Nachtfrost.

Die Temperaturen sind durchweg kräftig angestiegen. Da die Schneedecke im Flachland bis auf geringe Reste verschwunden ist, sinken die Temperaturen auch nachts, mitunter sehr stark. Über dem Kanal ist eine Störung 9 r erschienen, die sich zunächst ostwärts weiter bewegen dürfte. Auch bildet sich über der Adria eine neue Zirkone 9 m aus, die bereits in Südosteuropa und den Ostalpen zu nennenswerten Niederschlägen Anlaß gibt. Diese Störungen können in den nächsten Tagen auch für die Witterung der Sudetenländer Bedeutung erlangen.

Letzte Telegramme.**Das Urteil im Schiebervorprozeß.**

† Düsseldorf, 24. Februar. (Draht.) Am Mittwoch wurde das Urteil in dem großen Schiebervorprozeß gesetzt, der seit längerer Zeit das Gericht beschäftigte. Angeklagt waren eine große Anzahl ehemaliger Beamter und Angestellter der Bahnhofsverwaltung Dierendorf im Rheinlande. Zur Zeit der Ruhrbesetzung waren von den Angeklagten Eisenbahnoester gestohlen und weiter verschoben worden. Der Hauptangeklagte Koch wurde zu 2 Jahren 1 Monat Gefängnis und 3 Jahren Fahrverlust verurteilt, der Kaufmann Ferdinand Küppers aus München-Gladbach wegen fortgesetzter Diebstahl zu 7 Monaten Gefängnis. Zwanzig der Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen bis zu 10 Monaten verurteilt; 11 wurden freigesprochen, bei fünf anderen wurde das Verfahren eingestellt. Das Gericht stellte als erwiesen fest, daß französische Offiziere an den Diebstählen auf dem Bahnhof Dierendorf beteiligt waren. Der Schuß des Rheinlandabkommens und der Londoner Amnestie konnte nach Ansicht des Gerichts den Angeklagten nicht zugute kommen.

Der Bombenanschlag auf das Juwelengeschäft in der Schönhauser Allee.

© Berlin, 24. Februar. Heute früh begann die Verhandlung gegen die Händler Alfred und Willi Kasse und deren Stiefbruder, den Kaufmann Bernert, die beschuldigt werden, am 10. März 1926 abends den Bombenanschlag auf das Juwelengeschäft von Donned in der Schönhauser Allee unter dem Hochbahnhof verübt und zwei Paar Brillantohrringe im Werte von 50 600 Mark geraubt zu haben. Die drei Angeklagten, die mehrfach vorbeikrochen sind, bestreiten ihre Schuld.

Unterbrechung des Schiffsverkehrs auf der unteren Donau.

† Bukarest, 24. Februar. Die Donau ist zwischen Galatz und Tulcea aufgetreten. Dadurch ist eine Unterbrechung des Schiffsverkehrs eingetreten.

Die englische Protestnote an Russland.

© London, 24. Februar. Die Kommentare der Presse zur britischen Protestnote an Russland stimmen insfern überein, als keines der Blätter erwartet, daß sie eine Änderung in der Haltung der Sowjetregierung herbeiführen wird. Die Klugheit des Schrittes wird von dem Arbeiterblatt Daily Herald bestritten, von den liberalen Blättern angeweisen und von den konservativen Zeitungen hervorgehoben. Daily Mail ist das einzige Blatt, das die Note nicht scharf genug findet.

Der Südamerika-Klux de Pinedo.

† Fernando-Noronha, 24. Februar. de Pinedo ist um 10,55 Uhr nach Port Natal weitergeschlagen.

Börse und Handel.**Donnerstag-Börse.**

Berlin, 24. Februar. Während der letzten Zeit schneiden sich bei der täglichen auftretenden Börsenspekulation ziemlich umfangreiche Verpflichtungen nach unten herausgebildet zu haben. Als heute zu Berlin des Bereichs stärkere Kaufanträge des Rheinlandes und auch des Ru-

bikums vorlagen, erfolgten kräftige Deckungen, unter deren Einfluß anschließende Kurserholungen auf der ganzen Linie eintraten.

Dabei war das Geschäft lebhafte als an den letzten Tagen. Die Bewertungen stellten sich unter Bevorzugung von Montan-, Elektrolohen-, Kali- und verschiedenen Maschinenfabrik-Werten durchschnittlich auf 2 bis 5 Prozent, bei Bant-Aktien auf 2 bis 8 Prozent und bei Schiffsaktien-Werten auf 1 bis 2 Prozent.

Darüber hinaus ergaben sich aber für einzelne bevorzugte Papiere noch recht ansehnliche Bewertungen. So liegen Enner-Sielkohlen, Röder-Mischkohlen, Salzdetfurth, Bergmann, Clemens u. Hildebrand, Ludwig Vöme, Juliusberger, Mitteldeutsche Credit- und Elektrobank 7 bis 8 Prozent, Vereinigte Glashütte, Stettiner Ullsan, Aktien-Gesellschaft für Verkehrswesen und Bemberg ungefähr 10 und Böge zeitweise 15 Prozent.

Diese Erhöhungen konnten sich aber im Verlaufe nicht überall behaupten. Bei stärker werdenden Umläufen brachten die Kursteile um einige Prozent wieder ab, und einzelne Papiere, die vorher stärker gestiegen waren, gingen entsprechend auch etwas zurück, so Stolberger Zin-Aktien, die von ihrer anfänglich Steigerung von 14 Prozent rund 9 Prozent wieder verloren.

Auf dem ermäßigten Stande befandete aber die Börse dann gute Widerstandskraft, und die Grundstimmung blieb seit.

Am Rentenmarkt neigten Sachwert-Anleihen und Kriegsstandsbriefe bei kleinen Umläufen weiter zur Schwäche wogen sich die Erholung der Auslösungsschuld ohne Auslösungsrücke fortsetzte. Der Satz für Schlebungsgeld wurde auf 7 bis 7,5 Prozent festgelegt und der Preiswaldstein um je $\frac{1}{2}$ auf 4,5 für kurze Sicht und $\frac{1}{2}$ Prozent für lange Sicht erhöht.

Berliner Devisen-Kurse.

Berlin, 24. Februar. Amstliche Notierungen: Weizen märz, 261—264, März 282,50—283, Mai 279,50—280, Juli 281, etwas matter. Roggen märz, 244—247, März 258,50—257,75, Mai 261,50—261, Juli 249,75, matter. Sommergerste 214—242, Winter- und Frühergerste 191 bis 207, rubr. Hafer märz, 191—201, März 208,50, Juli 213, etwas matter. Mais 187—189, rubr.

Weizenmehl 34,75—37, rubr. Roggenmehl 23,90—25,90, etwas matter. Weizenkleie 13,75, behauptet. Rogenkleie 13,25, behauptet. Ritterasche 50—60. Kleine Speisernüsse 23—24. Buttererbsen 22—25, Petersilien 21—22. Böden 23—24,50. Blaue Lupinen 14,75—15,50. Grüne Lupinen 10,25—17,25. Scradella neue 26—28. Kartoffeln 10,20—15,50. Kartoffelkuchen 20,70—21. Trockenknoblauch 11,70—12. Sojaschrot 19,75—20,50. Kartoffelflocken 28,40—28,70.

**Des Lobes voll...**

Schreiben uns täglich zahlreiche Hausfrauen, die in Suma das Waschmittel gefunden haben, welches auch den hartnäckigsten Schmutz entfernt, ohne im geringsten anzugreifen.

„so schreibt Frau Oberschulrat Lindner, Berlin“

„Endlich einmal ein Waschmittel, das vollkommen weiß Wäsche gibt und nicht angreift. Ihr neues Fabrikat Suma steht unerreicht da in seiner Güte, und nicht zu unterschätzen sind die Ersparnisse an Zeit, Mühe und Geld, die damit verbunden sind.“

Kauzen Sie noch heute Suma für den nächsten Waschtag; auch Sie werden davon entzückt sein.

„Sunlight“ Mannheim

Sprechsaal.

Die Redaktion übernimmt für diese Rubrik nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Herr Dr. Pfugl!

Ihr offener Brief an den Reichsfinanzminister spricht fortgesetzt von den „begehrten“ Beamten, denen Sie eine einfache Lebensführung verordnen. Welche Beamtengruppen meinen Sie denn eigentlich damit? Die Beamtengruppen bis Gruppe X haben noch nur soviel, daß sie knapp auskommen können. Von einem Leben über ihre Verhältnisse kann somit absolut keine Rede sein. Oder meinen Sie, Herr Dr., in Ihrem offenen Brief nur die Beamten von Gruppe XI an aufwärts? Sind Ihnen in Schreiberhau etwa solche aufgefallen, und Ihnen Sie diese vielleicht gar persönlich, die ein Ihnen auffallendes Schlemmerleben führen? — Da Sie, Herr Dr., auch 36 Jahre Beamter gewesen sein wollen, beziehen Sie wohl gar auch eine Pension solcher Beamten von Gruppe XI aufwärts? Oder nicht? Sie dürften ja dann allenfalls aufwändiger sein, als Pensionäre unter x Gehaltsstufen. Zumindest Sie ja auch Grundstücksbesitzer sind, haben also in der Zeit der Inflation wenigstens Grund und Boden behalten, wogegen die Beamten der unteren Gehaltsgruppen, die nicht in der gleich günstigen Lage wie Sie waren, auch noch ihre sämtlichen mühsam zusammengesparten Groschen restlos verloren haben. Erklären Sie sich auch einmal darüber, Herr Dr., damit Klarheit herstellt und nicht falsche Verdächtigungen werden. Es wäre zweckdienlicher, wenn Sie, Herr Dr., lieber ergründen würden, woher es kommt, daß fortgelebt die Preise für die wichtigsten Lebensmittel und sonstigen Bedarfsartikel steigen, welche Tatsachen natürlicherweise auch das Einkommen der Beamten ungünstig beeinflussen. Wäre das nicht der Fall, dann wäre auch der Beamte mit seinem Einkommen zufriedener und Sie, Herr Dr., brauchen sich nicht über die Begehrlichkeit derselben fortgesetzt zu ärgern. Nehmen Sie daher, Herr Dr., das Uebel an der Wurzel! Arbeiter, wie Beamte würden Ihnen dafür recht dankbar sein; in beiden Kreisen würde Zufriedenheit sicher eintreten. Ihr Mützen aber an den begehrlichen Beamten, namentlich den der unteren Gruppen, zu fühlen, ist total verscheit.

Die Nachricht von der geplanten Auflösung der Zweigstellen Oppeln und Breslau des Reichsschädigungsamts

zum 1. April 1927 ruft unter den Klüchtlingen, deren Schaden noch nicht festgestellt und entschieden ist, die ärzte Aufregung hervor. Ist schon eine Reise nach diesen Orten zur mündlichen Besprechung ihrer Angelegenheiten für die meisten Geschädigten der Aussagen wegen ein großes Wagnis, so würde eine Reise nach Berlin, der nunmehr einzigen Stelle, unmöglich werden. Die Aufrechterhaltung der Zweigstellen bis zur endgültigen Erledigung der Entschädigungsangelegenheiten muß auf das Nachdrücklichste gefordert werden. Berechtigt ist diese Forderung allein auch dadurch, daß die oberschlesischen Geschädigten erst größtenteils in den Jahren 1922 bis 1923 abwanderten und die Verdrängung auch

Zwangsersteigerung.

Im Range d. Zwangsvollstreckung soll am 4. März 1927, vormittags 9 Uhr — an der Gerichtsstelle in Hirschberg, Schles., — Zimm. Nr. 10 — versteigert werden das im Gedächtnis v. Cunnersdorf, Kr. Hirschberg, Schles., eingetragene Eigentum einer Frau am 12. Juni 1925 dem Tage d. Eintragung des Versteigerungsvermerks: vereh. Bankier Anna Elisabeth Bardele, geborene Wittowitz i. Cunnersdorf eingetragen. Grundstück Blatt 555, Cunnersdorf — Haus — Gemarlung Cunnersdorf, Kartenblatt 3, Para. Nr. 797/246 beb. Hofraum mit Hausräumen, Friedrichtstr. Nr. 18 22 a 12 qm groß, Nebenraum — Grundsteinemutterrolle Art. 403, Nutzwert 1862 M., Gebäudetenerolle 283, Amtsgericht Hirschberg, Schles., d. 19. Nov. 26.

Zwangsersteigerung.

Kreisamt, den 25. Februar 27, versteigerte ich meistbietend gegen Barzahlung in Glessendorf, vorm. 10 Uhr — Verkämmungsamt d. Kreis. in der „Brauerei“:

Private-Mittungs-Akt

4 Rte. Dachnägel, ein Negal m. Dach-n. Dach. Pinselfn. 7 Kisten Algarren. 1 Negal mit Drogen.

Weih.

Gerichtsvollzieh. fr. A. Hermendorf, Kunast.

Zwangsersteigerung.

Kreisamt, den 26. Februar 1927, versteigerte ich in Steinfeilten Pfeiferwerk, Schmidt's Gasthof — vorm. 11 U.: 1 Nähmaschine und 1 Patenthandmangel (anderorts aufgefunden) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Kriegl.

Obr.-Ger.-Vollzieh., Schmiedeberg i. Mas.

Brauchst Du

Strümpfe, geh' zu
Hanke, Lichte
Burgstraße 23.

Suche f. einen Knab.
von 1 Jahr eine recht
gute und liebevolle
Pflegestelle.

Anzeig. unt. V 136
an den „Boten“ erbet.

Privat-Mittungs-Akt

aut. u. b. ill.
Schmiedeberger Str. 2,
1. Etage.

Damenhüte

werden auf neueste
Formen umgearb.
Wilhelm Hanke
Lichte Burgstraße 23.

Umfangsüber

billig zu verkaufen:
Möbel, Betten, Stellschlit., Gartenmöbel u.
Stühle, Nähmasch. pp.
Neue Hospitalstraße 2.

**Gardinen
Läuferstoffe**
empfiehlt
Engel, Warmbrunn.

Gäumil. Roh-Zelle

taufen höchstzahlig
Gaspar Hirschstein Söhne
nur Ol. Burgstr. 16.

heute noch nicht ihren Abschluß gefunden hat. Eine öffentliche Protest-Kundgebung ist für diesen Sonntag vormittags 10 Uhr im großen Saale des Schleckerwerders in Breslau anberaumt.

Ortsarzt Dr. Hirschberg der B. B. h. O.

Briefkasten der Schriftleitung.

Anfrage in die Abonnementsquittung beizutragen. Für die erzielten Anteile ohne volle Namensunterchrift werden nicht beantwortet. Jeder Auskünfte kann eine civile Rechtschaffene (Verantwortung) nicht übernommen werden.

A. C. Der Hauswirt ist berechtigt, die Abonnementshonorare neben der gesetzlichen Miete auf die Mieter umzulegen.

Kron St. Sch. Sieghart. Anonyme Zusendungen können nicht veröffentlicht werden.

A. A. Petersdorf. Einen Bescheid, ob Sie für die Zeit der Gefangenshaft soweit Sie im Lazarett waren, nachträglich noch Löhnung erhalten, kann Ihnen nur die Restverwaltung für Reichsaufgaben, Berlin W 9, Königgrätzer Straße 122, erteilen, an die Sie sich wenden müssen.

B. S. in L. Nach den gesetzlichen Bestimmungen müssen landwirtschaftliche Erzeugnisse, ebenso die erwartete Wohnungsfläche bei Berechnung der Erwerbslosensfürsorge angerechnet werden. Hierin bringt auch die Erhöhung der Ausführungsverordnung zur Verordnung über Erwerbslosensfürsorge vom 22. Januar 1927 keine Änderung. Es ist deshalb wohl möglich, daß der öffentliche Arbeitsnachweis Löwenberg in diesem Falle nur Teilunterstützung nach den gesetzlichen Bestimmungen verdienen könnte.

R. R. Der Ruf „Alaa!“ wird in der Karnevalszeit am Rhein häufig gebraucht. Das Wort „Alaa!“ ist niederdeutschen Ursprungs und bedeutet: Er (Sie) lebe wohl! „Alaa! Alaa!“ bedeutet „Es lebe Gott!“

C. H. Sie sind berechtigt, die Hintertür des Hauses in der Nacht aufzuriegeln.

H. V. Die Landesversicherungsanstalt Schlesien zahlt bis zum 60. Lebensjahr Beihilfen für Bahnhof.

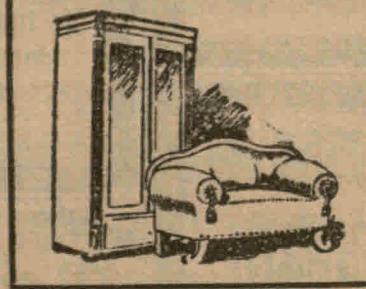
Geburtsort. Wir raten Ihnen, sich einmal an das deutsche Generalkonsulat in Washington an zu wenden.

G. L. in A. Deutsche Ton- und Ziegelindustrie in Berlin, Ziegel und Zement in Berlin, Ziegel-Anzeiger in Berlin, Ziegler-Zeitung in Greifswald (Schles.), Ziegelwelt in Halle a. d. Saale.

B. A. W. in U. Eine besondere Nachschicht für die Seldenraupenzucht ist uns nicht bekannt. — Die Tochter hat bei Ihrer Verhiraturung eine angemessene Aussteuer zu verlangen, die der Vater, ohne seine eigene Existenz zu gefährden, geben muss.

E. A. 800. Wenn der Schuldner nicht gutwillig zahlt, so kann er auf Zahlung verklagt werden. Zweck hat aber eine solche Klage nur dann, wenn der Schuldner so viel Vermögen besitzt, daß die Schuld und die Kosten von ihm beigetreten werden können. Am 10. April 1926 waren 10 Papiermark 9,41 Goldmark. Bei Darlehnsforderungen muß, wann sie die Parteien nicht einigen, das Gericht die Aufwertungshöhe festsetzen.

Hauptschriftleiter Paul Werth. Verantwortlich für den politischen Teil, das ist bis zur Rubrik „Aus Stadt u. Provinz“. Paul Werth, für Lokales, Provinziales, Gericht, Kreisamt, Handel Mar. Swan, für Sport, Bunte Zeitung und Leichter Telecamme Hans Mittner, für den Anzeigenteil Paul Horay, Verlag und Druck Aktiengesellschaft Vöte aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Dirschberg i. Schlesien.

**Gebrauchte Möbel**

wird man schnell los. Eine
„kleine Anzeige“ im
„Boten a. d. Rigg.“ führt
immer zum Ziel, denn die
Nachfrage ist groß.

Für die zahlreichen Glückwünsche u.
Geschenke anlässlich unserer
Silberhochzeit
sagen wir herzlich unsern
herzlichsten Dank.
Reinhold Baumgart und Frau.
Erdmannsdorf, Februar 1927.

Für die zahlreichen Glückwünsche u.
Geschenke zum
50. Geburtstage
sage ich allen meinen
herzlichsten Dank.
Gustav Krichke, Hußdorf.

Dankdagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Hinscheiden un-
serer lieben Entschlafenen sprechen
wir auf diesem Wege allen unseren
herzlichsten Dank aus.

Im Namen
aller trauernden Anverwandten
Ernst Bensel.

Stonsdorf, den 24. Februar 1927.

Am 21. Februar verschied plötzlich und unerwartet durch Unglücksfall in Kaufnung mein heiligster Gatte und Vater, unser herzensguter Sohn, Bruder, Neffe und Neffen, der Monteur

Paul Förster

im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Frau Martha Förster geb. Opitz,
Gustav Förster nebst Frau
als Eltern,
und die Geschwister.

Hirschberg, Wilhelmstr. Nr. 62a.

Beerdigung Freitag, nachmittags
2 Uhr, in Kaufnung vom Trauer-
hause aus

Olenstag abend verschied sanft
nach langem Leiden unsere gute
Mutter, Schwieger-, Groß-, Urgroß-
mutter und Tante,

verw. Frau Tischlermeister

Auguste Holerichter

geb. Täuber
im Alter von 80 Jahren.

Dies zeigen hiermit tief betrübt an

die trauernden hinterbliebenen.

Mailwadau, 23. Februar 1927.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags
1 Uhr.

Trauer-Anzeigen

fertigt schnellstens an der „Bote“.

Konfirmanden-Anzüge

Prüfungs-Anzüge

aus erprobte haltbaren Stoffen in reichhaltiger Auswahl

Beachten Sie die guten Qualitäten und die billigen Preise
in meinen Auslagen!

Max Behrendt

Möbel-Müller,
Markt 16.
Preisw. Zahlung.

Deffentliche Steuermahnung.
Wer die fällige Grund-
vermögenssteuer, die
Gemeindeabgaben zu
dieser Steuer, die Nach-
zahlung für 1. 4. bis
30. 9. 1926 an Gewer-
beverbrauchssteuer und
sonstigen Gemeindeab-
gaben bisher nicht ge-
zahlt hat, wird aufge-
fordert, diese Beläge
bis spätestens 1. 3. 27
(Rathaus, Zimmer Nr.
3 — Stadthauptkasse)
zu entrichten. Vom 2.
März 1927 ab werden
die Rückstände zwangs-
weise beigetrieben werden.
Mahnmittel werden
nicht behändigt.

Bei Zahlung auf
hargeldlosem Wege ob-
durch die Post muss der
Betrag spätestens an
dem oben genannten
Tage der Kasse porto-
frei geliefert sein.

Durch Einlegung v.
Rechtsmittel wird d.
Verpflichtung zur Zah-
lung der Steuern nicht
aufgehoben.
Hirschberg i. Schl.,
den 23. Februar 27.

Der Magistrat:
Dr. Niedell.

Barabildung der Reichsanleihen.
Die Bestimmungen
über die Barabildung
der Reichsanleihen
liegen im Wohlfahts-
amt zur Einsicht aus.
dort sind auch Vor-
drücke für Anträge
vorräufig. Barabildung
erhalten nur solche An-
leihehalbiger, die An-
leihehalbfestig sind und
deren Einkommen im
Kalenderjahr 1926 nicht
mehr als 1500 Reichs-
mark betragen hat.

Anträge können nur
bis zum 31. März 1927
bei der Aufsichtsbehörde
Stelle (Finanzamt) ge-
stellt werden.
Hirschberg i. Schl.,
den 16. Februar 27.

Der Magistrat:
Dr. Niedell.

Zur Einsegnung

finden Sie bei mir

Samt-Kleider, weiße und schwarze Kleider, fertige Wäsche, Kleiderstoffe, Samt, Konfirmanden-Anzüge
in schönster Auswahl u. zu billigen Preisen

Engel, Warmbrunn

Mittwoch, vormittags ½9 Uhr,
verschied plötzlich und unerwartet
an Herzschlag unser guter Gatte,
Vater, Schwieger-, Groß- und Ur-
großvater, der

Maurer

Wilhelm Adolph

im Alter von 75½ Jahren.

Mit der Bitte um stille Teil-
nahme zeigen dies tief betrübt an
die trauernden hinterbliebenen.

Fischbach, 24. Februar 1927.

Die Beerdigung findet Sonntag,
den 27. Februar, mittags 1 Uhr,
vom Trauerhause aus statt.

Synagoge

Freitag Abendgottes-
dienst: 6½ Uhr.

Sonnabend Morgen-
gottesdienst:

Beginn: 9½ Uhr,
Neumondweihe und
Schäfersklärung 10 U.

Kräulein, 22 Jahre,
grün, rubia, sehr wirt-
schaftlich, auch in Land-
wirtschaft erfahren, sucht
per bald oder später
Stellung als

Wirtshafterin

bei einzelnen Herren,
wo weitere

Heirat nicht ausgeschlossen.
Angebote unter Z
139 an den „Boten“
erbeten.

Suche für m. Nichte,
ein hübsches, frisches,
blondes Mädel, 21 J.,
evangel., einen

Lebensgefährten.

Herren, charakterfest, in
gesicherter Lebensstellung,
die ein gut bürgerlich
Haushalt wünschen,
wollen ihre Anschrift
mit Darlegung ihrer
Verhältnisse und mit
Bild unter L 128 an
den „Boten“ senden.
Strenge Diskretion
angesichert.

Waschstellen

sowie Wäsche zu Hause

d. wasch. nimmt an.

Angeb. unter P 154
an den „Boten“ erbet.

Meisterprüfung

statt. Meldungen bis zum 27. Februar er. an

Herrn Bäckermeister Schön,
Löwenberg i. Schl.

Trauerkleidung

billigst

Rahmer, Zelderhaus, 2 Tr.

Sommerkleider und
Kaufchenstall
zu kaufen gesucht.
Angeb. unter S 134
an den „Boten“ erbet.

Schauspieler, 1,25 breit,
1,50 hoch, dgl. Türe,
75 breit, zu kaufen, als

Preisang. an Mitur,

Kriedberg a. Qu.

Zwang-Bersteigerung.

Sonnabend, den 26. Februar, nachm. 1 Uhr, versteigere ich in Rothengrund, im Gasthof:

1 Dreschmaschine, um 4 Uhr in Ober-Seidorf, „Bergmannsbude“:

1 Schreibtisch, 1 Geldschrank, 1 Tisch, 1 Schreibmasch., 2 Regale, 1 Mahag.-Schrank, 1 Rollschrankchen, 3 Stühle, 1 Regulator

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.

Die Pfändungen sind dort nicht erfolgt.
Teichler, Vollziehungsbeamter.

Zwang-Bersteigerung.

Freitag, den 25. Febr., vorm. 11 Uhr, versteigere ich in Arnsdorf, Gasthof „Zur Brauerei“, anderorts gespannt:

1 Werkzeugkasten, 1 m hoch, 1 m breit, 1,30 m lang, nachmittags 3 Uhr in Brückenberg, Hot. „Germania“:

11 Kreuzhaken, 7 Steinhammer, eine Kipplarre, 1 Posten Galanteriewaren, 1 Geige, 1 Harmonika, 1 lange, silberne Kette, 1 goldene Kette, 1 elektr. Plättelisen, 1 Windjacke, 1 Jackett

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.

Teichler, Vollziehungsbeamter.

Freiwilliger Verkauf.

Sonnabend, den 26. Februar, nachmittags 1½ Uhr, werden folgende Sachen gegen Barzahlung verkauft:

1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, ein Wäscheschrank, 1 Büfettschrank, 1 oval. Tisch m. Marmorplatte, 1 neuer Nüttisch (Eiche), 1 Korbmöbelgarnitur, 1 Wringmaschine, 1 fast neues Spinnrad mit Zubeh., 1 Zinswanne, 4 Rohrfüllle, 1 Rennschlitten (gebraucht), verschiedene Ackergerät u. a. m.

Versammlung der Käufer in Matzwalde, Gasthof „Zum Riesengebirge“ in Ober-Seidorf.

Räuberstüber Zur Faschnacht

für Maskenkäpfe die schönsten Kopfbedeckungen die originellsten Masken in größter Auswahl zu billigen Preisen nur bei

Martin Bandmann

gegenüber der Gnadenkirche
Telephon 678 Telephon 678

Geschäfts-Uebernahme.

In Brückenberg i. Rsgb.

840 Meter Seeh., nahe Kirche Wang — an der Hauptstr. — ist weg. Krankh. d. jzg. Inh. das nachweislich rentable

Woll-, Kurzwaren-, Sportartikel-, Andenken- und Lebensmittel-Geschäft

von Reinke

ev. sofort zu vermieten. Das Geschäft besitzt 4 Schausenster. Zur Uebernahme sind jährl. 6000 Rmk. erforderl. Miete 300 Rmk. p. Monat.

Näheres durch

G. & H. Reinke, Brückenberg i. Rsgb.

Warning!

Es gibt viele Nachahmungen aber nur ein **Palmin!**

Palmin

Das reine Cocos-Speisefett zum Kochen Braten und Backen

Palmin nur echt in Paketen mit der Aufschrift „**Palmin**“ und dem Namenszug **Dreyfuslinck**

Alleinige Hersteller: H. Schlinck & Cie. A.G. Hamburg

Firmen, die den Verkauf der sehr gut eingeführten Nagelfabrikate übernehmen wollen, werden um Anträge ihrer Adressen gebeten. Es handelt sich um beide Aufzugs- bzw. Aufz. Mittel zur Schweinemas. Geflügel- und Kükenaufzucht usw.

Ingeb. unt. W 160 an den „Boten“ erbet.

Eheleute ford. Kreispol. über haupten. Bed.-Art Lagerkarte Zweinsiedlung Berlin-Reinickendorf 2.

Verkaufe Schweinefleisch
von prima jungem Landschwein, das Pfund Bauch 1.00 Mk., Kotelett, Kamm, Keule auch mit Speck 1.20 Mk.

Rindfleisch:
Schmorfleisch 1.20 Mk., Knoblauchwurst 1.00 Mk., auch alles and. billiger.

Heinrich Häring, Fleischermeister
Zillerthal i. Rsgb.

Kakao
erste Marken
größte Auswahl
A. Scholtz

Dreizölliger
Kastenwagen,
fast neu, 60 bis 80 At.
Tragkraft, weil für
mich zu schwer, sofort
zu verkaufen.

Nichard Bieder
Hohenbimsdorf,
Krs. Volkenhain.

Apfelgelee
schnitfest, goldkl.,
10-Pfd.-Eimer 5.20
25-Pfd.-Eimer 12.50

Johannsbeergelee
voll Aroma vorzügl.,
10-Pfd.-Eimer 6.80
25-Pfd.-Eimer 16.25

Apfelmus
10-Pfd.-Dose 4.—

Sigm.-Schnittbohnen
fadenfrei
4-Pfund Dose 1.65

Prinzenbohnen
mittel, gegründt
4-Pfund-Dose 1.85

Junge Wachsbrechbohnen
4-Pfund-Dose 1.60

Columbia
Ernst Debes
Frankfurt a. M.,
St. Straße 29/33.

Gesuchtes
Häferstroh,
Roggenstroh,
sowie

Langstroh
sucht jeden Posten und
bittet um Angebote

Lichenstiers
Gärtnerel,

Selsdorf i. Niss.,
Tel. Arnsdorf Nr. 86.

Kinderbetstelle
billig zu verkaufen.
Promenade 12, I.

1100 Mark
auf Bäckerei und Stift
auch.

Angeb. unt. P 122
an den "Vöten" erbet.

10000 Mark

aus Privathand, per
1. fällig, auf Geschäfts-

grundstück bei 8 Proz.

Räumen für bald ge-
sucht, — alles andere

ähnlich.

Angeb. postlagernd

Griffau 88.

1000-1500 M.

werden von Geschäftsmann

auf ein Jahr zu 8 bis 10 Prozent pro

Jahr zu leihen ges.

Oftl. Angeb. u. U 158

an den "Vöten" erbet.

3-5000 Mark

zu 12 Prozent Räumen

auf Grundstück mit

Landwirtschaft (24000

Mt. Renerka, s. bald

oder 1. April auf min-

destens eine Gold-Hypothe-

ke gesucht.

Angeb. unt. V 159

an den "Vöten" erbet.

!! Automaten-Geschäft !!

gute Existenz,

erforderlich 1000 bis 1500 M., zu vergeben.
Bücherst. erbittet

E. Bernhard, Wiesa b. Greiffenberg Schl.,
Gasthof Scholtsei.

Bäckerei und Konditorei

einer leistungsfähigen Zigarrenfabrik,
welche in b. Breitl. v. 6-30 Psg. Hervor-
ragendes leistet! Ges. Zuschrift. unt. J 126
an die Geschäftsstelle des "Vöten" erbeten.

Bäckerei und Konditorei,

flottes Geschäft,
in gr. Industrieort i. Niedeng., neuzeitlich mit
elektrischem Betrieb eingerichtet, Wohnung, zwei
Zimmer, schöner Laden, sofort zu verpachten
und zu übernehmen. Nähern nur persönlich.
John, Cunnersdorf im Riesengebirge,
Gartenstraße 14. Tel. 740.

Hotel oder besseres Gasthaus

in Stadt oder Land zu kaufen oder pachten ge-
sucht. Verfügbares Kapital 15.000 M. Aus-
lagebote unter T 157 an den "Vöten" erbeten.

Einige 100 Mark
a. Sicherheit auszuweisen.
Rückporto 20 f.
Angeb. unt. R 133
an den "Vöten" erbet.

500-600 M.

a. 1. März zu leih. nebst
aus reeller Privatwand-
stelle, alleingelenkt
im od. am Gebirge, zu
pachten gesucht.

Angeb. an M. Körster,
Neugablonz, Post

Seidenberg O.S.

1500 Mark

zur ersten Hypothek a.
ganz neu erbaute
Landwirtschaft mit sechs
Morgen, ganz nahe a.
der Wirtschaft Hermsd.
gutem Acker gesucht.

Angeb. unt. Z 161

an den "Vöten" erbet.

Grundstücke
angebote

Achtung! Achtung!
Verkaufe meine gute,
elektrisch eingerichtete,
massive

Landwirtschaft

von 87 Mra. Acker u.
Wiese, m. voll. tot. u.
lebend. Inventar, wen.
Übernahme d. väterl.

Otto Renner,
Selzerhau,
Krs. Orlíčberg.

Gut gehende

Bäckerei
u. **Konditorei**

mit Inventar, elektr.
Betrieb, ist sofort zu
verkaufen.

Preisangebote unter
B 141 an den "Vöten"
erbeten.

Grundstück
mit
Schmiede

für sofort zu verkauf.
Näheres

E. Genlen,
Cunnersdorf i. N.

Grundstücke
Gesuche

kleines Haus bei Bat-
zanszhang zu kaufen
ges. Ang. unt. O 21

an den "Vöten" erbet.

Suche eine
Landwirtschaft,

w. 600 Mra. a. Über-
nahme gestatten, zu
pachten.

Angeb. unt. E 166
an den "Vöten" erbet.

Tücht. Vertreter

bei Bäckern und Konditoren bestens ein-
geführt, wollen sich unt. Angabe bisherig.
Tätigkeit melden. Busch. erb. unt. I F
1327 an Rudolf Moosé, Hirschberg.

Pachtungen

Kleines Haus

mit Gart., Landgrund-
stück oder kleine Land-
wirtschaft, alleingelenkt
im od. am Gebirge, zu
pachten gesucht.

Angeb. an M. Körster,

Neugablonz, Post

Seidenberg O.S.

Liermarkt

Gattelkuh

dieselbe muss Neben-
arbeit in der Land-
wirtschaft mit über-
nehmen.

Personl. Vorstellung
mit Zeugnisaufdrucken
bet.

Gutsbesitzer

Otto Boeder,

Komnitz i. Niss.

Klavierspieler

von Geiger gesucht.

Angeb. unt. H 147

an den "Vöten" erbet.

Ein Pferd
mit Geschirr, davon f.
Landwirt., evtl. mit
Pferdehaken

bald zu verkaufen.

Angeb. unt. G 146

an den "Vöten" erbet.

**Schäfer deutscher
Schäferhund**,
sehr wachsam — zu
verkaufen.

Voderröhřdorf 69.

Landwirtschaftlichen
Arbeiter

am 1. 8. sucht

Kriegel, Quirl.

Bürlsche

14-16 Jahre, für die
Landwirtsch. gesucht.

Ludwigsdorf Nr. 109,

Krs. Schönau a. d. N.

Lehrstelle

als Schuhmacher.

A. Döring,

Gärtn. am Böber,

Gartenstraße 146.

Stellenangebote
männliche

Gejagt

tücht. Persönlichkeit
bei hohem Verdienst d.
Vertrag v. Marianne

n. holsteinischen Pro-

duktiven Gebot. wird
fest. Bochul. u. Pro-
vision. Getest. wird
Rattenkarre, 200 But-
terkrüzen, Wage usw.

Verlangt w. Abzug. u.
Lieferung frei Haus bei
Unterlüßa. m. Rella-
memorial unserer Hs.

Heller Raum z. Auf-
bewahren u. Abholen

d. Ware u. Sicherheit

in Höhe von 300-500

M.-Mt. evtl. in Form

einer gut. Wirtschaft

od. Sicherheitshypothek

extraordinär.

Petersen & Rohansen.

Wedel/Görlitz.

Senden Sie mir Ihre

Abrege,

bis 25 M. möglich

können Sie verbieten. d.

Heimarkt ulm. ob. b.

Bergen. Mannheim 70.

Stellenangebote
männliche

Stellmacherschläfe

28 Jhr. alt. f. solide

sucht für sofort in die-
ser Gegend Dauer-
stellung.

Großfl. Angeb. an

Franz Völker.

Greiffenberg i. Pomm.

Vorrichte. Zimmer 148

bei Busch.

Tüchtiger

Möddchen

das in der Aufwart.

Beifeld weiß, zum

1. März für die Vor-
mittage gesucht.

Angebote unter W

116 an den "Vöten"

erbeten.

Stellenangebote

weibliche

Junges

Mädchen

das in der Aufwart.

Beifeld weiß, zum

1. April gesucht.

Angebote unter W

114 an den "Vöten"

erbeten.

Kinderfrau

auf Land für 1. 4. 27

Ang. unter

U 114 an den "Vöten".

Ber gibt ein

Mädchen,

im Alter von 10 bis

12 Jahren, zu älteren

Leuten in kleine Lan-

dwirtschaft?

Gute Be-

handlung und Kleidg.

ausgeliebt.

Angebote unter Z

117 an den "Vöten"

erbeten.

Lüdt. Schmiedeges.

u. unt. 20 At. sucht

Oswald Penz,

Volksdorf i. N.

Wirtschaftsgehilfe

ev. der alle Arbeit

mitmachst. zum 1. 8. 27

auß. mittl. Gut gesucht.

Neukirch a. d. R.

Fr. 154.

Suche für sofort

einen Schmiedemeister

oder Maschinenschlosser

als

Ausflüchter

sucht Stellung als

Ausflüchter

und zum Diensten d.

Gäste. — Antritt zum

15. März 1927.

Angeb. unt. A 140

an den "Vöten" erbet.

Am. Haus

und zum Diensten d.

Gäste. — Antritt zum

15. März 1927.

Angeb. unt. B 140

an den "Vöten" erbet.

A. Hausdiener

sucht Stellung als

Ausflüchter

und zum Diensten d.

Gäste. — Antritt zum

15. März 1927.

Angeb. unt. C 140

an den "Vöten" erbet.

Am. Lehrstelle

als Schuhmacher.

A. Döring,

Gärtn. am Böber,

Gartenstraße 146.

Suche für 1. April

für meinen Sohn eine

HÄMPPELBAUDE

Sonnabend, den 26., u. Sonntag, den 27. Februar: **Großes**

Baudenfest u. Schweinschlachten

Weiblicher Kochlehrling

wird für Schloßhaushalt bald gesucht.
Frau v. Waldow und Reichenstein,
Königswalde (Neumark).

Suche zum 1. März kinderliebes, gewandtes

Mädchen

mit Koch- u. Nähkenntnissen für Villenhaus-
halt. 2. Mädchen und Wasfrau vorhanden.
Lückenlose Beugnis Bedingung.

Angebote unter K 171 an den "Boten" erb.

Solides, gesundes, kinderliebes

Hausmädchen

das auch selbständig kochen muß, zu Ehepaar
mit einem Kinder vor 1. April gesucht.
Nur solche mit guten, fortlaufenden Zeugniss.
wollen sich bei hohem Lohn melden.

Angebote unter A 162 an den "Boten" erb.

Hausmädchen,

nur mit guten Bezugn.,
sofort gesucht.

Angeb. unt. J 148
an den "Boten" erbet.

Dienstmädchen

1. 1. März gesucht.
Hirschberg 1. Schl.,
Hospitalstraße 24, vor.

Zum 1. März wird
für Fremdenheim

Zimmermädchen,
das perfekt servieren
kann und auch die
Haushalte an erles-
nen hat, gesucht.

Meldungen nur mit
Bild oder persönliche
Vorstellung.

Haus Eldorado,
Krummhübel 1. R.

Weltler Herr sucht
vom 1. 4. ab 1. Frauen-
losen, kleinen Haus-
halt.

ältere Witlin
relv. 8. Chin.
die gut kochen, haars.
wirtschaften u. beste
Referenzen aufweisen
kann.

Gefällige schriftliche
Bewerbung, u. N 152
an den "Boten" erbet.

15- bis 16jähriges
Mädchen
sucht zum 1. 3. 27
Bäckerei
Eiche Burgstraße 11.

Suche tücht. Köch.
Kinderkränk. mit guten
Bezugn., Wäsche u. Ab.
Was le. Nummer,
gewehsm. Silberm.,
Hirschberg-Gunnersd.,
Richtestraße Nr. 5.

Bei. Mädchen sucht
 sofort Stella, als
einfache Käufe
oder Alleinmädchen.
Kochkenntn. vorhanden.
Angeb. unt. M 151
an den "Boten" erbet.

Weltler Herr, techn.
Ans. sucht vor sofort
möbl. Zimmer.

Nähe Hauptbahnhof,
Angeb. unt. D 143
an den "Boten" erbet.

Weltler Herr sucht
unmöbliertes, kleines
Zimmer,

evtl. mit anstoßendem
Gabinett, bei einer Fa.
mille, die einen Währ.
Übereinkommen, der au
Ötern nach Maria
kommen soll, in seinen
Schwarzeber beauf-
sichtigt — wenn nötig
"strenge" — aber auch
liebevoll behandelt.

Gefällige schriftliche
Angebote unt. V 153
an den "Boten" erbet.

Vermietungen

Möbl. Zimmer
an 1 Dame, Monats-
miete mit Frühstück
20 L, sofort z. vermt.
Angeb. unt. V 137
an den "Boten" erbet.

Pension
Schüler, die eine der
hier. höh. Lehranstalt.
besuchen oder besuchen
wollen, finden gute
Aufnahme in einem
Lehrerhaus.

Antrag. unt. C 142
an den "Boten" erbet.

Mietgesuche

Gut möbl. Zimmer
von jung. Mann für
2. März gesucht.
Preisana. u. O 131
an den "Boten" erbet.

Jg., Lotte Jr.
sucht Stellung z. Be-
dienen der Gäste od.
fräulein. Gasth. a. als
Zimmermädchen. Ged.
gleich. St. Regenarie.
Ans. u. N 130 "Bote"

Erfahre., geb. Dame,
mittl. Jahre, verfeilt
in seiner Küche, sowie
stern in der Peltung
ein. Haushalt, sucht
in fränkisch., seinem
Haushalt.

Möbl. Zimmer
am 1. 3. 27 gesucht.
Heir. Menkel,
Uhrmachermeister,
Schildauer Straße 7.

Wirkungskreis.

Angebote unter E
144 an den "Boten"
erbet.

Jümm. Mädchen
sucht tauscher
Stellung.

Angeb. unt. L 150
an den "Boten" erbet.

Wo kann junges
Fräulein ohne gegen-
setzte Verbindung die
H. Küche erlernen?

1. April oder 1. Mai.
Angebote unter K
149 an den "Boten"
erbet.

Suche f. m. Tochter,
17 Jahre alt.

Stellung
in Weltler Haushalt
zur weiteren Ausbil-
dung zum 15. 3. oder
später. — Familien-
Anschluß angenehm.

Angeb. unt. C 164
an den "Boten" erbet.

Stadt-Theater.

Freitag, den 25. Febr.,
abends 8 Uhr:
Lenties

Operetten-Kaffsp'el
des Ziegulicher

Stadt-Theaters.

Neu! Neu!
An Breslau, Berlin u.
allen Großstädten
unzähl. Aufführungen.

**Die leichte
Isabell**

Operette in 3 Akten
von Robert Gilbert.

Hauptrollen:
Damen: Minchow —

Ekte: Ballnau —
Stie — Cardo —
Perin.

Operettenpreisel!
Vorverkauf: Buchdr. Röhle,
Bahnhofstraße 1.

Achtung! Angestellte!

Am Sonnabend, den 26. Februar, abends 8 Uhr,
in Strand's Hotel:

Allgemeine

Angestellten-Versammlung.

Tagesordnung: Das kommende Arbeitszeitgesetz
und die Angestellten.

Referent: Kollegae Nordstein-Breslau.

Alle Angestellten sind hierzu eingeladen.

Das Plakatell Hirschberg.

Achtung!

Auf nach Gründon

Uf a Sinnobnd, den 26. 2., feiert der

Ziegulicher Verein im Kratzchen sei

Winter-Vergnügen.

Geld och gebata und lummt olle, is werd viel

zu lach gan.

Theater, Verlustung u.

Preischieza werd gemacht und zugaderlegt

tanga mir bis zum Erbrecho.

Auf. Punkt 8 U. Kassenöffnung Punkt 7 U.

Das Komitee.

Der Wirt.

Stadttheater.

Dienstag, 1. März, abends 8 Uhr:
Schlesisches Landestheater:

Ludwig Thoma-Abend
:: Die Lokalbahn ::
Komödie in 2 Aufzügen.

:: Erster Klasse ::
Bauernschwank in einem Akt.
Karten zu 2,00, 1,50 und 1,00 Mark in
der Buchhandlung Röhle.

Schauburg-Restauracion.

Morgen Sonnabend, den 26. Februar:

Preis-Maskenfest

bei dem beliebten

Rheinischen Damen-Salon-Orchester.

Die fünf schönst. Masken werden präm.

Große Überraschungen.

Eintritt frei. Eintritt frei.

Gaststätte „Zum Kronprinz“

Zur Fasching

von Sonnabend, den 26. Februar er., bis
Donnerstag, den 3. März:

Hier zum 1. Maal Hier zum 1. Maal

Ausschank des beliebten, wohlbekömm.

Baumoddbieres

Especialgetränk d. Ziegulicher Gastwirts-

Innung zum Mannschiffest.

Räume prächtig deziert. Bedienung i. Ross.

Zu recht zahlreichen Besuch ladet ein

Carl Stief.

=====

Achtung!

Auf nach Gründon



Uf a Sinnobnd, den 26. 2., feiert der

Ziegulicher Verein im Kratzchen sei

Winter-Vergnügen.

Geld och gebata und lummt olle, is werd viel

zu lach gan.

Theater, Verlustung u.

Preischieza werd gemacht und zugaderlegt

tanga mir bis zum Erbrecho.

Auf. Punkt 8 U. Kassenöffnung Punkt 7 U.

Das Komitee.

Der Wirt.

KL

**Von Freitag, den 25., bis einschließlich
Montag, den 28. Februar 1927.**

Beginn täglich 4, 5½, 6½, 8½ Uhr,
am Sonntag um 2 Uhr.

Wohl die schönsten Filme überhaupt!

Die Leuchte Asiens!



**Gotamas Kampf um
Liebe und Entsagung**

**Der Film der
1000 Wunder**

Die Leuchte Asiens

Das bedeutendste Ereignis
der deutschen Film-Industrie,
übertrifft bei weitem das

Indische Grabmall

Der Hauptdarsteller ist ein Schüler
Rabindranath Tagores.

Die Hauptdarstellerin eine indische
Fürstentochter.

Der Film wurde in allen seinen Teilen mit unermüdlicher Unterstützung der einheimischen Fürsten und des englischen Residenten in Indien aufgenommen. Raahs u. Maharadschas öffneten ihre Schatzkammern und Paläste, Priester ihre Tempel, um einen Film auszustatten, wie er ganz einzigartig in der Geschicht'e der Filmkunst dasteht. Ein den Indern besonders heiliger Elefant trägt allein ein Rüstzeug aus Gold und Edelsteinen im Werte von einer Million Goldmark. Der in einer Arena-Szene verwendete Wagen des Sonnengottes, der sonst nur zum Feste des Sonnengottes aus dem Tempel genommen werden darf, besteht aus hochkarätigem Go'd, verziert mit kostbaren Edelsteinen.

Die Märchenwelt Indiens, alle Naturschönheiten dieses Landes . . . erschließen sich dem Auge des Besuchers. Er ist gefesselt vom ersten Aufblenden bis zur letzten Szene.

Als zweiter **Sein siebenter Junge!**
Schlaf

Eine lustige Geschichte in 6 Akten von Max Ferner. In den Hauptrollen: **Ferdinand Martini, Else Aulinger, Maria Minzetti, Hilde Horst.**

Kinder- und Jugend-Vorstellungen

Freitag, Sonnabend und Montag von 2—4 Uhr } Eintrittspreise
am Sonntag von 11—1 Uhr } 30 und 50 Pf.

Der größte aller Maskenhäuser

zur Fastnacht findet im Hotel
„Goldener Frieden“ Krummhübel

statt.

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.



Messing schänke.

Heute Freitag, 25. 2., von morgens 10 U. an:
Eisbein- und Kalbsknochen-Essen,
wozu alle Freunde und Gönner herzlich eingeladen sind.
M. Paul und Frau.

Gasthof zur Glocke

Heute Freitag, den 25. Februar:

Br. Schweinschlächen!

Vormittags von 10 Uhr an:
Wellfleisch und Wellwurst.
Abends Wurstabendbrot.
Es laden freundl. ein G. Roisch und Frau.

Gasthaus „3 Linden“

— Tiefhartmannsdorf. —

Sonnabend, den 26. Februar:

Beginn des

großen Preisschießens.

1. Preis: Ein Herrenfahrrad

und weitere wertvolle Preise.

Es laden freundlich ein Wilhelm Seidel.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Lomnitz.

Sonntag, den 27. Februar, bei Hauffe:

Großer Maskenball.

Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Es laden freundlich ein der Vorstand.

Mischer's Gasthaus • Gohlau.

Sonntag, den 27. Februar, laden zum

Preis-Stat- und Schaftkops-Turnier

freundlich ein P. Mischer und Frau.

Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Krummhübel • Bahnhotel

Morgen Sonnabend, den 26. Februar, u.
Sonntag, den 27. Februar:

Br. Schweinschlächen!

Ab vormittags 10 Uhr Wellfleisch.

Es laden freundlich ein August Zobel und Frau.

Gerichtskreis am Neiße.

Sonntag, den 27. Februar:

Groß. Preis-Maskenball

Maskegarde zur Stelle.

Maske haben freien Eintritt. Anfang 7 U.

Wer nach **Breslau** fährt,
muß die Vorstellungen im

Liebichi-

Theater besuchen

Ein unvergänglicher Genuss. Bill. Eintrittspreise

5 Ubr Tee im Liebichi-Tanz-Palast

Vorverkauf: Tageskasse u Barasch

8 Uhr



Petrus legt die Pfeife weg.

seit es die neue Casanova Hausorden gibt, raucht er nur noch diese fabelhaft milde Cigarette.

CASANOVA HAUSORDEN 5-

Geldäste und
Dokumente
achten auf diese
Markt



Ierner Tip-To.
Bismarckringe,
Geschenkringe,
Kohlköpfe etc.,
in 1-, 2-, 4-,
8-Eiter-Dosen.
Alleinfabrikant:

Fa. William Kade
in Lübeck-Schnittp.
Vertretung für
Ortsberg u. Umgen.
Max Kunze, Hirschberg
Franzstraße 8.

Imprägnierte Leitungs-Masten

in allen Längen und Doppstärken
 sofort ab meinem Werk Kohlfurt lieferbar.
O. Grätzschel, Marklissa i. Schles.
Telephon Nr. 27.

Nur für Wiederverkäufer!
Speiseleinöl Spreegold

das gesunde, heilkräftige Nahrungsmittel
garantiert rein, tägl. fr. u. stets wohlgeschmeckend

Emil Allerdt

Gegründet 1875.

Handelsmühle und Speiseleinölfabrik
Kutzeburger Mühle bei Cottbus

Frisch eingetroffen:
Prima Gefrierfleisch

Derbes mit Knochen Pfld. 85 Pfsg.

zum Kochen 75 Pfsg.

Gefechtermeister Gerhard Schwantig.
Telephon Nr. 356.

Glasbleiser-
Werkzeug
sofort zu verkaufen.
Hermsdorf n. R.,
Mühlenweg 92.

Zurückgesetzte
Teppiche
Gardinen, Stores
besonders billig

J. Unverricht
BRESLAU
Ring 48, I. Etage

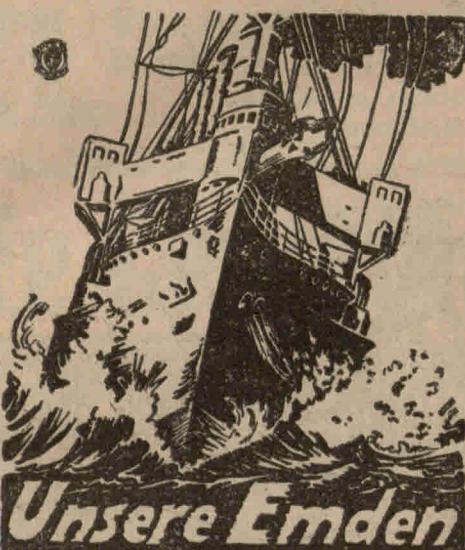
Damen-Großhüte
werden gereinigt, ge-
färbt und nach neuen
Formen umgedeutet.
Geschw. Hüttig Noh.
Warmbr. Str. Nr. 7,

Schwere Abricht-Fügemaschinen
mit Kehlvorrichtung,
ein Jahr im Betrieb gewesen, 55×250 cm,
zu verkaufen
Landeshut l. Gsl., Liebauer Straße 41.

Konfirmanden-Kleider
eingetroff. Gr. Auswahl, billigste Preise.
H. Ritter, Hermsdorf (Kynast).

Radio-Apparat,
3 Röhren, mit Zubeh.
preiswert zu ver-
kaufen bei
A. Gottschlich,
Petersdorf I. R. 167.
Gebr. Drahtzahn
(Lengs- und Weltmärsche)
zu verkaufen.
Petersdorf I. R. 252.

Wer kauft
dr. Schweinstellich
mit Sved. vor Pfund
1,- s. frei Haus.
Angebote mit Anh.
d. Menge mit. M 129
an den „Döten“ erbet.
Gebr. Kinderwagen
zu verkaufen.
Granau I. R. 52.
Oberviehweg Nr. 67.



Nur von Freitag bis Montag

Helden der Weltgeschichte

Die 90tägige Wikingerfahrt jener Heldenchar, die noch heute alle Herzen mit Stolz und Begeisterung erfüllt.

6 grandiose Akte 6

unter Mitwirkung bekannter Emdenoffiziere und Mannschaften in ihren historischen Rollen:

I. Offizier der „Emden“: Kapitänleutnant a. D.

Hellmuth von Mücke

Der berühmte Kaperoffizier der „Emden“: Kapitänleutnant a. D.

Lauterbach

Korvettenkapitän R. Witthoef, Oberleutnant a. D. Dietrich Benzler, Obermaschinistenmaat Erfurth, Obermatrose K. Werner, Obermatrose Bednars. Weitere Darsteller: Louis Ralph, Fritz Greiner, Jack Mylong-Münz, Marie Minzenti, Charles Willy Kayser.

Das gewaltige Werk wurde mit der ausdrücklichen Unterstützung des Reichsmarineamtes und Reichsmarine-Archives hergestellt.

Dieser größte deutsche Film ist ein Ehrendenkmal für das ganze deutsche Volk, dessen Mütter ihrem Lande solche Söhne schenken!

Vorher der große bunte Teil!!

Jugendliche zugelassen!

Anfangszeiten:

Wochentags: 4, 6.10 und 8.20 Uhr.

Sonntags: 3, 5, 7 und 9 Uhr.



Ein Ereignis

werden meine

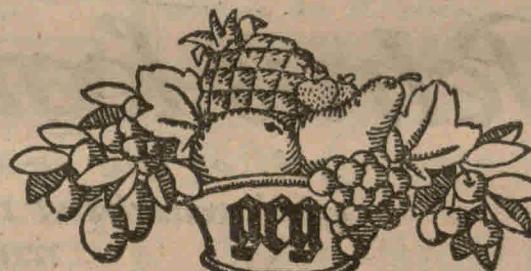
95 Pfg.-Tage

Beginn:

Montag, 28. Februar

Strobach Nchf.

Arnold Hübner
Warmbrunner Straße 6



Früchtetonserven

Nur zu haben im Konsumverein für Hirschberg und Umgegend e. G. m. b. H. Verkauf nur an Mitglieder. Anmeldungen werden in allen 19 Verkaufsstellen, sowie im Konto angenommen.

Jeder garnierte

Damen-Filzhut!

3, 4 u. 5 M. zum Aussuchen

Neue Klapphüte

verkauft verleihlt

1 Posten Herrenfilzhüte von M. 4.50 an

Hauffe, Hutfabrik,

Kaiser-Friedrich-Straße 18 II.

Damen-Strohhüte

werden zum Färben u.
Umrahmen auf neuer
moderne Formen
angenommen. Muster-
formen liegen vor.

Clara Schwandt

Ecke Promenade —
Schönstraße.

Achtung! Achtung! Bettstellen und Matratzen

aller Art, sowie alle
anderen

Möbel

kaufen Sie billig
Drahtziehergasse 3.

Wein-Abfülltage

ab Sonnabend, d. 26. Februar.

Tafelrotwein

auch für Glühwein Liter 1.60

Griech. Dessertwein

„Gold“ Liter 1.60

Gefäße bitte mitbringen

Otto Budich, Feinkost

Langstraße 16 Telephon 468